

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Freien Universität Berlin
(Direktor: Professor Dr. med. Dr. med. h. c. Heinz Goerke)

LOUIS UND CARL POSNER
LEBEN UND WERK ZWEIER BERLINER ÄRZTE

INAUGURAL-DISSERTATION
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde
an der
Medizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Heidrun Kupsch-Petzel geb. Petzel
aus Berlin

1969

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Freien Universität Berlin
(Direktor: Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Heinz Goerke

LOUIS UND CARL POSNER
Leben und Werk zweier Berliner Ärzte.

Inaugural - Dissertation
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde
an der
Medizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Heidrun Kupsch-Petzel geb. Petzel
aus Berlin

Dekan: Professor Dr.med. Herbert Lax

Referent: Professor Dr.med.Dr.med.h.c. Heinz Goerke

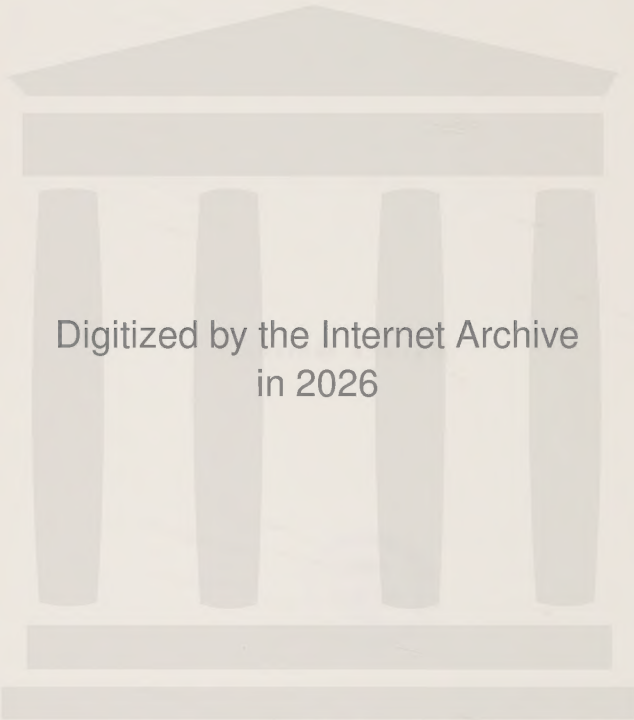
Korreferent: Professor Dr.med. Siegfried Ostrowski



Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Freien Universität Berlin

Promoviert am: 16. Dezember 1969

I. Vorwort	S. 7
II. LEBENS JAHRE (1874-1947)	
1. Kindheit	S. 8
2. Jugend	
a. Mathematische Studien	S. 11
b. Als Lehrender am Gymnasium	S. 14
c. Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter	S. 17
d. Schriftstellerische Tätigkeit	S. 18
III. Die deutsche Dichtung (1924-1934)	
1. Die Lyrik	
a. Lyrische Gedichte	S. 20
b. Die Lyrik als Ausdruck der Dichtung	S. 22
c. Die Lyrik als Kunstform	S. 24
d. Die Lyrik als Ausdruck der Dichtung	S. 26
2. Die Prosa	
a. Die Prosa als Kunstform	S. 28
b. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 30
c. Die Prosa als Kunstform	S. 32
d. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 34
e. Die Prosa als Kunstform	S. 36
f. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 38
g. Die Prosa als Kunstform	S. 40
h. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 42
i. Die Prosa als Kunstform	S. 44
j. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 46
k. Die Prosa als Kunstform	S. 48
l. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 50
m. Die Prosa als Kunstform	S. 52
n. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 54
o. Die Prosa als Kunstform	S. 56
p. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 58
q. Die Prosa als Kunstform	S. 60
r. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 62
s. Die Prosa als Kunstform	S. 64
t. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 66
u. Die Prosa als Kunstform	S. 68
v. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 70
w. Die Prosa als Kunstform	S. 72
x. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 74
y. Die Prosa als Kunstform	S. 76
z. Die Prosa als Ausdruck der Dichtung	S. 78
IV. Nachwort	S. 80
V. Literaturverzeichnis	S. 82
VI. Zusammenfassung	S. 84



Digitized by the Internet Archive
in 2026

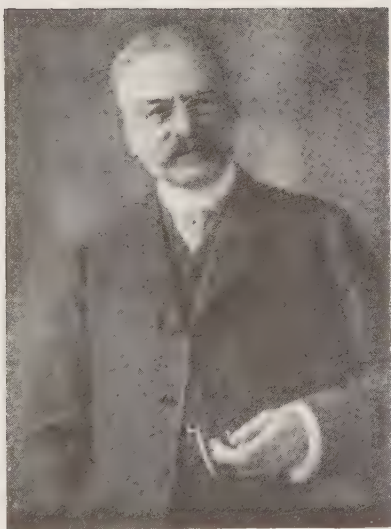
INHALTSVERZEICHNIS

A. Vorwort	S. 7
B. Louis POSNER (1815-1868)	
I. Sein Leben	S. 9
II. Sein Werk	
1. Medizinische Bücher	S. 12
2. Als Zeitschriftenherausgeber	S. 15
3. Tätigkeit in medizinischen Vereinigungen	S. 17
4. Schlußbemerkung	S. 18
C. Carl POSNER (1854-1928)	
I. Sein Leben	
1. Jugend und Ausbildung	S. 20
2. Carl POSNER als Urologe und akademischer Lehrer	S. 28
3. POSNER im Privatleben und Alter	S. 31
II. Sein Werk	
1. Ärztlich-wissenschaftliche Tätigkeit	
a. Allgemeine Schriften zur Urologie	S. 39
b. Die Farbenanalyse	S. 41
c. Mikroskopische Studien	S. 45
d. Eiterstudien	S. 48
e. Harnzylinder und Zylindroide	S. 50
f. Erkrankungen der Harnblase	S. 53
g. Studien über Steinbildung und Stein- krankheiten	S. 55
h. Zur Ätiologie des Harnwegsinfektes	S. 60
i. Zur Albuminurie	S. 62
j. Erkrankungen der männlichen Sexualorgane	S. 64
k. Arbeiten aus verschiedenen Gebieten	S. 72
2. Medizinisch-redaktionelle und standes- und verbandspolitische Tätigkeit	S. 74
D. Schlußwort	S. 80
E. Anmerkungen	S. 82
F. Literaturverzeichnis	S. 114



LOUIS POSNER

(1815 - 1868)



CARL POSNER

(1854 - 1928)

A. VORWORT

Eng verbunden mit dem Berliner medizinischen Leben der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist die bedeutende Arztfamilie POSNER, die über drei Generationen Mediziner hervorgebracht hat, die in ihrer Zeit jeweils großes Ansehen genossen: Geheimer Sanitätsrat Dr. med. Louis POSNER, Geheimer Sanitätsrat Prof. Dr. phil. Dr. med. Carl POSNER und Dr. med. Hans L. POSNER. Neben ihrer praktisch-ärztlichen Tätigkeit befaßten sie sich auch in hohem Maße mit der medizinischen Wissenschaft und zeichneten sich daneben durch literarische und sprachliche Begabungen aus. In dieser Arbeit sollen Leben und wissenschaftliches Werk von Louis und Carl POSNER, den bekanntesten Ärzten dieser Familie, dargestellt werden.

Um ein echtes Lebensbild dieser beiden Ärzte geben zu können, sind zahlreiche Nachforschungen nach lebenden Nachkommen der Familie angestellt worden, die aber u. a. bei der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, beim Entschädigungsamt Berlin und der Aktenverwahrstelle des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg ergebnislos blieben. Erst aus einer Anmerkung eines wissenschaftlichen Aufsatzes Hans L. POSNERS (1) war zu entnehmen, daß Carl POSNER sein Vater war (2). Wir konnten ermitteln, daß Hans L. POSNER nach dem Krieg in Wiesbaden gemeldet war (3), was uns später die Korrespondenz und ein persönliches Gespräch mit seiner Witwe, Frau Margarete POSNER (Wiesbaden), ermöglichte (4). Außerdem konnten wir brieflichen Kontakt mit dem letzten direkten Nachkommen Carl POSNERS aufnehmen, seinem Sohn, Prof. Dr. phil. Dr. H. L. h. c. Ernst POSNER, Direktor des Preußischen Geheimen Staatsarchivs in Berlin i. R. (Arlington-USA; (5)).

Da der gesamte Nachlaß der Familie durch den Zweiten Weltkrieg verloren ging (6), waren die Briefe mit Erinnerungen Prof. Dr. Ernst POSNERS an seinen Großvater bzw. Vater von besonderem Wert für diese Arbeit. Wir möchten uns für die bereitwilligen Auskünfte und liebenswürdigen Hinweise herzlich bedanken. Frau Margarete POSNER sind wir für die Überlassung zweier unveröffentlichter Manuskripte Dr. Hans L. POSNERS (7) zu Dank verpflichtet.

B. LOUIS POSNER (1815-1868)

I. Sein Leben

Louis Joseph POSNER wurde am 22. November 1815 als Sohn des Kaufmanns Joseph POSNER und seiner Ehefrau Mariana geborene Goldberg in Frankfurt a. Oder geboren (8). Sein Vater zog in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Berlin, wo er als Rentier lebte.

Es steht fest, daß der Buchhalter und Kaufmann Robert GASPARY (1800 bis nach 1850), der in Berlin das Handels- und Fabrikationshaus P.S. Fraustadt übernahm, sein Bruder war. Durch königliche Kabinettsorder vom 3. Januar 1837 wurde die bereits vorher vorgenommene Namensänderung von Robert Eichheim POSNER in Robert GASPARY sanktioniert (9). Er heiratete am 14. April 1828 Rosalie GOETZE (1808 bis nach 1850), die Tochter eines bekannten Baumwollfabrikanten Saul Abraham GOETZE, hatte mir ihr zwei Kinder, den später bekannt gewordenen Romanisten Adolf Robert GASPARY (1849-1892) (10) und Helene GASPARY, die später die Ehefrau Louis POSNERS werden sollte (11). Der zweite Bruder Louis POSNERS hieß Joachim POSNER, er lebte in Bielefeld. Mit einiger Gewißheit dürfte Julius GASPARY sein dritter Bruder gewesen sein. Diesen, Joachim POSNER und Robert und Julius GASPARY, widmete Louis POSNER seine Dissertation (12).

Die Mutter Mariana POSNER starb sehr früh, und der junge Louis POSNER ging nach Bielefeld, "... wo er sich kümmerlich als Weber sein Brot verdiente, aber Wissensdrang und Energie hatte, um sich in seiner freien Zeit zum Abitur vorzubereiten" (13).

Im Gymnasium in Luckau/Brandenburg legte er mit 22 Jahren im September 1837 sein Abitur ab (14). Nachdem Louis POSNER sich zunächst dem Studium der jüdischen Theologie zuwandte, hierin jedoch nicht die gewünschte Befriedigung fand (15), studierte

er in Berlin Medizin (16). Zu seinen Lehrern gehörten Karl Gustav MITSCHERLICH (1805-1871), Karl Heinrich SCHULTZ (1779-1871), Ludwig Theodor ISENSEE (1807-1845), Justus Friedrich HECKER (1795-1850), Friedrich SCHLEMM (1795-1885), Johann Ludwig CASPAR (1796-1864), Ernst HORN (1774-1848), Karl Wilhelm IDELER (1795-1860), Moritz Heinrich ROMBERG (1795-1873), Maximilian TROSCHEL (1808-1867), Emil OSANN (1787-1842), Johann Lucas SCHOENLEIN (1793-1864), Dietrich Wilhelm BUSCH (1788-1858), Johann Christian JUENGKEN (1793-1875), Eduard WOLFF (1794-1878) und Friedrich Leberecht TRUESTEDT (1791-1855) (17). Seit seiner Promotion in Berlin am 24. Juli 1841 über das Thema "De Hydroophoro" (18) war er bis zu seinem Tode am 14. September 1868 als praktischer Arzt in Berlin tätig (19) und, wie WALDENBURG in seinem Nekrolog von ihm sagte, gehörte er zu den Zierden des ärztlichen Standes. Er erfreute sich ungeteilter Hochachtung und allgemeiner Beliebtheit durch die Liebenswürdigkeit seines Wesens und, nach der Meinung seiner Zeitgenossen, durch den Zauber seiner Persönlichkeit (20).

Mit 34 Jahren heiratete Louis POSNER am 3. Dezember 1849 seine Nichte Helene GASPARY, die Tochter seines Bruders Robert GASPARY (21). Knapp 100 Jahre später berichtete der Enkel Hans L. POSNER seiner Tochter, daß seine Großmutter eine sehr schöne, mild- und liebaussiehende und dazu noch wohlhabende Frau gewesen wäre (22). Sie starb 1865 bei der Geburt ihres 6. Kindes (23). Von ihren sechs Kindern sind namentlich nur Carl POSNER, sein älterer Bruder Max und seine jüngere Schwester Gertrud (24) bekannt, die als einzige mit ihrem Bruder Carl ein höheres Alter erreichen sollte.

Das Leben und Werk Carl POSNERS wird an anderer Stelle ausführlich gewürdigt werden. Neben ihm ist sein Bruder Max (25) als Historiker und Archivar bekannt geworden, der bereits

im Jahre 1882 unverheiratet als Universitätsarchivar in Marburg/Lahn an einer Lungen-~~ent~~tuberkulose verstarb - wie es auch das Schicksal der anderen uns unbekanntgebliebenen Geschwister war (26). Der frühe Tod des Bruders war für Carl ein tragisches Ereignis, da ihn eine innige Freundschaft mit Max verband. Die schriftstellerische und dichterische Begabung der gesamten POSNER-Familie fand in Max POSNER den Höhepunkt. Von ihm sagt die Familie, er sei ein Dichter gewesen. Nach seinem Tode hat Carl von seinem Bruder verfaßte stimmungsvolle Gedichte und zwei Novellen erscheinen lassen, die entsprechend seiner schweren Krankheit und unter dem Einfluß einer unglücklichen Liebe meist einen elegischen Charakter haben (27).

Die ersten Zeichen einer Erkrankung sollen sich bei Louis POSNER sieben Jahre vor seinem Tode gezeigt haben. Seit dem Ableben seiner jungen Frau litt er an Schlaflosigkeit und nächtlichen asthmatischen Beschwerden. Im Frühling 1868 traten die Symptome einer vorgeschrittenen Herzkrankheit auf, der der 52jährige Louis POSNER nach schwerem Leiden am 14. September 1868 erlag.

In seinem Nachruf für Louis POSNER bewunderte Louis WALDENBURG (1837-1881) seine umfassenden Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten, die Klarheit und Schärfe seines Urteils und die Macht seiner Rede, verbunden mit der Anmut seines klangvollen Organs, durch welche er in seltener Weise zu fesseln verstand. WALDENBURG versicherte: "Sein Andenken wird Allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben" (28).

Die Hirschwald'sche Verlagsbuchhandlung würdigte in der von ihr herausgegebenen und von Louis POSNER redigierten Berliner klinischen Wochenschrift ihn mit folgenden Worten: "Sein Tod reißt tiefe Lücken nicht nur in viele wissenschaftliche und collegiale, sondern auch in so manche soziale Kreise, denen er mit seinem hervorragenden Geiste und seinem von echter Humanität erfüllten Herzen als einer der ersten vorstand" (29).

II. Sein Werk

1. Medizinische Bücher

Neben seiner praktisch-ärztlichen Tätigkeit fand auch Louis POSNERS sprachliche Begabung und schriftstellerische Neigung die Anerkennung seiner Kollegen. Mit 29 Jahren begann POSNER aktuelle medizinische Werke aus dem Englischen ins Deutsche zu übersetzen und konnte so dazu beitragen, seine Kollegen über die neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Syphilis (30), des cerebralen Blutkreislaufes (31) und der praktischen Medizin (32) zu informieren. Seine eigenen Werke behandelten Fragen der Balneologie, der Arzneimittellehre und der Therapie akuter Krankheiten. Sie waren auf die Bedürfnisse des Praktikers abgestellt. Einige Werke seien besonders herausgestellt. "Die Lehre von den acuten Krankheitsformen". Es handelt sich dabei um eine kurze Darstellung der Pathologie und Therapie akuter Krankheiten für Studierende, angehende Ärzte und den älteren Praktiker (33). Das Buch erschien in Leipzig im Jahre 1845. POSNER wählte absichtlich eine verständliche Nomenklatur und gliederte den Stoff in 3 Abteilungen:

- I. Fieber (1. vom Fieber im allgemeinen; 2. von den einzelnen Fieberarten)
- II. Entzündung (1. von den Entzündungen im allgemeinen; 2. von den Entzündungen der einzelnen Organe) und
- III. die akuten Hautkrankheiten.

In seinem "Encyclopädischen Handbuch der Brunnen- und Bäderheilkunde" (Berlin 1853) wurde Louis POSNER dem Zug seiner Zeit gerecht, die Heilkräfte wieder mehr in der Natur zu suchen. Durch die Fortschritte der Chemie war die Brunnenwasseranalyse zur selbstverständlichen Untersuchungsmethode geworden. Man entdeckte heilwirksame Stoffe in den Brunnenwässern und damit neue therapeutische Möglichkeiten. Parallel dazu entstanden zahlreiche neue Brunnen- und Badeorte. In dem Handbuch finden

sich sämtliche Badeorte mit ihren Quellen, mit der Angabe der klimatischen und geographischen Verhältnisse, der chemischen Analysen der einzelnen Brunnenwässer, ihre Wirkungs- und Anwendungsweise und Indikationen für ihren Gebrauch (34).

Als grundlegendes Werk galt POSNERS "Handbuch der speciellen Arznei-Verordnungslehre", das er zusammen mit dem Apotheker Carl Eduard SIMON in mühsam abgesparten Morgenstunden (35) verfaßte (36). Es erschien innerhalb von 12 Jahren in 6 Auflagen (37). Die 5. und 6. Auflage waren noch um den allgemeinen Teil der Arzneiverordnungslehre erweitert worden, weswegen das Werk den Titel: "Handbuch der allgemeinen und speciellen Arzneiverordnungs-Lehre" erhielt (38). Die damals veraltete PHÖBUSSCHE Arzneiverordnungslehre diente POSNER und SIMON bei der Anordnung und Behandlung des Stoffes als Vorlage; den einzelnen Präparaten wurden "pharmacographische und pharmacodynamische Notizen" beigefügt, sie sind alphabetisch geordnet und mit bewährten Rezeptvorschriften versehen. Durch gleichzeitige Angabe der Preise und durch die in der 6. Auflage 1867 berücksichtigte neu eingeführte Gewichtseinheit Gramm war das Handbuch für jeden Praktiker wertvoll und wurde auch in der Fachpresse gut beurteilt (39). Mit diesem Buch sollten sich POSNER und SIMON "... der großen Zahl ärztlicher Practiker nützlich erweisen, welchen der Drang ihrer Berufstätigkeit nicht gestattete, mit voller Aufmerksamkeit dem Fortschritte und den Erwerbnissen aller hier einschlägigen Zweige der Wissenschaft zu folgen, und die gleichzeitig nicht von dem ... Glauben an die Machtlosigkeit der medicamentösen Therapie befangen sind" (40). Nach dem Tode POSNERS wurde dieses Handbuch von WALDENBURG und SIMON weitergeführt und nach deren Tod von EWALD und LUEDECKE, so daß bis 1883 insgesamt 10 Auflagen erschienen.

Durch seine Tätigkeit in der Praxis war POSNER in der Lage, die von ihm empfohlenen Präparate in ihrer klinischen Wirkung auch selbst sorgfältig zu prüfen (41). 1866, zwei Jahre vor seinem Tode, veröffentlichte er sein "Handbuch der klinischen Arzneimittellehre" (42). Er hat darin nicht nur die einzelnen Heilmittel unter Angabe der Empfehlungen anderer zusammengestellt, sondern auch eigene Beobachtungen und Versuche als Material für dieses Buch verwertet. Im Vorwort zu seinen Ausführungen stellte er fest, daß er absichtlich versucht habe, "... den positiv klinischen, aber zugleich auch den kritischen Boden zu wahren, sie ebenso von gedankenloser Nachbeterei, wie von wohlfeilem Nihilismus freizuhalten" (43). Aus der handwerksmäßigen Routine früherer Zeit sei eine korrekte und methodische ärztliche Tätigkeit geworden; man übernehme damit die Pflicht, oberflächlichen und unbegründeten Angaben entgegenzutreten, "... um nicht die Heilmittellehre zum Tummelplatz subjectiver Täuschungen oder prahlerischer Rodomontaden werden zu lassen" (44). POSNER hat in dieser Schrift die Arzneimittel in 8 Klassen eingeteilt:

1. Medicamenta nutrienta et relaxantia
2. Medicamenta tonica
3. Adstringentia
4. Excitantia
5. Acria
6. Narcotica
7. Resolventia
8. Remedia apharmaca

Im Anhang hat er die Mineralquellen behandelt. Auch dieses letzte große Werk hat Louis POSNER für den Praktiker geschrieben. In der Berliner klinischen Wochenschrift hat Hermann Ludwig HELFFT (1819-1869) die große Sachkenntnis, die Klarheit und den eleganten Stil dieses Buches gelobt und ihm einen großen Anklang beim ärztlichen Publikum prophezeit (45). Es ist sogar

über Deutschlands Grenzen hinaus durch die Übersetzung von Guiseppe RIA ins Italienische (1869) bekannt geworden (46).

2. Als Zeitschriftenherausgeber.

An der Entwicklung der modernen naturwissenschaftlichen Medizin haben die deutschen medizinischen Zeitschriften einen maßgeblichen Anteil gehabt. Damals entstanden neben den Fachzeitschriften einzelner Disziplinen die allgemeinmedizinischen Wochenschriften. Ihre Aufgabe war es, in ausgewählten Originalarbeiten und vor allem in Referaten, Kurzinformationen und Übersichtsartikeln aller Art dem praktizierenden Arzt einen schnellen Überblick über die Fortschritte in der Heilkunde zu vermitteln (47). Für die Entwicklung der medizinischen Fachpresse in Deutschland hat Louis POSNER eine wichtige Rolle gespielt. Er übernahm 1849 die Redaktion der von Johann Jacob SACHS (1803-1846) im Jahre 1833 begründeten "Allgemeine(n) Medicinische(n) Central-Zeitung", die er fast 15 Jahre behielt (48), bis er mit Beginn des Jahres 1864 die "Berliner klinische Wochenschrift" ins Leben rief. Die Redaktion dieser Zeitschrift lag bis zu seinem Tode im Jahre 1868 in seinen Händen. Die "Allgemeine Medicinische Central-Zeitung" umfaßte 8 Spalten und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Neueste und Wissenswerteste aus dem Gesamtgebiet der theoretischen und praktischen Medizin zusammenzufassen. In dieser Zeitschrift hat Louis POSNER viele Rezensionen und Nekrologe (49), Referate aus den Verhandlungen des "Vereins Berliner Ärzte" und den Verhandlungen der "Hufelandischen Gesellschaft" veröffentlicht (50). Neben seinen standespolitischen Beiträgen (51) waren seine Reiseskizzen (52) und seine feuilletonistischen Arbeiten beliebt, in denen er sich nicht gescheut hat, seine Meinung offen kundzutun (53). Neben seinen Gedanken zur Tagesgeschichte konnte er in seiner Zeitschrift auch Mitteilungen über seine eigenen ärztlichen Erfahrungen veröffentlichen (54).

Auf Veranlassung des damaligen Inhabers der Hirschwaldschen Verlagsbuchhandlung Eduard ABER (55), übernahm Louis POSNER die Herausgabe der "Berliner klinischen Wochenschrift", in deren erster Nummer vom 4. Januar 1864 er sein Programm erläutert hat. Als "Organ für practische Aerzte" sollte sie eine Zeitschrift der klinischen Medizin sein und ein Auditorium für die klinische Lehrtätigkeit darstellen, andererseits dem Praktiker die Möglichkeit geben, den Strömungen der Wissenschaft zu folgen, um so die Kluft "... zwischen der theoretischen in sich ihren Zweck findenden Forschung und den praktischen Bedürfnissen der Medizin zu überbrücken" (56). In Deutschland fehlte ein solches Organ. Gute Auswahl des Stoffes und kritische Einstellung hat das Blatt groß gemacht (57). Förderer des jungen Unternehmens waren Ärzte der Charité und der Universitätskliniken wie Rudolf VIRCHOW (1821-1902), Ludwig TRAUBE (1818-1876), Friedrich Theodor FRERICHs (1819-1885), Albrecht von GRAEFE (1828-1870) und Bernhard Rudolf von LANGENBECK (1810-1887) ließen die Zeitschrift zum Organ der führenden medizinischen Kreise Berlins werden. Neben medizinischen Referaten namhafter Persönlichkeiten veröffentlichte die Zeitschrift Informationen über die öffentliche Gesundheitspflege, das Sanitätswesen, medizinische Statistik, über Standesfragen und Tagesereignisse. Das Feuilleton behielt POSNER in seiner eigenen Hand. Hier hatte er Gelegenheit in elegantem Stil z.B. seine Eindrücke über Paris anlässlich des internationalen medizinischen Kongresses 1867 mitzuteilen (58), über die Versammlung der Naturforscher und Ärzte 1867 in Frankfurt zu berichten (59) oder die Ärzteschaft über das Gesetz (vom 16. März 1867) betr. Änderung des Unzen- und Drachmen-Gewichts in das metrische Gewichtssystem zu unterrichten (60). WALDENBURG hat das Feuilleton von Louis POSNER als unübertrefflich bezeichnet, meinte, daß es von den Kollegen mit unendlichem Vergnügen gelesen wurde und sogar mit Ungeduld erwartet worden sei (61).

POSNER war der schriftstellerischen Tätigkeit verfallen. Wichtige Eindrücke mußte er schriftlich festhalten und weitergeben. So sagte er von sich selbst: "Lang ist das Seil, an dem ein aus dem Käfig seiner Schreibstube entflohener Redacteur flattert, doch unzerreißbar ... An den Fittigen, mit denen er einen kurzen Flug durch die Welt versucht, sind auch die Schreibfedern befestigt und bei jedem Eindrucke, der ihn trifft und bewegt, sträuben sie sich und verlangen nach der alten Tätigkeit." (62).

3. Tätigkeit in medizinischen Vereinigungen.

Neben den medizinischen Zeitschriften haben die medizinischen Gesellschaften im vorigen Jahrhundert zur Verbreitung neuer medizinischer Erkenntnisse beigetragen. Sie hatten große Bedeutung für die Entwicklung des ärztlichen Berufes und seiner Rechtsgrundlagen. Neben den schon bestehenden Vereinen (63) entstand am 5. Dezember 1844 in Berlin die "Gesellschaft für wissenschaftliche Medizin". Zu ihren Gründern gehörten neben Louis POSNER Friedrich KÖRTE (1818-1914), Andreas MÜNTER (1815-1885), Ludwig TRAUBE (1818-1876), August MÜLLER (1810-1875) und Gustav WEGSCHEIDER (1819-1893). Im Jahre 1858 wurde der "Verein Berliner Ärzte" gegründet, dessen Vorsitz Albrecht von GRAEFE (1828-1870) hatte und dessen Schriftführer Louis POSNER wurde. Diesem letzteren Verein gehörten die maßgeblichen Vertreter der Berliner Ärzteschaft an. Louis POSNER, der in beiden Gesellschaften Mitglied war, erkannte die Vorteile einer mitgliederreichen Gesellschaft und einer ungeteilten ärztlichen Meinung, insbesondere bei der Vertretung aller standespolitischen Interessen und unterstützte die Idee der Vereinigung beider Gesellschaften (64). Als Schriftführer gehörte er einer Kommission an, die aus dem Kreise der "Gesellschaft für wissenschaftliche Medizin"

gewählt und mit der Aufgabe betraut worden war, diese Vereinigung herbeizuführen. 1860 wurde Louis POSNER neben Friedrich KÖRTE, Siegfried Johann REIMER (1815-1860), Bernhard Rudolf von LANGENBECK, Georg Sigismund KRIEGER (1816-1870), WALDECK, Albrecht von GRAEFE, Joseph BERGSON, Samuel KRISTELLER (1820-1900) und Salomon NEUMANN (1819-1908) in die Fusionskommission gewählt, die dann die Verschmelzung beider Gesellschaften zur "Berliner medizinischen Gesellschaft" vollzog, die bis heute besteht (65). POSNER wurde einer der Schriftführer dieser neuen Gesellschaft (66). Die Sitzungsprotokolle erschienen zunächst in der "Allgemeinen medicinischen Central-Zeitung", die zum öffentlichen Organ der Gesellschaft erklärt wurde und ab Januar 1864 bis zum Jahre 1921 in der von Louis POSNER begründeten "Berliner klinischen Wochenschrift". In dieser Zeitschrift wurden auch viele Vorträge im Original veröffentlicht (67). Sitzungsprotokolle und Originalartikel erschienen jährlich in einem Band.

4. Schlußbemerkung.

Neben der Bedeutung Louis POSNERS als Verfasser verbreiteter Lehrbücher und zahlreicher Journalartikel sowie als Redakteur medizinischer Zeitschriften soll nicht unerwähnt bleiben, daß er durch freundschaftliche und gesellschaftliche Kontakte zu den maßgeblichen Persönlichkeiten der damaligen Berliner Medizin Einfluß und Ansehen gewann, von dem sein Sohn Carl später in erheblichem Maße Nutzen ziehen konnte. Albrecht von GRAEFE und Rudolf VIRCHOW, aber auch Ludwig TRAUBE, Friedrich Theodor FRERICHS, Moritz MEYER (1821-1893) und Moritz Heinrich ROMBERG (1795-1873) waren nicht selten Gast im Hause Louis POSNERS (68). Carl POSNER schrieb später über seinen Vater: "Nicht nur steht mir seine Gestalt lebhaft vor Augen, ich habe auch noch oft und eindrucklich

von seinen Fachgenossen wie von seinen Schutzbefohlenen rühmen hören, wie groß sein persönlicher Einfluß war, wie sein Erscheinen und sein Zuspruch beruhigend wirkte und hoffnungsvolle Zuversicht erweckte" (69).

POSNER wurde über Deutschlands Grenzen bekannt. Im Jahre 1856 wählte ihn die Akademie der Medizin und Chirurgie in Neapel zu ihrem korrespondierenden Mitglied (70).

Seine vielseitige Tätigkeit, für die er zum Geheimen Sanitätsrat ernannt wurde (71), galt der praktischen und wissenschaftlichen Medizin, den Standesinteressen sowie der leichten Muse, ganz besonders jedoch den Zwecken der Humanität und der Nächsterliebe. In der "Berliner klinischen Wochenschrift" schrieb WALDENBURG nach dem Tode Louis POSNERS: "Sein Andenken wird Allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben" (72).

C. CARL POSNER (1854-1928)

I. Sein Leben

1. Jugend und Ausbildung.

Louis POSNERS Sohn Carl wurde am 16. Dezember 1854 in Berlin geboren. Als er 11 Jahre alt war, verstarb seine Mutter bei der Geburt ihres 6. Kindes, einer Schwester Carls (73). Da er drei Jahre später auch seinen Vater verlor und damit im Alter von 14 Jahren Vollwaise wurde, wuchs er zusammen mit seinen Geschwistern, seinem älteren Bruder Max und seiner jüngeren Schwester Gertrud, bei einer Tante Rosa FRANZMANN auf (74). Die Jugendjahre, die Carl in ihrem Hause verlebte, waren nicht mit Liebe und Freude ausgefüllt (75). Das Vorbild seines Vaters, so meinte er selbst, sei für seine ganze spätere Entwicklung richtunggebend gewesen (76). Von Kindheit an hatte er einen engen freundschaftlichen Kontakt zu seinem Bruder Max, dem späteren Historiker und Archivar, und zu seinem Vetter und gleichzeitigem Onkel Adolf GASPARY (77), Professor der romanischen Philologie. Gemeinsame Lektüre der Klassiker, Museumsbesuche und Versuche eigener literarischer Tätigkeit brachten Carl POSNER Gewinn für sein ganzes Leben und haben ihm dazu verholfen, daß Max HIRSCH (1877 bis nach 1942) später von ihm sagen konnte, daß er in der klassischen Literatur zu Hause war (78).

POSNER hat seine Schulzeit auf dem Friedrichs-Werderschen Gymnasium verbracht. Seine Lehrer waren zwar qualifiziert, jedoch zum größten Teil überaltert, und daher wurde die klassische Philologie auf Kosten des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtes bevorzugt. In Erinnerung blieb ihm besonders der Unterricht in der Tertia bei Paul DE LAGARDE (1827-1891), der seine Schüler dazu brachte, sich Gedanken über Gegenwart und Zukunft des Vaterlandes zu machen, was

in der Zeit des Aufschwunges Preußens unnötig erscheinen, später aber als berechtigt erkannt werden mußte (79).

Im Spätsommer 1871 verließ Carl POSNER mit knapp 17 Jahren das Gymnasium und wandte sich dem Studium zu. Über die Wahl der Fachrichtung war er keinen Augenblick im Zweifel: "... ich hatte von Anfang an die Medizin ins Auge gefaßt" (80), sagte er später. Er vermißte jedoch in der Zeit seines Studiums einen väterlichen Berater, der ihm gleich den richtigen Ausbildungsweg gewiesen hätte. So begann er im Herbst 1871 zunächst mit dem Medizinstudium an der Berliner Universität. Dieses erste Semester war für POSNER ziemlich fruchtlos. Die anatomischen Vorlesungen bei Karl REICHERT (1811-1883) (81) sagten ihm nicht zu, da dieser "... allem Fortschritt abhold gegenüberstand" (82). Robert HARTMANN (1831-1893) Osteologievorlesungen erweckten ebenfalls kein Interesse. Gewinn waren für ihn Heinrich DOVES (1803-1879) Vorlesung über Physik und Karl WERDERS (1806-1893) Hamlet-Kolleg. Er wollte jedoch in der Medizin vorwärtskommen und wechselte kurz entschlossen die Universität. Die Wahl fiel auf Bonn. Dort studierte bereits sein Bruder Max und ebenso einige Freunde und Bekannte, wie Hans WEGSCHEIDER, Werner KÖRTE (1853-1937) (83), Hans VIRCHOW (1852-1940) (84) und Edmund LESSER (1852-1918). Bonn war durch die Lehrer Max SCHULTZE (1825-1874), Eduard PFLÜGER (1829-1910), August KEKULÉ (1829-1896), Johannes von HANSTEIN (1822-1880) und Nathan ZUNTZ (1847-1920) für das vorklinische Studium besonders attraktiv. Das strenge wissenschaftliche anatomisch-mikroskopische Arbeiten Max SCHULTZES (85) und seiner Assistenten Oskar (1849-1922) und Richard HERTWIG (1850-1937) regte Carl POSNER zu selbständiger Tätigkeit an. SCHULTZE überließ ihm eine Untersuchung der Flimmerzellen der Najadenkiemen, die ihn zu den damals umstrittenen Fragen der Rolle des Bindegewebes führten (86).

Diese Arbeit legte den Grundstein für sein späteres Interessengebiet. Er gewann Lust und Liebe zum Mikroskopieren, das er unter vorbildlicher Leitung gelernt hatte. Was methodisch-wissenschaftliches Arbeiten bedeutet, wurde ihm bewußt. Die Untersuchungen konnten nicht beendet werden, da Max SCHULTZE im Februar 1874 plötzlich verstarb. Damit verlor Bonns Universität ihre Anziehungskraft für Carl POSNER. Er interessierte sich für die moderne Zoologie und vergleichende Anatomie und ging daher 1874 nach Leipzig, wo er unter Rudolf LEUCKART (1822-1898) (87) seine zoologischen Studien vervollkommen konnte. Genau an seinem 20. Geburtstag, am 16. Dezember 1874, bestand POSNER mit dem Hauptfach Zoologie in Leipzig sein philosophisches Doktorexamen. Als Dissertation reichte er die in Bonn begonnene Arbeit "Ueber den Bau der Najadenkieme" ein, die er inzwischen nach der vergleichend-anatomischen Seite hin ausgearbeitet hatte und die sogar in Virchows Archiv veröffentlicht worden ist (88). Die Prüfung übernahmen LEUCKART, SCHENK und DROBISCH. Als eines der drei Prüfungsfächer wählte POSNER die Philosophie, was als ziemlich ungewöhnlich gelten muß.

Da die Chancen für eine Universitätslaufbahn in der Zoologie ungünstig schienen, empfahl LEUCKART, zusätzlich noch die medizinische Ausbildung abzuschließen. So blieb POSNER als Dr. phil und cand. med. in Leipzig. Zu seinen Lehrern in den klinischen Semestern gehörten u. a. Karl WUNDERLICH (1815-1877), Karl THIERSCH (1822-1895), Karl CREDE (1819-1892) und Ernst WAGNER (1829-1888). Mit CREDE verbanden ihn freundschaftliche Beziehungen, und auch WUNDERLICH war ihm zugetan. Unter seiner Leitung beschäftigte sich POSNER mit dem Wachstum von Tumoren, was jedoch keinen schriftlichen Niederschlag fand. Ostern 1876, kurz vor seinem Staatsexamen, wechselte er abermals die Universität, um die neugegründete

Hochschule in Straßburg kennenzulernen (89). Er hörte Vorlesungen bei Ernst von LEYDEN (1832-1910) und nach dessen Fortgang bei Adolf KUSSMAUL (1822-1902), Wilhelm WALDEYER (1836-1921), Friedrich von RECKLINGHAUSEN (1833-1910), Johann JOESSEL (1838-1892), Georg LÜCKE (1829-1894) und Adolf GUSSEROW (1836-1906) u. a. Im Wintersemester 1876/77 beendete er sein Staatsexamen gemeinsam mit seinen Freunden Edmund LESSER und Hans GOLDSCHMIDT (1862-1910) (90).

1877 kehrte Carl POSNER nach Berlin zurück, um sein militärisches Dienstjahr zu absolvieren. Um bis dahin eine kurze Zwischenzeit zu überbrücken, erwies sich die noch von seinem Vater stammende Verbindung zu der Hirschwaldschen Buchhandlung von Vorteil. Auf Anraten des Seniorchefs Eduard ABER übersetzte POSNER das berühmt gewordene Buch von Claude BERNARD über den Diabetes (91) und etwas später DA COSTAS "Handbuch der speciellen medicinischen Diagnostik" (92). Anschließend ging POSNER nach Gießen, um dem Kliniker Eugen SEITZ (1817-1899) bei der Neubearbeitung von Felix von NIEMEYERS (1820-1871) Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie zu helfen. Hier lernte Carl POSNER auch Max PERLS (1843-1881) (93) kennen, der als pathologischer Anatom kurz zuvor an diese Universität berufen worden war. PERLS bot ihm nach Ablauf der Militärzeit eine Assistentenstelle an, und POSNER sagte erfreut zu.

Die Gießener Assistentenzeit von 1878 bis 1880 und besonders die Anregungen des geistreichen Pathologen PERLS legten den Grundstein für mehrere wissenschaftliche Arbeiten. Sehr bald überließ ihm PERLS ein fruchtbares Thema zur weiteren Bearbeitung. Die Kochmethode, ein in Vergessenheit geratenes Verfahren zur Darstellung von Eiweiß in Organen, sollte auf ihre Anwendbarkeit geprüft werden. POSNER untersuchte mit diesem Verfahren Leber, Lunge, Niere, Ovarien

und konnte zeigen, daß es von besonderem Wert für die Nierenpathologie sein konnte. Es gelang ihm außerdem, die Albuminurie sowie die Entstehung von Harnzylindern histologisch und experimentell zu verfolgen (94). In späteren Jahren hat er diese Methode auch zur Untersuchung der Prostata verwendet (95). In der Gießener Zeit hatte POSNER Gelegenheit, sich auch mit der neu aufgekommenen Farbenanalyse auseinanderzusetzen, was in einem anderen Kapitel behandelt werden wird.

Die kleine Universitätsstadt Gießen, die nach POSNERS Meinung gerade aus einer Art von Halbschlaf erwachte (96), zog bekannte Professoren an. Neben PERLS lehrten unter anderen Franz RIEGEL (1843-1904), Rudolf KRÖNLEIN (1847-1910), Arthur von HIPPEL (1841-1916) und Adolf KEHRER (1837-1914). Es war damals noch nicht üblich, daß an der Universität Assistenten in größerer Zahl beschäftigt wurden. So war POSNER im pathologischen Institut einer der ersten, der diese Bezeichnung führte.

Auch das gesellschaftliche Leben kam in Gießen nicht zu kurz. POSNERS Freund Hans GOLDSCHMIDT war an der Chirurgischen Abteilung als Assistent angestellt, und das Haus RIEGELS und dasjenige des Hofgerichtsadvokaten Dr. ROSENBERG bildeten einen gern gesuchten Mittelpunkt. Hier lernte Carl POSNER auch seine spätere Frau, die damals 17jährige Sophie ROSENBERG, kennen. Er trat damit in eine seit 100 Jahren namhafte Juristenfamilie ein. Ebenso erging es Paul STRASSMANN (1866-1933) (97), der die jüngere Schwester Sophie ROSENBERGS, Hedwig ROSENBERG, heiratete (98) und damit POSNERS Schwager wurde. Carl POSNER hatte mit seiner Frau Sophie drei Kinder. Hans Ludwig POSNER (99), Helene POSNER (100) und Ernst POSNER (101).

RIEGEL sah voraus, daß POSNER sich habilitieren würde und riet ihm, im Anschluß an seine Assistentenzeit in Gießen

auch noch den medizinischen Dokortitel zu erwerben. Er bestand die Doktorprüfung mit "summa cum laude" (102) "... bei einem Besuch in Gießen im Dezember 1880" (103). Max HIRSCH behauptete später, daß POSNER die Dissertation mit Rücksicht auf frühere veröffentlichte Arbeiten erlassen worden sei (104), was nach dem Promotionsstatut der Universität Gießen aus dem Jahre 1877 durchaus möglich ist (105). POSNER hatte ja auch schon eine wesentliche Arbeit aus dem Gebiete der Nierenpathologie und der Einführung der Kochmethode in Virchows Archiv 1880 veröffentlicht (106), die als Äquivalent für eine medizinische Dissertation in Betracht kämen.

Nach der Gießener Assistentenzeit reiste POSNER für mehrere Monate nach Wien, um seine praktisch-medizinischen Kenntnisse aufzufrischen (107). Von dort zurückgekehrt, ließ er sich Anfang 1881 in Berlin als praktischer Arzt nieder, da er keine klinische Assistentenstelle bekam. Der Beginn der allgemein-ärztlichen Praxis wurde bald durch einen Zwischenfall unterbrochen, der ihn zur Urologie und damit zu dem Spezialfach führte, dem er sein Leben hindurch treu blieb. Er wurde Privatassistent Ernst FÜRSTENHEIMS (1836-1904), eines überaus geschickten und klugen Arztes, der sich aus sich heraus zu dem einzigen Urologen entwickelt hatte, den es damals in Berlin gab. Der bekanntgewordene Urologe Leopold CASPER geb. 1859) sagte über FÜRSTENHEIM: "Diesem self-made-man, der Posner in die Urologie, die es in den siebziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts gab, einführte, verdanken wir also, daß Posners Begabung hauptsächlich diesem Gebiete zugute kam." (108). Für POSNER bedeutete diese Stellung zunächst Basis einer eigenen Existenzmöglichkeit und zusätzliche Verbindung mit seinem Lieblingsgebiet, der pathologischen Anatomie, insbesondere der Pathologie des Harnapparates, diesmal jedoch aus klinischer Sicht. In den folgenden Jahren

gingen praktisches und wissenschaftliches Arbeiten nebeneinander her. Seine hausärztliche Tätigkeit übte er noch längere Zeit aus. Er gründete später eine eigene urologische Poliklinik, in der er anfangs mit seinem Freund Hans GOLDSCHMIDT, später im Rahmen der Berliner allgemeinen Poliklinik und dann mit J. COHN arbeitete (109).

FÜRSTENHEIM (110) war einer der wenigen wissenschaftlich orientierten Urologen dieser Zeit. Er hatte das Endoskop (111) in Deutschland allgemein bekannt gemacht und verändert, um eine bessere und leichter zu handhabende Beleuchtungseinrichtung zu bekommen (112). Bei FÜRSTENHEIM erhielt POSNER seine Ausbildung zum wissenschaftlichen Urologen, die er ergänzte durch einen mehrmonatigen Aufenthalt bei Leopold von DITTEL (1815-1898) (113), Robert ULZMANN (1842-1889) (114) und Josef GRÜNFELD (1840-1910) (115) in Wien.

POSNER hat die entscheidende Zeit der Urologie miterlebt, in der sie zum Spezialgebiet heranwuchs, nachdem sie vorher ein Teil der Dermatologie und Chirurgie gewesen war. In diese Zeit fiel die Erfindung des Zystoskops durch Max NITZE (1848-1906) (116) im Jahre 1879 und dessen Veränderung durch CASPER (117), ALBARRAN (118), RINGLEB (119) und NITZE selbst, die teils die Harnleiterkatheterisierung, teils die Verbesserung der Optik betrafen. Daneben entwickelte sich die Nierenchirurgie, die in Deutschland besonders durch James ISRAEL (120), Felix KÜSTER (121) und Hermann von KÜMMEL (122) gefördert wurde. Die funktionelle Nierendiagnostik gewann Bedeutung und wurde in Deutschland vorangetrieben insbesondere von Sandor von KORANYI (123), Leopold CASPER und Eugen JOSEPH (124), während die Anwendung der Röntgenstrahlen in der Urologie vor allem durch Fritz VÖLCKER (125) und Alexander von LICHTENBERG (126) eingeführt wurde.

Die Spezialisten auf dem Gebiete der Urologie unterschieden sich sehr von den heutigen Urologen. Fast alle kamen aus der allgemeinen Praxis oder aus der Chirurgie. Eine spezielle Ausbildung in der Urologie gab es in Deutschland nicht, so daß man auf eine Ausbildung im Ausland angewiesen war. Insbesondere wählte man die Pariser Schule, die ihre hervorragendsten Vertreter in GUYON, d'ETOILE, MAISSONNEUVE und MERCIER hatte. Um die Jahrhundertwende war die Urologie kein selbständiges Lehrfach, es bestanden folglich kein eigener Lehrstuhl und kaum praktische Ausbildungsmöglichkeiten, um einen interessierten Nachwuchs heranzubilden. Bekümmert darüber sagte CASPER auf dem 4. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Urologie 1913 "Die Urologie ist zum Stiefkind der Wissenschaft degradiert" (127). Er stellte in aller Öffentlichkeit die Frage: "Ist es nicht an der Zeit, der Urologie angesichts der unbestrittenen Wichtigkeit des Gegenstandes wenigstens eine solche Stätte, eine Zentralstelle zu schaffen, an der die Lernbeflissenen unterwiesen werden, an der sie praktisch arbeiten können und durch die die Bedingungen gegeben sind, das Fach weiter zu vertiefen und für den notwendigen Nachwuchs zu sorgen?" (128).

POSNER war mit einer der ersten in Deutschland, der sich in jungen Jahren schon der Urologie direkt zuwandte und sich daher länger als andere diesem Fach widmen konnte. Seine pathologisch-anatomischen Vorkenntnisse veranlaßten ihn, sich bevorzugt mit den theoretischen Problemen seines Fachgebietes zu beschäftigen. Er trug so in wirkungsvoller Weise dazu bei, die Urologie zu einer wissenschaftlichen Disziplin zu entwickeln.

2. POSNER als Urologe und akademischer Lehrer.

Im Jahre 1889, also mit 35 Jahren, habilitierte sich POSNER in Berlin für Innere Medizin, da eine Habilitation für das Fach Urologie noch nicht möglich war. Er las überwiegend in seinem Spezialfach (129) sowie auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung. Seine akademisch-wissenschaftliche Tätigkeit fand dadurch Anerkennung, daß er 1895 zum Titularprofessor und 1902 zum Extraordinarius ernannt wurde (130).

Es setzte eine rege wissenschaftliche Arbeit ein. In etwa 100 größeren und kleineren Veröffentlichungen, die vorwiegend in der "Berliner klinischen Wochenschrift" erschienen sind, hat er über die Ergebnisse seiner experimentellen Forschungen berichtet (131), die wichtige neue Erkenntnisse erbrachten (132). Besonderen Anklang bei den Studenten und Praktikern fanden seine Lehrbücher über die Diagnostik und Therapie der Harnkrankheiten (133), die Herausgabe seiner "Vorlesungen der Harnkrankheiten" (134) sowie "Die diagnostische und prognostische Bedeutung der Harnsedimente" (135).

Während sich die Arbeiten der damaligen Urologen nur zu gern mit den technischen Problemen der Urologie beschäftigten, hat POSNER das Schwergewicht auf klinische und experimentelle Beobachtungen gelegt. Er zeigte, "... daß die Urologie auch eine Klinik besitzt, daß die Klinik unter keinen Umständen ... vernachlässigt werden darf ..." (136). Die urologische Klinik zeigte ihm die enge Verbindung mit den Erkrankungen der Sexualorgane, denen er in späteren Jahren einige Aufsätze mit neuen Ideen und Forschungsergebnissen widmete. Die "Hygiene des männlichen Geschlechtslebens" (137), "Impotenz und Ehe" (138), "Diagnose und Behandlung der Azoospermie" (139) und die Einführung der diagnostischen Hodenpunktion durch POSNER und LEWIN gehörten zu den Arbeiten aus diesem

Sondergebiet. Neben seinen medizinischen Schriften ist besonders seine Biographie über Rudolf VIRCHOW (140) bekannt geworden, die zu dessen 100. Geburtstag 1921 erschien. Aufgrund der bis in die Kindheit POSNERS zurückgehenden Bekanntschaft mit VIRCHOW besitzt diese Arbeit authentischen Wert. Im Vorwort hat POSNER darauf hingewiesen, daß er durch vielfache Tätigkeit unter VIRCHOWS Leitung, insbesondere bei der Vorbereitung internationaler Kongresse, und langjähriges Zusammenwirken bei der Herausgabe der "Jahresberichte über die Leistungen und Fortschritte in der gesamten Medizin" das Glück naher persönlicher Beziehungen zu diesem bedeutenden Gelehrten und Arzt gehabt hatte. Deshalb war ihm besonders daran gelegen, sein Bild auch für die jüngere Generation festzuhalten (141). Diese Biographie, die in den maßgeblichen Fachzeitschriften (142) anerkannt und empfohlen wurde, blieb bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts die einzige bedeutende Schrift über VIRCHOW nach dessen Tode (143).

Nicht allein durch seine literarischen Beiträge, sondern auch durch seine Lehrtätigkeit gewann POSNER Einfluß auf die Entwicklung der Urologie. Er hielt in seiner Poliklinik Kurse für Ärzte und Vorlesungen für Studierende und machte als einer der ersten seine Hörer auf die Bedeutung der Zystoskopie aufmerksam. Durch seine enge Freundschaft mit Max NITZE war er in der Lage, die neuesten Errungenschaften zu verwerten (144). Auch für die älteren Studierenden der Kaiser-Wilhelms-Akademie und für die Stabsärzte hat er Demonstrationsvorlesungen abgehalten. Dadurch trat er in Verbindung zu den Generalstabsärzten von COLER und von SCHJERNING.

POSNER folgte nicht einseitig den Spuren seines Spezialgebietes. Seine fundierte Allgemeinbildung machte es ihm möglich, die Urologie und ihre angrenzenden Fragen in größeren Zusammen-

Konstitutionsproblem" (145) und "Die Naturphilosophie als Vorläufer der Konstitutions- und Sexualforschung" (146).

POSNER erlangte aber auch als Herausgeber und Redakteur mehrerer medizinischer Fachzeitschriften Einfluß auf die öffentliche Meinung. Er wurde damit eine führende ärztliche Persönlichkeit in allgemeinen und in standespolitischen Fragen und bekam außerdem engen Kontakt zu den maßgeblichen Vertretern der medizinischen Welt. Seine redaktionelle Tätigkeit wird ebenso wie seine rege Mitarbeit in medizinischen Gesellschaften an anderer Stelle ausführlich behandelt werden.

3. POSNER im Privatleben und im Alter.

Wie kommt es, daß man POSNER, der doch anscheinend seine ganze Kraft der Medizin im weitesten Sinne widmete, nachsagen konnte: "Zwei Seelen wohnen in seiner Brust - erfreulicherweise" (147)? Julius SCHWALBE (1863-1930) meinte hiermit, die Seele des Mediziners sei mit der Seele des Schriftstellers vereint gewesen, wodurch sich POSNERS Lebenswerk abgerundet habe. Seine schriftstellerische Tätigkeit auf medizinischem Gebiet ließ immer wieder sein umfassendes Wissen, seine klare Darstellung und den gewandten Stil erkennen. Er hatte Freude an der Sprache und nicht nur an der deutschen, sondern auch an der französischen, italienischen, englischen und russischen, die er mehr oder weniger gut beherrschte und die er für seine internationalen medizinischen Aufgaben ausgezeichnet gebrauchen konnte.

Die Freude an den schönen Künsten und besonders an der Literatur kann man durch POSNERS ganzes Leben verfolgen. Schon als Heranwachsender besuchte er häufig Museen zusammen mit seinem Bruder Max und seinem Vetter Adolf GASPARY, und es war ihm später eine Freude, seine eigenen Kinder in die Welt der Kunst einzuführen (148). Seine eigenen literarischen Versuche reichen zurück bis in seine Jugendjahre. So schrieb er geistreiche und formvollendete Gelegenheitsgedichte und Theaterstücke sowie Artikel für die Zeitschriften "Woche" und "Gartenlaube". Auch war er ein großer Verehrer und Kenner Goethes und wurde nicht selten von Spezialgelehrten befragt (149). Als POSNER 1876 nach Straßburg ging, um dort sein Medizinstudium zu beenden, veröffentlichte er eine Streitschrift zu PUSCHMANNS Ausführungen über Richard Wagner (150), in der er sich gegen diejenigen wandte, die den Komponisten geistiger Abnormität bezichtigten (151).

POSNER beteiligte sich gern am gesellschaftlichen Leben Berlins. Einer der Kreise, denen er angehörte, nannte sich die "Zwanglosen". Künstlerisch und literarisch interessierte, bedeutende Männer Berlins gehörten diesem Kreis an (152). Er hatte keine festen Statuten und keine Mitgliedschaft. Zu den "Zwanglosen", die sich jeden Freitag trafen, gehörten u. a. der Dichter Theodor FONTANE (1819-1898), der Dramatiker und Theaterdirektor Adolf l'ARRONGE (1838-1908), der Schriftsteller und spätere Direktor des Wiener Burgtheaters Paul SCHLENTHER (1854-1916), der Literaturhistoriker und Bühnenleiter Otto BRAHM (1856-1912) (153), der Komponist und Direktor des Philharmonischen Chors in Berlin Siegfried OCHS (1858-1929), der Musikhistoriker Max FRIEDLÄNDER (1852-1934), der Schriftsteller und spätere zweite Bürgermeister von Berlin Georg REICKE (1863-1923) und der Maler und Grafiker Lovis CORINTH (1858-1925). Zu den Jubiläen der Gruppe hatte Carl POSNER mehrmals Festspiele geschrieben, die mit großem Erfolg aufgeführt wurden. POSNER wurde in diesem Kreise, obwohl er nicht vom Fach war, ein stürmisch gefeierter "Dichter" (154).

Der Gesamttenor der "Zwanglosen" war dem wilhelminischen Deutschland gegenüber kritisch eingestellt. POSNERS politische Überzeugung war nationalliberal. Bis zum Ende der Bismarck-Ära war er Mitglied dieser Partei. Der neu eingeschlagene Kurs Wilhelms II. jedoch sagte ihm nicht zu. Außerdem kannte er sich außerhalb Deutschlands zu gut aus, um an einen für Deutschland günstigen Ausgang des Krieges zu glauben (155).

Ferner gehörte POSNER dem "Sonabend-Club" an, der sich aus Mitschülern seines Bruders Max vom Friedrichs-Werderschen Gymnasium zusammensetzte, die die Schulfreundschaft

in dieser Art weiter pflegten. Es war eine ruhige, wenn auch geistig bewegliche Gruppe, die die Frauen und Kinder miteinbezog. Zu diesem Kreise gehörten u. a. Ernst STUBENRAUCH (1853-1909), langjähriger Landrat des Kreises Teltow, Max ROEDIGER (1850-1918), außerordentlicher Professor für Germanistik an der Universität Berlin, WAGNER, erster Staatsanwalt in Potsdam, der Gymnasialdirektor GILOW, Baurat LABES und Hans GOLDSCHMIDT, ein Freund und Kollege Carl POSNERS (156).

1912 wurde der 58jährige Carl POSNER zum Geheimen Medizinalrat ernannt und konnte 1914 auf der Höhe seiner Anerkennung und Schaffenskraft seinen 60. Geburtstag feiern. Doch lag ein Schatten auf diesem Tag. Mit dem Kriegsausbruch kündigte sich auch der Abbruch der internationalen medizinischen Beziehungen an. POSNER sah einen wesentlichen Teil seines Lebenswerkes in der Organisation internationaler Kongresse und in seiner Tätigkeit als Schriftführer des Deutschen Reichskomitees für diese Kongresse. Er beteiligte sich maßgeblich an der Organisation der internationalen Vereinigung der medizinischen Fachpresse und der internationalen Gesellschaft für Urologie (157). Die Unterbrechung dieser anregenden und fördernden Beziehungen war für POSNER ein harter Schlag. Besonders verletzte ihn, daß man der deutschen Ärzteschaft auch noch einen Vorwurf wegen ihrer internationalen Beteiligung machte. Empört berichtete er: "Nach zwei Richtungen sollen wir gefehlt haben - wir sollen in Kongressen und Gesellschaften den Ausländern viel zu weit entgegengekommen sein, - wir sollen sie auf unseren Hochschulen und insbesondere in unseren Laboratorien viel zu sehr den eigenen Landsleuten gegenüber bevorzugt haben." (158). Außerdem sprach man davon, daß die internationalen Kongresse zu politischen Zwecken gebildet worden seien. POSNER bekämpfte mit

Wort und Schrift diese Angriffe und drückte seine optimistische Haltung durch die Hoffnung aus, daß der Wahlspruch, den Wilhelm HIS in einer akademischen Festrede prägte: "Nationales Forschen, internationales Wissen!" auch in der Zukunft Geltung behalten werde. Unter diesem inneren Druck stand POSNER, als er die Glückwünsche seiner Mitarbeiter bei der "Berliner klinischen Wochenschrift" für sein bisher "an Arbeit und Erfolg, an Glück und Glückgenuss reiches Leben" entgegennahm (159). Die Absicht der Herausgeber der "Zeitschrift für Urologie" zusammen mit J. COHN für POSNER zum 60. Geburtstag eine Festnummer herauszugeben, scheiterte an den weltgeschichtlichen Ereignissen des Krieges. Die Nummer sollte Zeugnis ablegen von den vielseitigen wissenschaftlichen Interessen sowie von den internationalen freundschaftlichen Beziehungen, in deren Mittelpunkt POSNER seit langen Jahren stand. Neben Glückwünschen sprach man jedoch die Hoffnung aus, daß POSNER seine überaus erfolgreiche wissenschaftliche, organisatorische und humanitäre Tätigkeit, durch die er eine der markantesten Persönlichkeiten der deutschen Urologen geworden war, fortsetzen möge (160).

Trotz der Vernichtung seiner internationalen Bemühungen durch den Ersten Weltkrieg war POSNER einer der ersten, der in der "Berliner klinischen Wochenschrift" die Ärzteschaft aufrief, unbeirrt durch Parteizwist und Meinungsverschiedenheiten am Wiederaufbau der Nation mitzuwirken (161). POSNER sagte am 18. November 1918: "Wir müssen versuchen, auch fürderhin unsere Pflicht zu tun - ob freudig oder trauernd, darf nicht ausschlaggebend sein. Es gilt viel Wunden zu heilen, viel Elend zu lindern, viel Unglück abzuwenden - grösser, als wir je vermuten konnten, sind die Aufgaben geworden, die der Aerzteschaft erwachsen; hierbei mit vollster Hingabe zum Besten unseres schwergeprüften Volkes mitzuarbeiten, muss unsere Losung bleiben, wie auch immer unseres Vaterlandes Zukunft

sich gestaltet!" (162).

Nach dem 65. Lebensjahr beschäftigte sich Carl POSNER zunehmend mit der Sexualwissenschaft. Er übernahm 1920 den Vorsitz der ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Eugenetik und bekam hier engen Kontakt zu Max HIRSCH, der anfangs als Schriftführer und später als Nachfolger POSNERS in den Vorstand gewählt wurde. Er erlebte das Aufblühen der Sexualwissenschaft aus verstecktem Dasein in die Öffentlichkeit fachwissenschaftlicher Auseinandersetzungen. POSNER hat sich aktiv an der Erweiterung der Gesellschaft durch deren Verbindung mit den Konstitutionsforschern beteiligt.

POSNER, der sich seit 40 Jahren der Urologie gewidmet hatte, wurde im Jahre seines 70. Geburtstages 1924 die Ehre zuteil, der 6. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Urologie in Berlin zu präsidieren. Als Senior der Urologen war er im In- und Ausland bekannt, und zu seinem 70. Ehrentage erschienen in vielen Fachzeitschriften Laudationen. So wurden von Hermann KÜMMELL (163), von J. COHN (164), von Julius SCHWALBE (165) und Max HIRSCH (166) POSNERS Persönlichkeit und Arbeit anerkennend gewürdigt. Die "Klinische Wochenschrift" schrieb: "Er verband umfassendes Wissen auch über das Fach hinaus mit schneller Auffassung und einem feinen literarischen Geschmack, hatte ein sicheres Gefühl für das Notwendige und Wichtige und die Gabe, sich für dieses überzeugend und wirksam einzusetzen" (167).

Im Jahre 1924 dankte die Schriftleitung der "Klinischen Wochenschrift" POSNER für die glückliche und erfolgreiche Zusammenarbeit und trennt sich traurig von dem geschätzten Kollegen, Mitarbeiter und Freund; denn POSNER hatte sich entschlossen, mit seinem 70. Lebensjahr von seiner Tätigkeit als Mitglied der Schriftleitung zurückzutreten.

Daß POSNER 35 Jahre lang ununterbrochen als Schriftleiter und Publizist tätig gewesen war, wurde als eine außergewöhnliche Leistung anerkannt. Nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als Sachverständiger in ärztlichen Standesfragen war POSNER beliebt und nach der Ansicht der Zeitgenossen hätte er sich "... das hohe Ansehen, das er sich erwarb, gar nicht durch Jahrzehnte bewahren können, wenn er nicht hier Hervorragendes geleistet hätte, auch über den Rahmen der von ihm geleiteten Zeitschrift hinaus" (168).

Als das Besondere in POSNERS Veröffentlichungen bezeichnete SCHWALBE das umfassende Wissen, klare Darstellung und gewandten Stil (169). Die guten Beziehungen zu hervorragenden wissenschaftlichen Persönlichkeiten boten POSNER die Möglichkeit, den Lesern die neuesten Forschungsergebnisse mitzuteilen. Sein urologischer Fachkollege und langjähriger Mitarbeiter J. COHN betonte, daß er wie kein anderer die Gelegenheit gehabt hatte, POSNERS sprudelnden Geist, seine stets anregende und belehrende Vortragsweise, seine große Herzensgüte und die Tiefe seines Gemüts kennenzulernen (170).

Am Ende seines Lebens beklagte POSNER, daß die deutsche Medizin aus dem internationalen Kongreßleben ausgeschlossen wurde (171) und daß selbst nach dem Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund sich hierin nichts gewandelt habe. Mit Resignation stellte er fest, daß ein Teil seiner Lebensarbeit damit vernichtet worden war (172).

Vier Jahre nach seinem 70. Geburtstag, den POSNER noch in voller geistiger Frische im Kreise seiner Familie, hochgeehrt von seinen zahlreichen Fachgenossen, Freunden, den Abgesandten der Universität und der Gesellschaften, feiern konnte, verstarb er nach einem längeren Leiden am 20. Dezember 1928 an den Folgen einer Thrombose (173). In zahlreichen Nekrologen

hat die Trauer der Fachkollegen ihren Ausdruck gefunden. "Mit ihm ist eine auf vielen Gebieten der Medizin erfolgreich schaffende Persönlichkeit der Berliner medizinischen Welt dahingegangen" (174), schrieb Arthur LEWIN in der "Münchner medizinischen Wochenschrift". Julius SCHWALBE ist der Meinung, daß das, was POSNER in der Urologie, Sexual- und Konstitutionsforschung und als Schriftsteller geleistet habe, ihm in der Geschichte der Medizin einen ehrenvollen Platz sichern werde (175). Leopold CASPER sagte trauernd in seinem Nekrolog in der Zeitschrift für Urologie, "daß ein Mann ungewöhnlicher, vielseitiger Begabung, edlen Strebens und erfolgreichen Schaffens ..." dahingegangen sei. "Er hinterläßt eine Lücke in der Urologie, im medizinischen Leben Berlins, ja, in der gesamten medizinischen Welt. Carl Posner wird unvergessen bleiben." (176).

Am 15. Januar 1929 hielt Eugen JOSEPH in der Berliner urologischen Gesellschaft eine Gedenkrede für Carl POSNER. Er betonte, daß POSNER sich in der Eigenschaft als urologischer Kliniker seine Stellung, seinen Weltruf und in der Vorkriegszeit internationale Freundschaften geschaffen habe (177). Die offizielle Trauerfeier für POSNER fand am 1. Februar 1929 statt und wurde von der Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Konstitutionsforschung und der Berliner urologischen Gesellschaft gemeinsam abgehalten, deren Mitbegründer, Vorsitzender und Ehrenmitglied Carl POSNER gewesen war. Max HIRSCH, der POSNER durch seine Tätigkeit in der Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Konstitutionsforschung näher kennengelernt hatte, hielt die Gedächtnisrede. Er wies insbesondere darauf hin, daß die Zusammenarbeit mit POSNER, der durch zahlreiche physiologische und klinische Arbeiten auf dem sexualwissenschaftlichen Gebiet bereits bekannt geworden sei (178), die Gesellschaft

einen steilen Weg des Erfolges emporgeführt habe (179).

Auf dem Parkfriedhof in Lichterfelde wurde Carl POSNERS Asche beigesetzt, nachdem, seinem Wunsche entsprechend, über dem Sarg Schumanns "Träumerei" verklungen war (180).

II. Sein Werk

1. Ärztlich-wissenschaftliche Tätigkeit

a) Allgemeine Schriften zur Urologie.

Es gibt kaum ein Gebiet der Urologie, zu dem POSNER nicht Stellung nahm und welches er nicht durch seine Erfahrungen und jahrzehntelange wissenschaftliche Tätigkeit bereicherte. Neben einer Vielzahl von kürzeren Aufsätzen zu Einzelfragen, die vornehmlich in der Berliner klinischen Wochenschrift erschienen, hat er mehrere Monographien und umfangreiche Kapitel in Handbüchern und Sammelwerken veröffentlicht. Hierbei handelt es sich insbesondere um die "Diagnostik der Harnkrankheiten" (181), die "Therapie der Harnkrankheiten" (182), "Vorlesungen über Harnkrankheiten für Ärzte und Studierende" (183), "Über Harnsteine" (184), die "Lage- und Formanomalien sowie Circulationsstörungen der Niere" (185), die "Erkrankungen des Nierenbeckens einschließlich Nephrolithiasis" (186), "Krankheiten der Harn- und männlichen Geschlechtsorgane" (187) und die "Syphilis der Harnblase" (188).

POSNERS Buch über die "Diagnostik der Harnkrankheiten", welches in den Jahren 1894, 1896 und 1902 drei Auflagen erlebte und sogar 1895 in russischer Übersetzung erschien, soll hier besonders hervorgehoben werden. Es enthält die Vorlesungen, die POSNER mehrere Jahre lang vor Ärzten und Studierenden gehalten hat und vermittelt einen kurzen Einblick in die diagnostischen Möglichkeiten der Urologie. Dieses praktische Instruktionsbuch, das Rudolf VIRCHOW gewidmet wurde, fehlte der Urologie bis dahin, und nach der Meinung OBERLÄNDERS (1849-1915) war schon der Name des Verfassers eine Gewähr für eine wissenschaftlich solide und gute Arbeit (189). Auch FÜRBRINGER (1849-1930) hat das Werk als wohl gelungen bezeichnet (190).

POSNER ließ ein Jahr nach seiner "Diagnostik der Harnkrankheiten" im Jahre 1895 sein Buch "Therapie der Harnkrankheiten" folgen. Auch dieses in drei Auflagen (1895, 1898, 1904) erschienene Werk gab dem Studierenden der Medizin und besonders dem Praktiker einen Überblick über den damaligen Stand des Wissens, verbunden mit auf eigenen Erfahrungen basierenden therapeutischen Ratschlägen für die häufigsten und wichtigsten Harnkrankheiten. Das Buch fand bei Praktikern und Fachkollegen viel Anerkennung (191).

Als POSNER 1911 seine "Vorlesungen über Harnkrankheiten für Ärzte und Studierende" veröffentlichte, wollte er damit noch einmal die bedeutendsten Probleme der Urologie nach eigenen Erkenntnissen darstellen und einen Überblick über die wichtigsten diagnostischen und therapeutischen Methoden geben (192). Dies ist ihm nach den Urteilen der Rezensenten durchaus gelungen (193).

Kurz vor seinem Lebensende 1928 gab POSNER in Gemeinschaft mit Alfred ROTHSCILD und Friedrich NECKER im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Urologie die "Ikonographia Urologica" (194) heraus. Dieser Atlas farbiger zystoskopischer Abbildungen und Röntgenaufnahmen kasuistisch besonders interessierender Erkrankungen der Urologie mit kurzen Texterklärungen fand geteilte Aufnahme (195). Er scheint sich jedoch durchgesetzt zu haben; denn nach 1928 erschienen weitere Auflagen in den Jahren 1929, 1930 und 1932. Bei den beiden letzten Ausgaben nach POSNERS Tod gehörte Victor BLUM zu den Herausgebern.

b) Die Farbenanalyse.

In den Jahren 1892 bis 1915 arbeitete POSNER besonders an der Verfeinerung der mikroskopischen Untersuchungsmethoden. Er bemühte sich, Einzelheiten histologischer Gewebe in Sekreten und Exkreten zur Darstellung zu bringen, die sich einfachen Beobachtungen entzogen. POSNER unterschied in der Mikroskopie eine "konservative" Untersuchungstechnik von einer "aggressiven" oder "destruktiven". Als "konservativ" bezeichnete er diejenigen Methoden, bei welchen das entsprechende Präparat nicht verändert wird und lediglich durch optische Bedingungen Differenzierungen am Objekt zu erkennen sind, z.B. die Mikroskopie mit polarisiertem Licht oder mit der Dunkelfeldbeleuchtung. Im Unterschied zu der "konservativen" (physikalischen) Untersuchungsmethode versteht er unter einer "aggressiven" (chemischen) eine solche, bei der das Präparat eine Veränderung erleidet, wie z.B. durch Färbung (196).

Die Fortschritte in der Medizin auf mikroskopischem Gebiet waren in erster Linie der Entwicklung der elektiven Färbungen zu verdanken. Sie gewannen in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung. Die grundlegenden Arbeiten von Paul EHRLICH (1854-1915) zeigten, daß bei Färbungen tierischer Gewebe chemische Vorgänge das Entscheidende sind. Er entwickelte den Gedanken der elektiven Farbeinwirkung und damit den Begriff der Farbenanalyse.

EHRLICH'S Arbeiten fanden durch Hermann GRIESBACH, Paul G. UNNA, Carl BENDA und Carl WEIGERT weitere Begründung und Verbesserung. Adolf SCHMIDT (1865-1918) machte durch seine Untersuchungen die spezifischen Färbungen einer diagnostischen Verwertung zugänglich. Er konnte zeigen, daß bei der Behandlung von Sputumflocken mit dem Ehrlich-Biondischen Dreifarbengemisch (Säurefuchsin, Eosin, Methylgrün) albuminhaltige Sputa sich rot, mucinhaltige sich grün und eitrig

blau-violett anfärbten (197). POSNER prüfte die Gültigkeit dieser Ergebnisse für andere Sekrete und Exkrete; er benützte Hydrocelenflüssigkeit, Sperma, Prostatasekret, eiweißreichen Harn und Eiterharn (198). Außerdem prüfte er die Färbung an reinen Körpern, wie Hühnereiweiß, Pepton und Mucin, um das zugrundeliegende Gesetz zu erfassen (199). POSNER konnte durch diese Forschungen viele Einzelergebnisse liefern. So wies er nach, daß Albuminate mit den sauren, Nuclein mit den basischen Anilinfarbstoffen reagieren (200), d. h., daß sich das Eiweiß wie eine Base, das Nuclein wie eine Säure verhält, eine Annahme, die auch mit der Chemie der Zellulärsubstanzen harmonisiert. POSNER bestätigte auf dem Kongreß für Innere Medizin in Wiesbaden 1893 die Annahme EHRLICH'S, daß die Tinktion ein chemischer Vorgang sei, die auf dem Vorhandensein eines freien Alkali und einer freien Säure beruhe, die miteinander ein Salz bilden (201). In späteren Jahren hielt POSNER aufgrund seiner gewonnenen kolloidchemischen Kenntnisse neben dem chemischen auch einen physikalischen Prozeß bei der Färbung von Präparaten für möglich.

POSNER dehnte seine farbanalytischen Untersuchungen auch auf organotherapeutische Präparate, Nährpräparate, auf Mehl und Brot aus. Er berichtete in der Hufelandischen Gesellschaft am 16. Dezember 1897 (202) über seine Untersuchungen an Organpräparaten aus der Schilddrüse, Prostata, Thymus, Hoden, Milz, Ovarien, Pankreas, Nieren, Nebennieren, Hirn und Knochenmark, die als Pulver oder Tabletten im Handel als wirksames Therapeutikum angeboten wurden. Er konnte mit Hilfe der Farbenanalyse nachweisen, daß die Präparate vorzugsweise Nuklein, Nukleoalbumin und Lipide enthielten und bezweifelte sehr, daß hierauf die Wirkung dieser Medikamente zurückzuführen sei. Er selbst hatte nach dieser Therapie bei seinen Patienten keine objektive Besserung feststellen können, was CASPER in der anschließenden Diskussion bestätigte (203).

POSNER zeigte, daß die ursprünglich für rein wissenschaftliche Zwecke bestimmte Methode der Farbenanalyse auch eine ausgedehnte Verwertung in der praktischen Medizin finden konnte. In seinen Arbeiten ging er von der Voraussetzung aus, daß man aus den eingetretenen Farbreaktionen Schlüsse auf die relative Menge und physikalische Beschaffenheit der in den Präparaten enthaltenen Stoffe, insbesondere der Proteinsubstanzen schließen könne. Die Mehlanalysen ergaben bei Anwendung der Doppelfärbung mit Methylgrün-Eosin eine gute Unterscheidungsmöglichkeit der blau-grün gefärbten unverdaulichen Schalenbestandteile, der weiß gebliebenen Stärke und dem roten Klebereiweiß. Sie ließen Schlüsse auf den Grad der Ausmahlung des Mehles zu. Er untersuchte die vielen damals angebotenen Nährpräparate auf ihren Eiweißgehalt, den er mit 8-24% bestimmte. Die Richtigkeit seiner Ergebnisse bestätigte POSNER durch Vergleich mit der Stickstoffanalyse. Zur Vervollständigung der Mehlfärbungen empfahl POSNER neben der Rotfärbung der Albuminate mit Eosin die Osmierung der Fette und Jodfärbung der Stärke (204). Die besonders für den Nahrungsmittelchemiker zur Kontrolle der Nährpräparate wichtigen Resultate trug er 1898 in der Berliner medizinischen Gesellschaft vor. WEISSBEIN, ein Doktorand POSNERS, verwertete etwas später diese Erkenntnisse und ergänzte sie durch Untersuchungen an einer Reihe von anderen Nährpräparaten (205). POSNERS Ergebnisse der Farbenanalyse wurden 1902 durch eine umfangreiche Arbeit von HUNDESHAGEN bestätigt (206), wodurch die Ansicht derer, die in den histologischen Färbungen chemische Reaktionen erblickten, gestützt wurden, obwohl neben POSNER auch HUNDESHAGEN nicht leugnen konnte, daß mit den chemischen Vorgängen auch rein physikalische Färbeprozesse Hand in Hand gehen (207).

POSNERS mikroskopische Untersuchungen von Mehl und Brot

finden ganz besonderen praktischen Wert während des Ersten Weltkrieges. Da die Weizenbestände knapp wurden, verwandte man für das Weißbrot eine Mischung von Weizenmehl und Roggenmehl, für Roggenbrot (z.B. das K-Brot) war eine Mischung von billiger Kartoffelstärke bis zu 20% erlaubt. Durch die farbanalytischen Brotuntersuchungen konnte POSNER durch die unterschiedliche Anfärbbarkeit von Weizenmehl, Roggenmehl, Kartoffelmehl und Kartoffelwalzmehl Einblick in die Zusammensetzung des Kriegsbrottes gewinnen. Er empfahl, für die Brotuntersuchungen ein makroskopisches und ein mikroskopisches Präparat anzufertigen. Zur Anfärbung benützte er die Doppelfärbung mit Giemsa-Lösung oder die Biondi-Heidenhain-Triacid-Lösung, für die mikroskopischen Präparate verwandte er die Objektträgerfärbung (208) mit Löfflers Methylenblau, Giemsalösung oder Kresyl- und Gentianaviolett (209). POSNERS Mehlanalysen klärten den prozentualen Gehalt von Stärke, Kleie und Kleber auf und gaben so eine Handhabe zur Beurteilung der Feinheit des Mehles. Durch die mikroskopischen Brotanalysen hatte man eine Kontrolle der Zusammensetzung des Kriegsbrottes; es konnte somit der Grad der Aufgeschlossenheit der Stärke beurteilt werden, von der u.a. die Leichtigkeit der Verdauung abhängt. POSNERS Demonstrationsvortrag über diese Ergebnisse fand am 3. Februar 1915 in der Berliner medizinischen Gesellschaft reges Interesse (210), da die Ärzte gerade in den Kriegsjahren und nach dem Inkrafttreten der neuen Backverordnung zu Beratern in Ernährungsfragen geworden waren. Eine lebhafte Diskussion nach seinem Vortrag zeigte, daß einige Ärzte ebenfalls leichte Unverträglichkeiten beim Genuß des Kriegsbrottes bei ihren Patienten beobachtet hatten (211). POSNER empfahl, daß man statt des schwerverdaulichen Roggens Kartoffelmehl für ein Diätbrot verwenden solle und berichtete an anderer Stelle (212), daß er selbst für Magenleidende ein Gebäck aus 70% Weizen und 30% Kartoffelstärke hatte herstellen lassen, was leicht verdaulich und

wohlschmeckend sei. Durch die Bundesratsverordnung vom 18. Februar 1915 wurde das Backen solcher Weißbrote generell gestattet; da hierdurch Roggen gespart wurde, ergab sich noch ein wirtschaftlicher Vorteil. POSNERS farbanalytische Brotuntersuchungen gewannen an Bedeutung, als auch durch SCHEFFER und HERTER aus der Reichsanstalt für Getreideverarbeitung in gleicher Weise Kriegsbrot- und Kriegsmehluntersuchungen angestellt wurden (213).

c) Mikroskopische Studien.

Ein besonderes Anliegen Carl POSNER war es, die Mikroskopie als diagnostische Methode der Urologie in ihren Möglichkeiten und Grenzen darzustellen und zu erweitern. Die Anwendung des polarisierten Lichtes war schon durch PICK, KAISERLING, MUNK, ORGLER und STOERK bekanntgeworden. POSNER wandte sie besonders zur Darstellung doppelbrechender Substanzen (Lipoide) in Sekreten, in Epithelzellen der Prostata (214) und Hydrozeleninhalt (215) an. Die Dunkelfeldbeleuchtung, die bisher lediglich zur Darstellung der SCHAUDINNSCHEN Spirochäte verwandt worden war, führte erst POSNER in die urologische Diagnostik ein. In seinen ersten Mitteilungen in der Berliner medizinischen Gesellschaft 1907 (216) konnte er an einem großen Material von pathologischen Harnen und an Genitalsekreten den Wert dieser Methode darlegen. Bei der Dunkelfeldbeleuchtung werden durch seitliche Bestrahlung, wie sie der Paraboloid-Kondensor bedingt, kleinste Teilchen, die sonst für durchfallendes Licht durchlässig sind, hell aufleuchtend. POSNER konnte mit dieser Methode an menschlichen Spermatozoen verschiedene Einzelheiten wahrnehmen, die am frischen Objekt bis dahin nicht sichtbar waren (217). Er beobachtete die nicht selten vorkommende Zweiköpfigkeit der Spermien und erkannte, daß das Verbindungsstück zwischen Kopf und Schwanz einer Sperma-

tozoe fast immer einen Mantel mit lebhaft glänzenden Granula habe, der sich oft bis zum Ende des Schwanzes erstreckte. Diesen Befund hielt er nicht für eine Abnormität, sondern eher für ein Anzeichen völliger Reife der Spermien (218). In dieser Ansicht wurde er dadurch bestärkt, daß die bei einem Patienten mit einer Azoospermie vorgenommene Hodenpunktion Spermien zeigte, denen die heute als Plasmahülle bekannten Gebilde fehlten. RIES (219) bestätigte POSNERS Befunde, desgleichen FÜRBRINGER, der die scharfen fotografischen Abbildungen und Darstellungen im Mikroskop, die bis dahin noch nicht gesehen wurden, lobend erwähnte. Auch BENDA erkannte das Neue an POSNERS Arbeit an (220).

1908 hielt POSNER einen umfangreichen Demonstrationsvortrag in der Berliner medizinischen Gesellschaft (221) über die Anwendung der Dunkelfeldbeleuchtung in der klinischen Mikroskopie (222), die er der Untersuchung der Harnsedimente mit dem BURRISCHEN Tuscheverfahren bei weitem vorzog (223). Für seine Untersuchungen benützte POSNER Harnsedimente, Eiter und Vorgänge der Cytolyse. Er mikroskopierte daneben Prostatasekret und Harnzylinder. Auch die kristallinen Körper der Harnsedimente erschienen hierdurch plastischer als bei gewöhnlicher Beleuchtung. Beim Studium der Harnsteine ließ sich deutlich das Verhältnis der kristallinen zur organischen Substanz unterscheiden. POSNER konnte durch seine Ergebnisse zeigen, daß sich die Dunkelfeldbeleuchtung nicht allein für eine schnelle Diagnostik in der Urologie nützlich erwiesen habe, sondern auch ein reicher Gewinn für feinere morphologische Studien sei. Besonders empfahl er sie auch für den Unterricht (224), was bei vielen Fachgenossen lebhaft Zustimmung fand (225).

In mehreren Schriften (226), Vorträgen und Demonstrationen in der Berliner urologischen Gesellschaft und im Verein für innere Medizin erinnerte POSNER immer wieder an die Bedeutung

der Chemie und der Mikroskopie des Harns, die durch die Konzentration der Diagnostik auf die funktionellen Nierenprüfungen in den Hintergrund gedrängt zu werden schienen. Seiner Meinung nach war jedoch die mikroskopische Harnuntersuchung im Sprechzimmer des praktischen Arztes die erste Grundlage für die Beurteilung des Verlaufs einer Erkrankung der Harnorgane (227).

POSNERS Werk über "die diagnostische und prognostische Bedeutung der Harnsedimente nach neueren Anschauungen" (228) klärte den Praktiker und besonders den Urologen umfassend über den Wert der mikroskopischen Harnanalyse auf, es warnte jedoch vor Überschätzung der damit erzielten und zu erzielenden Resultate und zeigte andererseits, welche wertvollen Hinweise sie gibt, wenn sie in Beziehung zu dem gesamten klinischen Befund gebracht wird. POSNER wählte damit ein Thema, das seit langem der Aufklärung harrete und wozu er durch seine eigenen langjährigen Forschungen auf diesem Gebiet besonders befähigt war. Er machte seinen Kollegen klar, daß aus der Form der Epithelien und aus dem Erscheinen von Leukozyten und Erythrozyten im Harn keine sicheren Rückschlüsse auf den Ort der Erkrankung gezogen werden könnten. Er legte Wert auf die Feststellung, daß mit dem Zylindernachweis die Diagnose einer Nephritis nicht ohne weiteres gesichert sei. Das häufige Auftreten eines Urinsedimentes, so betonte er, werde oft als harnsaure Diathese gedeutet, dabei brauche es keine pathologische oder pathognomonische Bedeutung zu haben (229). Das Buch bietet außerdem wertvolle Aufschlüsse über POSNERS eigene Beobachtungen von Harnsedimenten im Dunkelfeld, die auch noch in einzelnen Publikationen in medizinischen Fachzeitschriften ihren Niederschlag fanden. Das Werk ist informativ und kritisch und wurde durch CASPER, P. F. RICHTER, COLMERS und EBSTEIN zum Studium nachdrücklich empfoh-

d) Eiterstudien.

Immer wieder beschäftigte sich POSNER mit der in der Praxis so häufig vorkommenden Erscheinung der Harntrübung, die durch Salze, durch Anwesenheit von Bakterien, vor allem aber durch Beimischung von zelligen Elementen, Leukozyten, Erythrozyten und Epithelien hervorgerufen werden kann. Insbesondere war die Pyurie zwar als Symptom schon lange bekannt, konnte jedoch ätiologisch selten geklärt werden. In einem Vortrag auf der 65. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Nürnberg am 12. September 1893 (231) stellte POSNER fest, daß die lang gehegte Hoffnung, aus der Gestalt der dem Eiter beigemischten Epithelzellen Schlüsse auf die Herkunft des Eiters selbst ziehen zu können, sich nicht erfüllt habe, jedoch habe er bei den Leukozyten selbst Differenzierungen kennengelernt, welche Andeutung auf ihren Ursprung zu geben schienen (232). Bei Blasen- und Nierenbeckenentzündungen hatte er große polynukleäre Leukozyten und wiederholt eine Vermehrung der Eosinophilen, bei Nierenparenchymerkrankungen dagegen kleine mononukleäre Zellen beobachtet. Da bei Entzündungsprozessen des Nierenparenchyms der Harn neben der Eitermenge auch eine erhebliche Menge Albumin enthalten müsse, empfahl er eine Gegenüberstellung der Zahl der Eiterkörperchen zum Eiweißgehalt des Harns. In mehreren Arbeiten mit HOTTINGER und GOLDBERG empfahl POSNER die Methode der Eiterkörperzählung mittels der Thoma-Zeiss'schen Blutkörperchenzählkammer sowie die Transparenzbestimmung des Urins (233). Er zeigte, daß etwa 100 000 Leukozyten in einem mm³ Harn einen Eiweißgehalt von 1%o bedingen, daß also bei dieser Leukozytenzahl ein höherer Grad von Albuminurie unter allen Umständen als renal bedingt angesehen werden müsse (234).

An gonorrhöischem Material versuchte POSNER zu klären, ob sich chronische Eiterungen durch degenerative Veränderungen wie Vakuolenbildung und Kernpyknose der Leukozyten erkennen lassen könnten. Er fand aber anhand seiner Untersuchungen keinen diagnostischen Anhalt dafür. Außerdem zeigte er gemeinsam mit LEWIN, daß das Vorkommen von Eosinophilen in gonorrhöischem Eiter nicht durch die entzündliche Beteiligung der Pars prostatica urethrae zu erklären sei, da auch bei der Gonorrhoe der Frauen eosinophile Zellen mit einem Maximum in der 4. bis 6. Woche auftraten (235). POSNER war mit EHRLICH der Meinung, daß diese Zellen aus dem Blut infolge bestimmter chemotaktischer Reize austräten.

Am 5. Oktober 1907 demonstrierte POSNER auf dem I. Kongreß der deutschen Gesellschaft für Urologie in Wien Fotografien, die er mit ultravioletterm Licht von Eiterzellen angefertigt hatte. Er stellte damit eine Methode vor, die nicht nur in Bezug auf die Gonorrhoe, sondern auch für andere Eiterprozesse diagnostisch förderlich war (236).

Zur weiteren Verfeinerung der diagnostischen Methoden auf dem Gebiet der Mikroskopie empfahl POSNER eine von ihm modifizierte Osmiumfixierung des zu untersuchenden Materials. Schon ARGUTINSKY hatte diese Methode zur Blutuntersuchung angewandt, und POLL bezeichnete die Osmierung als das klassische Verfahren bei der Untersuchung von Blut, Lymphe, Sperma und Sputum. POSNER benützte jedoch im Gegensatz zu diesen keine 2%ige Osmium-Essigsäure-Lösung, sondern Osmiumsäure in Substanz, in dessen Dämpfe er das auf dem Objektglas noch feuchte Material hielt. Besonders bei den Eiterstudien empfahl POSNER die der Hitzefixierung überlegene Osmiumdampfaffixierung, da die Zelleiber gut zu erkennen und beispielsweise die intra- oder extrazellulären Lagerungen der Gonokokken gut zu beurteilen seien (237). Anschließend sei das

Präparat jeder differenzierenden Färbung zugänglich.

Als ausgezeichnete Färbung besonders für Harnsedimente empfahl POSNER wiederholt die Methylenblau-Cadmiumchloridfärbung nach Ulrik QUENSEL (238). Die Methode ergab nach POSNERS Untersuchungen auch wichtige morphologische Erkenntnisse der Harnfilamente und des Prostatasekretes in vitaler Färbung. POSNER modifizierte die Färbung nach QUENSEL, indem er das Methylenblau durch Fuchsin ersetzte (239). Hiermit war zum ersten Mal eine besonders gute Unterscheidung der mononukleären Leukozyten von den kleinen sich intensiver anfärbenden einkernigen Epithelzellen in Harnsedimenten möglich (240).

Bei sehr trüben Urinen empfahl POSNER, wie auch später Felix SCHLAGINTWEIT (241), den Harn vor dem Zentrifugieren zu mikroskopieren, um pro Gesichtsfeld die Leukozytenzahl auszählen zu können. Nur so sei es auch möglich, bei Hämaturie eine Übersicht über die verlorene Blutmenge zu erhalten. NITZE sagte anerkennend: "Es ist ein Verdienst Posners, gezeigt zu haben, wie relativ unbedeutend der Blutgehalt in einem Urin sein kann, der fast wie reines Blut aussieht." (242).

e) Harnzylinder und Zylindroide.

Nach 1910 wandte POSNER als einer der ersten die Dunkelfeldbeleuchtung zur Darstellung von Harnfilamenten und Harnzylindern an, deren Herkunft und Entstehung strittig war. Zunächst hielt er an der dualistischen Auffassung fest, daß bei der Zylinder-genese z. T. zusammengesinterte Epithelien wie auch ein Eiweißgerinnungsprozeß eine Rolle spielen würden (243). Auf dem III. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Urologie in Wien 1911 berichtete er in einem Demonstrationsvortrag über seine Studien mit der Dunkelfeldbeleuchtung, die eine detaillierte

Analyse und ausgezeichnete mikrofotografische Aufnahmen von Harnzylindern gestatteten, wie sie bisher noch nicht zu erzielen gewesen waren (244). Fortgesetzte Untersuchungen von Harnsedimenten hatten POSNER zu einer Anschauung über den Wert der sogenannten "Zylindroide" geführt, die von der herrschenden Meinung seiner Zeit abwich. Er erblickte in ihnen nicht, wie die Mehrzahl der Autoren, schleimige, aus den Nierenbecken oder den Anhangsdrüsen stammende Gebilde, die demgemäß für die Beurteilung von echten Nierenkrankheiten gar nicht in Frage kamen, sondern hielt sie für Vorstufen der echten Zylinder und sprach ihnen ebenfalls pathognomonische Dignität zu (245). 1913 trug er seine Ergebnisse auch im Verein für Innere Medizin und Kinderheilkunde (246) sowie auf dem 4. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Urologie in Berlin (247) vor. Er betonte, daß namentlich im Beginn und beim Abklingen akuter Nephritiden diese von THOMAS 1870 als Zylindroide benannten Gebilde in größeren Mengen aufträten und diagnostisch wichtig seien (248). Außer albuminösen Zylindroiden beobachtete POSNER im Dunkelfeld auch mukoid-haltige Formen, die aus den Drüsen der Harnwege und aus ihren Anhangsorganen stammten. Er war mit CHRISTENSEN und LIEBMANN der Ansicht, daß die Nubeculae des Harnes bei einer Ausscheidungsstörung zu Zylindroiden werden könnten und daß sich aus diesen dann Zylinder bilden würden (249). POSNER hat durch seine Untersuchungen bestätigt, was ältere Forscher wie THOMAS, TÖRÖK, POLLAK und LÜTHJE vermutet hatten. Es war ihm eine große Genugtuung, daß seine Befunde, über die man lange Zeit ohne Beachtung hinweggegangen war, durch die Färbetechnik von QUENSEL in den Ergebnissen in allen Einzelheiten bestätigt wurden (250).

Einen ganz neuen Gesichtspunkt der Zylindergenese stellte POSNER durch seinen Vortrag in der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft am 11. November 1920 zur Diskussion,

womit er gleichzeitig seine Forschungsergebnisse in der Kolloidchemie, insbesondere deren Anwendung auf die Urinuntersuchung zusammenfaßte (251). Schon 1915 berichtete er über Viskositätsbestimmungen des Harns mit dem OSWALDSCHEN Viskosimeter und seine Vermutung, daß durch eine Erhöhung des Viskositätsgrades des Harns durch Formelemente wie Erythrozyten, Leukozyten oder Zylinder eine Verlangsamung des Harnstromes in den Nieren entstünde und damit einer Konkrementbildung Vorschub leisten würde (252). Auch in der Erniedrigung der Oberflächenspannung des Harnes z.B. durch Kolloide sah POSNER eine Ansatzmöglichkeit zur Konkrementbildung (253). Die alte Streitfrage jedoch, ob die Harnzylinder sich aus geronnenem, eiweißhaltigen Transsudat bilden (RIBBERT), ob sie Sekretionsprodukte der Epithelzellen (LUBARSCH, AUFRECHT) oder etwa zusammengesinterte Epithelien selbst seien (SENATOR), war unentschieden geblieben. POSNER zog aus dem Verhalten der Viskosität und Oberflächenspannung des Harns Schlüsse in bezug auf die Harnzylindergenese und berichtete darüber in der Berliner urologischen Gesellschaft am 7. Dezember 1920 (254). Er erklärte auch hier, daß die Anwesenheit von Kolloiden im Harn die Oberflächenspannung erniedrige, die Viskosität erhöhe und die Strömungsgeschwindigkeit des Harns in den Tubuli herabsetze. Diese Substanzen seien in Fällen, in denen es zur Zylinderbildung komme, bedeutend vermehrt. Beim Ikterus seien es die gallensauren Salze, bei der Hämoglobinurie das Hämoglobin und bei gewissen Nephritiden die Wasserstoffionenkonzentration, die spannungserniedrigend und viskositätserhöhend wirkten. Die große Oberflächenentfaltung und Strömungsverlangsamung des Harnes bildeten besonders gute Bedingungen für die Niederschlagsbildung, die in den Nierentubuli zu Zylindern geformt werde. Die kolloidchemische Hypothese der Zylinderbildung stimme mit den klinischen Erfahrungen und histologischen Befunden überein und man dürfe diesen Ge-

dankengang nach POSNERS Meinung nicht aus den Augen verlieren (255). In der Diskussion bestätigte GUDZENT POSNERS Ansicht. CASPER war wie POSNER der Meinung, daß jedoch das Vorkommen von Zylindern nicht immer für eine Nephritis charakteristisch sei, wie man früher angenommen hatte (256).

Am 21. September 1922 sprach POSNER zum letzten Mal in größerem Rahmen anlässlich der Hundertjahrfeier der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Leipzig über das Thema "Zur klinischen Mikroskopie des Harnes" und demonstrierte Harnsedimente im Dunkelfeld (257).

f) Erkrankungen der Harnblase.

Mehrere Arbeiten POSNERS nach 1883 zeigen, daß auch die Pathologie der Harnblase sein Interesse erweckte. Die Erfahrungen in der Diagnostik der Harnblasenerkrankungen, die er in seiner urologischen Praxis sammelte, gaben ihm genügend Stoff für Veröffentlichungen und Referate zu diesem Thema. So schilderte er seltene oder bemerkenswerte Fälle aus seiner Praxis (258-261), nahm Stellung zur Ätiologie der terminalen Hämaturie und deren therapeutische Konsequenzen (262) und empfahl bei totaler Harnretention und schwierigem Harnblasenkatheterismus die von ihm selbst oft und mit ausgezeichnetem Erfolg angewandte suprapubische Blasenpunktion (263). Er beschäftigte sich mit der chronischen und akuten Zystitis und deren Therapie und teilte seine Untersuchungsergebnisse über die Wirkung des Urotropins und dessen Kombinationspräparate mit (264).

Angeregt durch den tragischen Tod Kaiser Friedrichs III., befaßte sich POSNER in einer Untersuchungsreihe mit der Frage der histologischen Schleimhautverhornung und konnte im Jahre 1889 zeigen, daß die Schleimhaut der Urethra und der Vagina

einer Metaplasie fähig sei (265), was eventuell mit der Karzinogenese in Zusammenhang gebracht werden könnte. Bereits 1883 stellte POSNER in der Berliner medizinischen Gesellschaft einen Fall von primärem Karzinom der Harnblase vor (266), wobei er erläuternd darauf hinwies, daß solche Krebse sehr selten vorkämen und viel zu häufig die Diagnose eines primären malignen Blasentumors gestellt werde. Er empfahl in solchen Fällen eine rein konservative Therapie (267).

Als in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Verdacht aufkam, daß Anilin karzinogen wirke, konnte POSNER anhand zweier Fälle von Blasenkarzinom nachweisen, daß auch ähnliche organische Verbindungen wie Naphthole Krebs hervorrufen können (268). Die daraufhin von POSNER durchgeführten Tierversuche, durch Anilin, Toluidin und Nitrobenzol karzinomatische Neubildungen auszulösen, blieben allerdings ergebnislos (269). Nachdem 177 Fälle von Anilinkrebs der Blase in der Literatur bekannt geworden waren, konnte POSNER 1924 in der Berliner urologischen Gesellschaft über einen weiteren derartigen Fall berichten. Er wies mit Nachdruck darauf hin, daß eine regelmäßige, sachkundige Untersuchung der Anilin-arbeiter dringend geboten sei (270).

Die Syphilis mit ihren Erscheinungen an den Harn- und männlichen Geschlechtsorganen, insbesondere jedoch die Syphilis der Harnblase, wurde von Carl POSNER eingehend behandelt. Ein von ihm selbst in der Praxis beobachteter Fall einer Blasenruptur bei progressiver Paralyse (271) ließ ihn aufmerksam werden, wie wenig über die Beteiligung der Blase am syphilitischen Krankheitsprozeß bekannt war. Vor der Einführung des Zystoskops konnten nur gelegentlich bei pathologisch-anatomischen Untersuchungen syphilitische Veränderungen der Blase festgestellt werden (272). Erst mit Hilfe des Zystoskops gelang es POSNER und anderen, wertvolle

Aufschlüsse über spezifische Blasenschleimhautveränderungen bei der Spätform der Syphilis am lebenden Menschen zu gewinnen. Er berichtete in zwei Vorträgen 1919 (273) über seine systematischen Untersuchungen an gesicherten Syphilitikern und kam zu dem Ergebnis, daß die Blasenschleimhaut überwiegend keine Veränderungen aufweise. Er sah in seinen Beobachtungen eine Bestätigung der Ansicht, daß eine Lokalisation der *Spirochaeta pallida* auf der Blasenschleimhaut zumindest nicht zum eigentlichen Krankheitsbild der Syphilis gehöre (274). Aus den in der Literatur beschriebenen Blasenschleimhautveränderungen wie Papeln, Geschwüren, Balkenblase sowie Funktionsstörungen der Harnblase könnten jedoch keine verlässlichen Rückschlüsse auf eine luetische Erkrankung gezogen werden. Vielmehr bedürfe es serologischer und klinischer Überprüfung.

1927 stellte POSNER in einem größeren Aufsatz die Ergebnisse der Forschung über die Syphilis der Niere, der Harnblase, der Prostata und der Samenblase (275), der Harnröhre, des Hodens und des Penis (276) unter kritischer Würdigung zusammen.

g) Studien über Steinbildung und Steinkrankheiten.

Auch das Phänomen der Steinbildung und ihrer Ursachen beschäftigte POSNER sehr früh. Die ersten Arbeitsergebnisse gab er 1884 bekannt. Angeregt durch die Methode Robert ULTZMANNs 1882 in Wien, durch die Dünnschliffmethode Steine zu untersuchen und zu diagnostizieren, wie durch die Ergebnisse Wilhelm EBSTEINS (277), die einen organischen und anorganischen Bestandteil der Steine bewiesen (278), verfolgte POSNER nun die Beziehungen der kristallinen zur kolloiden Substanz in den Konkrementen.

In seinem ersten Demonstrationsvortrag über Harnsteinschliffe am 5. März 1884 in der Berliner medizinischen Gesellschaft zeigte POSNER typische Kristallisationsformen verschiedener Harnsteine und erklärte, daß die alte Methode der Harnkonkrementuntersuchung durch die makroskopische Betrachtung der Sägeflächen und chemischen Analysen durch die Mikroskopie des Dünnschliffs der Steine eine ganz bedeutende Erweiterung erfahren habe (279).

POSNER machte seine Studien an Harnsteinen (280), Gallensteinen (281) und Prostatakongregationen (282). Bei seinen Forschungen über die Steinstruktur stellte POSNER ganz ähnliche Verhältnisse wie EBSTEIN fest, nämlich, daß es sich nicht etwa um eine Steinbildung im mineralogischen Sinne handelt, auch nicht um eine Anhäufung kristallinischer oder amorpher Massen, sondern um eine Versteinerung, d.h. eine innige Durchtränkung der schichtweise sich ablagernden Gerüstsubstanz mit dem eigentlichen Steinbildner (283). POSNER erblickte hierin ein allgemein biologisches Gesetz und nannte z.B. die Schale der Muschel als Beispiel, die diese Genese am deutlichsten erkennen ließe. Ganz ähnliche Verhältnisse der Durchtränkung einer organischen Substanz mit kristallinen Massen fand POSNER bei seinen Gallensteinuntersuchungen mit dem Unterschied, daß sich die organische Substanz bei den Gallensteinen in radiärem Faserverlauf, in den Harnsteinen jedoch in konzentrischem ablagert. Eine Erklärung dafür fand er nicht (284). Ebenso blieb es ungeklärt, ob es sich bei der organischen Substanz um einen Eiweißkörper oder um ein Mucinderivat handle (285). POSNER war wie EBSTEIN der Meinung, daß der Ursprung der organischen Substanz der Harnsteine im Epithel der Tubuli der Niere zu suchen sei, das durch Berührung mit dem an gelösten Steinbildnern überreichen Harn nekrotisiere und sich abstoße (286). Zur Harnsteinbildung komme es nur, so meinte POSNER, wenn neben dem eiweißhaltigen organischen

Gerüst ein mineralischer anorganischer Anteil sowie ein Harnstau vorliege. Als Ursache der Konkrementbildung wurde immer wieder die Diatheselehre und der steinbildende Katarrh MECKELS angenommen. Über die eigentliche Ursache des Ausfallens der verschiedenen Salze war man völlig im unklaren. Am 1. Juli 1913 vertrat POSNER in der Berliner urologischen Gesellschaft die Meinung, daß auch eine Albuminurie der Steinbildung Vorschub leiste, vorausgesetzt, daß alle anderen steinbildenden Bedingungen gegeben seien (287).

Neben den üblichen Harnsteinen beschrieb POSNER mikroskopische irreguläre Formen wie Kugeln, Eier und Dumbells und zeigte, daß auch sie auf einer Verschmelzung der Kristalle mit einem eiweißartigen Gerüst beruhen, daß sie als Vorläufer echter Steinbildung aufzufassen seien. Deshalb nannte er sie "Mikrolithen" (288). Diese Bezeichnung hat sich bis zum heutigen Tag gehalten (289).

Als ätiologisches Moment der Steinbildung wurde die entzündliche oder die nichtentzündliche Genese diskutiert. Eine Diathese jedoch ließ POSNER nur bei den Zystinsteinen, sonst aber nicht als alleinige Ursache gelten. Ebenso hielt er nach seinen experimentellen Untersuchungen eine Nephrolithiasis nach Rückenmarksverletzung für nicht erwiesen (290). Die Kolloidchemie stellte einen neuen Gesichtspunkt durch LICHTWITZ zur Diskussion, der 1913 äußerte, daß das Wachsen eines Steines um einen Steinkern ein physikalischer Vorgang sei. An der Oberfläche werden oberflächenaktive Substanzen, vor allem Kolloide, angereichert und ausgefällt, die Versteinerung sei dann eine Folge der Kolloidfällung (291).

Mehrere Aufsätze POSNERS berichten über seine Experimente zur therapeutischen Auflösung harnsaurer Konkretionen (292) mit Mineralwässern und Medikamenten sowie allgemein über

die Litholyse (293). Durch diese Versuche konnte POSNER zusammen mit GOLDENBERG die Angabe von Emil PFEIFFER auf dem Kongreß für Innere Medizin 1886 bestätigen, daß der normale Harn keine harnsauren Steine zu lösen vermag. POSNER und GOLDENBERG zeigten 1888, daß jedoch Urin, der nach dem Genuß bestimmter Mineralwässer und Medikamente entleert wurde, für die Litholyse in Frage komme. So sei den Mineralwässern nicht allein eine mechanisch-ausschwemmende und verdünnende Wirkung, sondern auch eine direkt harnsäurelösende Eigenschaft beizumessen. Ihr Gehalt an kohlensaurem Natrium spiele dabei eine Hauptrolle, weshalb auch die wirksamsten Wässer die daran reichsten, nämlich die von Vichy und Vals, seien. Die Versuche POSNERS zeigten ferner, daß die Veränderung der Reaktion des Harns durch Quellen niemals bis zur Alkaleszenz gesteigert werden dürfe, daß der Urin zur optimalen Wirkung schwach sauer bis neutral bleiben müsse. Dieser Meinung ist man auch heute nach gut 80 Jahren noch, da bei einer pH-Verschiebung über pH 7 die Gefahr der Ausbildung eines Phosphatmantels um den Harnsäurestein besteht (294). POSNER bestätigte die harnsäurelösende Wirkung chemischer Substanzen wie Natrium bicarbonicum, CANTANIS alkalisches Pulver, Lithion carbonicum und Magnesia borocitrica, jedoch seien die Mineralwässer wegen der langen Therapie besser verträglich. Er empfahl die Brunnen, deren Gehalt an wirksamem Natrium bicarbonat er prozentual errechnete, zur Therapie der harnsauren Diathese und des harnsauren Grießes sowie als prophylaktische Therapie (295). Wie POSNER 1887 im Verein für innere Medizin mitteilte, hatte er die Auflösung ganzer harnsaurer Steine im Gegensatz zu Emil PFEIFFER nie beobachten können, sondern nur eine leichte Arroasion der Steinoberfläche (296).

In einer anderen Versuchsreihe beobachtete POSNER im Jahre 1890 die Wirkung von 5 g Natrium bicarbonat und von 2 g Calcium

carbonat, die mit reichlich Wasser Patienten appliziert wurden, auf Menge, spezifisches Gewicht, Azidität und Harnsäurelöslichkeit des Morgenharns. Er kam zu dem Ergebnis, daß auch dem kohlensauren Kalk ein Einfluß auf die Harnsäurelöslichkeit zukomme, was deshalb von Bedeutung war, weil der therapeutische Effekt der erdigen Quellen um 1890 negiert wurde (297).

In seinem Vortrag auf dem 14. Balneologen-Kongreß 1892 faßte POSNER seine Meinung über die medikamentöse Behandlung Steinkranker (298) dahin zusammen, daß er eine therapeutische Auflösung von Harn- und Gallensteinen als unmöglich ansieht. Der Sinn der Verordnung von natürlichen Mineralwässern liege vorwiegend in der Prophylaxe. Bedeutend sei die Dilution des Urins, die Herabminderung der in ihm enthaltenen kolloiden Substanzen, die gelegentlich erwünschte pH-Veränderung des Urins und die besonders wertvolle Diurese, die für die Fortschwemmung der ersten Ansätze zur Steinbildung Sorge (299). Die richtige Auswahl der Mineralwässer sei jedoch wichtig. Bei harnsauren Konkretionen empfahl er alkalische, bei phosphatischen saure Quellen sowie zur Prophylaxe der Phosphatsteine carbonathaltige Wässer. Mit dieser Therapie könne man kristallinische Steinbildner in Lösung halten (300).

Durch seine Arbeiten auf diesem Gebiet war er so bekannt geworden, daß bereits 1903 in einem Handbuch der Geschichte der Medizin hervorgehoben werden konnte, POSNER habe viel auf dem Gebiet der Steinbildung geleistet (301).

h) Zur Ätiologie des Harnwegsinfektes.

Die Entwicklung der instrumentellen Technik, insbesondere des Ureterenkatheterismus durch NITZE, CASPER, ALBARRAN und die Fortschritte in der Bakteriologie über die in Betracht kommenden Krankheitserreger haben auf das Studium der Infektion der Harnwege befruchtend eingewirkt. Zur Ätiologie der Harnwegsentzündungen war bis 1890 bekannt, daß sie meist durch von außen eingedrungene Mikroorganismen, die zum größten Teil durch Katheterismus eingeschleppt werden, entsteht. Wiederholt hatte man die Vermutung geäußert, daß die Bakterien auch aus dem Darmkanal stammen könnten (HOBER, RENAULT, SAVOR u. a. (302)).

Der Nachweis von Colibakterien im Katheterurin war der Anlaß, daß man neben der Aszension der Keime aus der Blase über den Ureter in das Nierenbecken eine Infektion vom Darm her annahm (303). POSNER wandte sich mit einer größeren Reihe von experimentellen Untersuchungen der Frage nach einer deszendierenden, hämatogenen Infektion der Niere und des Nierenbeckens zu. Diese Versuche wurden in Gemeinschaft mit Arthur LEWIN und später mit J. COHN zum größten Teil in dem Laboratorium des gerichtlichen Chemikers BEIN und zum anderen in dem tierphysiologischen Institut von ZUNTZ an der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin durchgeführt. Das Kuratorium der Gräfe-Bose-Stiftung hatte POSNER zur Förderung dieser Studien eine Unterstützung gewährt (304). In der 66. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte referierte POSNER am 25. September 1894 über diese Versuche (305). Bei Kaninchen wurde durch Rektumverschluß mittels Ligatur eine Koprostase erzeugt, und durch Unterbindung der Urethra wurde außerdem eine Harnverhaltung hervorgerufen. Nach Ablauf von 18-24 Stunden habe man bei dieser Versuchsanordnung stets eine Überschwemmung des Tierkörpers mit *Bacterium coli* gefunden, was nur durch

einen Einbruch der Bakterien in das Gefäßsystem und hämatogene Weiterleitung erklärt werden konnte. Unter normalen Bedingungen würden diese Bakterien ausgeschieden, unter pathologischen jedoch sich an einem möglichen locus minoris resistentiae ansiedeln und Eiterungen auslösen können. POSNER bezeichnete diesen Vorgang als "Selbstinfektion" (306) und wies in einem gemeinsamen Vortrag mit Arthur LEWIN am 30. Januar 1895 in der Berliner medizinischen Gesellschaft auf den gleichen Entstehungsmodus der Pyelitis gravidarum hin. Auch hier seien die Bedingungen der Darmstauung und Ureterenkompensation durch den Druck des graviden Uterus gegeben. Außerdem habe man auch bei Karbunkeln nach hämatogener Infektion eine Nierenvereiterung beobachten können (307). Den Begriff der "Selbstinfektion" wollte POSNER reserviert wissen " ... für den Vorgang einer allgemeinen oder lokalisierten Sekundärinfektion von Herden aus, die entweder in der Regel lokalisiert bleiben und nur unter besonderen Umständen eine derartige Folge haben; oder von Körperhöhlen, die schon normalerweise pathogene Keime enthalten, welche nach Durchbrechung der natürlichen Schutzmauern sich verbreiten und ansiedeln" (308). Zur Überprüfung seiner Ansicht spritzte POSNER Aufschwemmungen von *Bakterium prodigiosum* in das Rektum und konnte nach Ablauf von 24 Stunden nach Rektumokklusion die charakteristischen Kulturen aus dem Blut und sämtlichen Organen züchten (309).

Die exklusive Anschauung, daß die Pyelitiden durch aufsteigende Prozesse entstünden, erwies sich damit nach POSNERS Meinung als unhaltbar. Nachdem seine Theorie der hämatogenen Niereninfektion durch Autoinfektion vom Darm aus sehr angezweifelt wurde (310), nahm er im Jahre 1900 zusammen mit COHN seine experimentellen Untersuchungen wieder auf (311). Da sich wieder dieselben Ergebnisse zeigten, hielt er an seinen Erkenntnissen fest. Man müsse bei der Beurteilung

der autochtonen, nicht durch Instrumente hervorgerufenen aufsteigenden Infektion der Harnwege an die Darmbakterien als Infektionserreger denken (312), die auf hämatogenem oder auch auf lymphogenem Wege die Niere oder abführenden Harnwege erreichen könnten. FALTIN überprüfte 1901 die Untersuchungen POSNERS und LEWINS und kam zu ganz ähnlichen Resultaten (313). 1914 sprach sich FRANZ für den durch POSNER und LEWIN experimentell nachgewiesenen absteigenden Infektionsweg, insbesondere über die Lymphbahnen, für die Pyelitis gravidarum aus, nachdem kurz vorher Karl FRANKE nachgewiesen hatte, daß direkte Lymphgefäße zwischen dem Colon ascendens und auch vom Appendix zur rechten Niere und dem Nierenbecken bestehen. Diese anatomischen Verhältnisse konnten die Häufigkeit der rechtsseitigen Nierenbeckenentzündungen gut erklären (314).

Im Jahre 1924, also 30 Jahre nach POSNERS ersten Veröffentlichungen seiner Versuchsergebnisse, wurde die Möglichkeit einer absteigenden Infektion des Harnapparates nicht mehr angezweifelt. Man kannte die tuberkulöse Infektion der Niere auf hämatogenem Weg, die Verschleppung von Krankheitserregern aus kariösen Zähnen, eitrigen Tonsillen, Parotitiden, Panaritien, und ebenso fanden damit die Infektionen der Harnwege auf dem Blutweg nach Infektionserkrankungen wie Typhus, Pneumonie und Influenza ihre Erklärung (315).

i) Zur Albuminurie.

Schon als 25jähriger begann Carl POSNER während seiner Assistentenzeit am Pathologischen Institut Gießen mit seinen Studien über die pathologische Exsudatbildung. Damals hatte er mittels der Kochmethode gerinnbare Albuminate in Geweben, besonders auch im Nierenparenchym, nachgewiesen (316).

Diese Untersuchungen ergaben, daß zur Entstehung einer Albuminurie das Passieren flüssiger Eiweißkörper durch die Gefäßwände der Niere ausschlaggebend sei (317) und nicht etwa, wie verschiedentlich angenommen wurde, das bloße Zerfallen von Epithelien (318).

Im Anschluß daran gelang es POSNER während eines Ferienaufenthaltes in dem klinischen Institut RIEGELS und zum Teil im Laboratorium seines Freundes WEYL, anhand 70 Harnproben gesunder Menschen nachzuweisen, daß der Harn auch normalerweise Spuren von Eiweiß enthalten könne (319). In einem in der Berliner medizinischen Gesellschaft am 30. September 1885 (320) gehaltenen Vortrag stellte POSNER zwei von ihm entwickelte Methoden vor, auch noch geringste Eiweißmengen im Urin nachzuweisen. Bei der ersten Methode handelte es sich um eine Konzentration des Urins. Die Urinproben wurden nach Zusatz von Essigsäure, die das darin enthaltene Eiweiß in ein hitzestabiles Acidalbumin überführte, eingedampft und ergaben ab einer gewissen Konzentration eine positive Eiweißfällung mit Ferrocyankalium. Bei der anderen Methode wurde ein durch absoluten Alkohol oder konzentrierte wässrige Tanninlösung erzeugter Niederschlag in Essigsäure gelöst, so daß das darin enthaltene Eiweiß durch verschiedene Reagenzien nachgewiesen werden konnte (321). Diese von POSNER als "physiologisch" (1885) und später als "essentiell" (1904) bezeichnete geringfügige Albuminurie, die auch ohne weitere krankhaften Erscheinungen auftreten könnte, sei als normal und nicht als Symptom eines Nierenleidens aufzufassen (322). POSNERS Theorie wurde zunächst nur durch SENATOR (323) und LEUBE unterstützt. Erst etwa zwanzig Jahre später sollte sie sich allgemein durchsetzen (324).

Mit seinem Mitarbeiter J. COHN konnte POSNER 1907 im Experiment und an Patienten zeigen, daß es auch eine einseitige

Albuminurie gibt (325), was auch durch den Ureterenkatheterismus und die Nierenfunktionsprüfungen bestätigt wurde. Die Möglichkeit der einseitigen Albuminurie war auch POSNERS Vortragsthema auf dem I. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Urologie im Oktober 1907 in Wien (326).

Als Nebebefund dieser Forschungen fand er, daß menschliches Sperma Propepton (Hemialbumosen) enthalte, das dem Harn beigemischt werden könnte und durch seine positive Eiweißreaktion die häufige Quelle diagnostischer Irrtümer bei Untersuchungen sei (327).

j) Erkrankungen der männlichen Sexualorgane.

Jahrzehntelange praktische Tätigkeit in der Urologie und wissenschaftliche Studien auf dem Gebiet der Pathologie der Sexualorgane führten POSNER zur Sexualwissenschaft.

Die Sexualforschung stand bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts jenseits aller wissenschaftlichen Beobachtung, die Kirche tabuierte alles Geschlechtliche, und die Medizin wich den Fragen des Geschlechtslebens aus. In dieser Zeit lebte noch ein Stück Mittelalter in der Medizin. Die Gründung der Gesellschaft für Sexualwissenschaft durch Albert EULENBURG, Iwan BLOCH, Magnus HIRSCHFELD u. a. im Jahre 1913 wurde von Max HIRSCH noch als eine mutige Tat bezeichnet (328). In den darauffolgenden Jahren vollzog sich ein erstaunlicher Wandel der Anschauungen, der zu einem wesentlichen Teil auf die Arbeit der ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft unter POSNERS maßgeblichem Einfluß zurückgeführt werden kann.

Mehrere seiner wissenschaftlichen Arbeiten behandelten die Physiologie und Pathologie der Prostata, einer Drüse, die in engem Zusammenhang mit dem Sexualleben steht. 1889 berich-

tete er über seine Untersuchungen von Prostatakongregationen, die zuerst von PURKINJE wegen ihrer Ähnlichkeit mit Bildungen am Zentralnervensystem als Corpora amylacea bezeichnet wurden. Nach der Entdeckung der spezifischen Farbreaktion amyloider Substanzen von CORNIL und JÜRGENS nannte man diese Prostatakörper wegen ihrer ähnlichen chemischen Reaktion Corpora amyloidea (329). Aufgrund seiner Erkenntnisse lehnte POSNER es ab, die Corpora amylacea mit dem Amyloid gleichzusetzen, wie er sich auch gegen die Idee wandte, daß es sich hier womöglich um pflanzliche Stärke handele (330). POSNER forderte, daß man sie als Steine betrachten solle, bei deren Entstehung einfache Gerinnungsprozesse des Drüseninhalts wie auch zelluläre Veränderungen teilnahmen (331). POSNER sollte damit Recht behalten (332).

Auf dem VIII. Kongreß für innere Medizin 1889 hielt POSNER einen Vortrag "über Diagnose und Therapie der chronischen Prostatitis" (333). Er wies nach, daß sich nach einer gonorrhoeischen Erkrankung häufig Entzündungen der Prostata anschließen. Beeinflußt durch FÜRBRINGERS Ergebnisse über die Wirkung des Prostatasekrets auf die Vitalität der Spermien, untersuchte auch POSNER Prostatasekret in seiner Zusammensetzung und beschäftigte sich vorwiegend mit den in ihm vorkommenden Lipoiden (334). Gemeinsam mit RAPOPORT berichtete er 1905 im Verein für innere Medizin erstmals über die Ergebnisse. Das Lipoid oder Lecithin im Sinne FÜRBRINGERS werde als wesentlicher Bestandteil des normalen wie pathologischen Prostatasekrets gefunden; es werde von den Epithelien sezerniert und dem Drüseninhalt beigegeben. Sofern der Sekretabfluß der Prostata gehemmt sei, erfolge eine Auswanderung der Leukozyten in das Sekret, die ihrerseits die Lipide phagozytieren und somit die sogenannten "Körnchenkugeln" der Prostata bilden. Ein Teil der Fälle chronischer Prostatitiden beruhe auf dieser Sekretstauung (335). POSNER vertrat damit die Meinung, daß

neben der infektiösen Prostatitis auch noch die "aseptische" Form möglich sei. BENDA stimmte POSNERS Ergebnissen zu, und auch FÜRBRINGER bestätigte das Vorkommen einer nichtinfektiösen Prostatitis (336). Herausgefordert durch BJÖRLINGS (337) und später auch KINOSHITAS (338) abweichende Ergebnisse wiederholte POSNER 1911 seine Untersuchungen nochmals an 37 Fällen und sah seine oben erwähnte Theorie übereinstimmend mit FÜRBRINGER (339) erneut bestätigt (340).

Auf dem I. Internationalen Urologenkongreß in Paris 1908 trug POSNER seine Gedanken über eine mögliche innere Sekretion der Prostata vor (341). Durch eigene Beobachtungen glaubte er eine hormonelle Wechselwirkung zwischen Prostata und Spermatogenese festzustellen (342). Dieser Ansicht schlossen sich auch HABERER (343), ROVSING, WOSSIDLO (344) und SERRALLACH (345) an. Wenn POSNER auch an dieser inzwischen als falsch erkannten Ansicht festhielt, so wurde doch durch die Untersuchungen anderer Wissenschaftler Zweifel in ihm geweckt, so daß er 1923 noch sagen konnte, die Frage der inneren Sekretion der Prostata sei noch nicht geklärt (346).

Die Entstehung der Sexualhormone war eine vielumstrittene Frage zu POSNERS Zeit. Als der Pariser Physiologe BROWN-SEQUARD im Jahre 1889 in der Société de Biologie seine Erfahrungen mit der Einspritzung von Hodenextrakten und deren Einfluß auf die Potenz feststellte, war man geneigt, anzunehmen, daß die Spermien selbst die wirksamen Hormone enthalten. Auch POSNER schloß sich anfangs dieser Meinung an (347). Als Beweis bot sich das Zusammenfallen der Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale und der Spermatogenese an. Seitdem jedoch WILMS und Hans L. POSNER 1911 gezeigt hatten, daß Röntgenbestrahlungen des Hodens zeugungsunfähig machen und TANDLER und GROSS hierbei die Libido

und Potenz nicht beeinflußt fanden, lag der Schluß nahe, daß für die innere Sekretion des Hodens Zellen in Betracht kämen, die Franz von LEYDEN später als interstitielle Zellen des Hodens beschrieb. Carl POSNERS persönliche Ansicht ging dahin, daß er den Epithelien der Tubuli contorti, insbesondere den Sertolischen Stützzellen, eine wesentliche Rolle bei der Inkretion zuschreiben wollte (348), was sich aus heutiger Sicht als nicht richtig erwies. Er untersuchte organotherapeutische Keimdrüsenpräparate auf ihren spezifischen hormonellen Wirkstoff und konnte durch Spezialfärbungen mit Scharlachrot oder Sudan III, später mit Nilblausulfat und mit dem Polarisationsmikroskop Lipotide feststellen. Er ließ jedoch die Fragen offen, ob diese Lipotide Hormoncharakter hätten und für die Wirkung der Keimdrüsenpräparate verantwortlich seien (349). Über diese Versuchsergebnisse berichtete POSNER ausführlich am 22. Mai 1925 in der ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Konstitutionsforschung (350).

POSNER beschäftigte sich wissenschaftlich und praktisch auch mit vielen Einzelthemen des Sexuallebens. Durch KEHRERS Untersuchungen war bekannt geworden, daß Unfruchtbarkeit des Mannes durch Azoospermie bedingt sein könnte, die auf einen Verschuß der Samenwege, meist im Anschluß an eine gnonorrhische Epididymitis, zurückzuführen sei. Zur Fragestellung der Potentia generandi war damit der Spermanachweis das Wichtigste. Die echte Oligospermie galt als selten und war kein Beweis für Sterilität. Der Nachweis beweglicher Spermien sprach zwar für volle Funktionsfähigkeit, konnte jedoch nicht als sicherer Beweis angesehen werden. Für den Fertilitätsnachweis forderte POSNER neben dem Vorhandensein von Spermatozoen auch die Beurteilung ihrer Gestalt, Menge und Beweglichkeit (351). Zum mikroskopischen Nachweis von Spermien empfahl er die von ihm so oft angewandte Dunkel-
feldbeleuchtung, mit der er Spermatozoen in bis dahin unge-

wohnter Genauigkeit darstellen konnte (352). In den Fällen, in denen der mikroskopische Nachweis versagte, wurden die Florencesche und Barberiosche Reaktion für menschliches Sperma angegeben. Beide Reaktionen prüfte POSNER unter der Fragestellung, ob sie tatsächlich nur für menschliches Sperma charakteristische Reaktionen ergaben. In der Hufelandischen Gesellschaft berichtete er 1897, daß das Florencesche Reagens, eine konzentrierte Jodjodkaliumlösung, auf keinen Fall nur mit menschlichem Samen eine positive Reaktion ergäbe, sondern auch bei Azoospermie mit Prostatasekret und Ovarialextrakten die typischen braunen rhombischen Kristalle zeigte (353). Er schränkte damit den diagnostischen Wert dieser Reaktion, die auch heute als unspezifisch bezeichnet wird (354), erheblich ein und fand darin Unterstützung durch ähnliche Versuche FÜRBRINGERS. Max RICHTER stellte fest, daß die Jodlösung mit Spaltprodukten des Lecithins, des Cholins, die typischen Kristalle bilde, welche auch im Sperma vorkämen. Ebenso lehnte POSNER aufgrund analoger Untersuchungen die Barberiosche Reaktion mit Pikrinsäure als Spezifikum für menschliches Sperma und damit für die forensische Medizin ab (355).

POSNER, der in seiner Praxis häufig mit dem Problem der Sterilität beim Mann konfrontiert wurde, beschäftigte sich eingehend mit der Ätiologie, der Diagnose und Therapie der Azoospermie. Zur schnellen Erkennung empfahl er zusammen mit COHN den rektalen Druck auf die Samenblasen und die mikroskopische Untersuchung des auf diese Weise gewonnenen Expressionsharnes auf Spermatozoen (356). Um jedoch eine Differentialdiagnose zwischen der angeborenen oder der durch Obliteration der Samenwege erworbenen Azoospermie stellen zu können, entwickelten POSNER und COHN die "diagnostische Hodenpunktion", die sie erstmals 1904 im Verein für innere Medizin vorstellten (357). Die Methode wurde von FÜRBRINGER als entschiedener Fortschritt angesehen (358).

Carl POSNER stellte insbesondere die Frage, ob die Hoden infolge einer Epididymitis und anschließenden entzündlichen Samenstrangobliteration einer Inaktivitätsatrophie verfallen, oder ob und wie lange sie fortführen, Spermien zu produzieren. Die Hodenpunktion ergab "... dass die Anwesenheit der Spermatozoen im geraden Verhältnis zur Dauer der Erkrankung steht" (359); in den Fällen, in denen die Erkrankung seit zirka 12 Jahren bestand, fand man im Punktat überwiegend noch Spermien, in Fällen jenseits des 12. Jahres meist keine mehr. POSNER und COHN versuchten, sofern im Hoden noch normale Spermien nachgewiesen wurden, die Durchgängigkeit der Samenwege durch plastische Operationen wiederherzustellen, sie konnten jedoch keine funktionell guten Erfolge erzielen (360). POSNER betrachtete diese seine Versuche am Lebensende als noch nicht abgeschlossen.

POSNER war der Meinung, daß sich die wissenschaftliche Medizin der Aufgabe der Behandlung der Impotenz und Sterilität des Mannes gegenüber einer spröden Zurückhaltung bediente. Tausende von Kranken hatten es daher vorgezogen, sich den Händen von Kurpfuschern anzuvertrauen und seien durch deren Behandlung nur noch mehr physisch und psychisch geschädigt worden (361). Er machte es sich zum Ziel, die Grundsätze wissenschaftlicher Forschung und Methodik in dieses Gebiet hineinzutragen.

So wandte sich POSNER mit Nachdruck gegen die damals sehr leichtfertig gestellte Diagnose der nervösen Impotenz, die immer dann vorliegen sollte, wenn eine Gonorrhoe als ätiologisches Moment ausgeschlossen werden konnte. Er betonte, daß man von einer nervösen Impotenz nur dann sprechen könne, wenn eine gründliche Untersuchung keine krankhaften Veränderungen des Genitalapparats gezeigt hätte. Er erinnerte zu-

sätzlich an die von ihm beschriebene "aseptische" oder Retentionsprostatitis, die bei der Verminderung der Potenz eine Rolle spielen könne (362).

Auf der Hundertjahrfeier Deutscher Naturforscher und Ärzte in Leipzig hielt POSNER am 23. September 1922 in der Abteilung Dermatologie und Syphilidologie einen Vortrag über die Sterilität beim Manne (363). Wieder empfahl POSNER die von ihm und COHN 1904 eingeführte Hodenpunktion, die es erlaube, differentialdiagnostisch verschiedene Formen der Azoospermie zu unterscheiden und damit auch von wissenschaftlichem Interesse sei. Man konnte hiermit eine angeborene oder konstitutionelle Azoospermie (364), bei der sich Samenfäden weder im Sperma noch im Hodenpunktat nachweisen ließen, von der erworbenen, von POSNER als Obliterations-Azoospermie bezeichneten Form unterscheiden, bei der sich zwar keine Spermatozoen im Sperma, jedoch noch im Hodenpunktat finden ließen. POSNER beobachtete eine noch unbekannte Form der Azoospermie (365), die er als "angeborene Obliterations-azoospermie" bezeichnete. Hierzu zählte er alle diejenigen Fälle, die nicht geschlechtskrank waren, deren Potenz intakt war, bei denen jedoch Azoospermie bestand, weil die im Hoden tatsächlich nachgewiesenen Spermien durch ein nicht abgeklärtes Hindernis nicht in das Ejakulat gelangen konnten.

In der Berliner urologischen Gesellschaft erklärte POSNER (366) am 30. Mai 1922, daß er noch bis 30 Jahre nach dem vollkommenen Verschluß der Samenwege, etwa durch gonorrhoidische Epididymitis, im Hodenpunktat Spermatozoen nachweisen konnte. Eine Reihe ganz ähnlicher Ergebnisse teilte Carl POSNERS Sohn, Hans L. POSNER, 1908 in seiner Dissertation mit (367). Zur Prognose der erworbenen Azoospermie sagte POSNER aufgrund seiner Beobachtungen, daß sie damals weder einer spontanen Rückbildung noch medikamentösen Hei-

lung zugänglich gewesen sei (368). Deshalb sei die Prophylaxe und rechtzeitige sachgemäße Behandlung der Gonorrhoe von grundlegender Bedeutung (369). Es soll hier betont werden, daß es neben anderen ein besonderes Verdienst POSNERS ist, den Beweis geliefert zu haben, daß ohne Berücksichtigung der Samenblase, der Prostata und anderer drüsiger Organe eine erfolgreiche Behandlung der chronischen Gonorrhoe nicht möglich ist (370).

Die Hodenpunktion konnte außerdem in Fällen zweifelhafter Geschlechtsbestimmungen und zur Erkennung überzähliger Hoden herangezogen werden. Den von ROHLER gemachten Vorschlag, das Hodenpunktat zur künstlichen Befruchtung zu verwenden, hielt POSNER für durchaus sinnvoll (371). Er führte in zwei Fällen mit Hilfe NAGELS derartige Versuche durch, die jedoch ohne Erfolg blieben (372).

Diese klinischen Arbeiten führten dazu, daß POSNER sich noch intensiver und allgemeiner mit den Fragen der Sexualität beschäftigte. Er tat dies in seinem Kolleg für Studierende aller Fakultäten, in seiner umfassenden Arbeit über die "Erkrankungen der tieferen Harnwege, physische Impotenz und Ehe" (373) und in seiner bekanntgewordenen Monographie über "Die Hygiene des männlichen Geschlechtslebens". Mit letzterem Buch, das aus Vorlesungen an der Berliner Universität hervorging, gibt POSNER einen populären, aber wissenschaftlich begründeten Überblick über den Bau und die Entwicklung der männlichen Geschlechtsorgane, deren Funktion und Erkrankungen. Besonders wies er auf die Bedeutung der Hygiene und die Gefahren der Geschlechtskrankheiten für die Volksgesundheit hin und gab damit Studenten und interessierten Laien ein aufklärendes Werk in die Hand, dessen Bedeutung auch daran gemessen werden kann, daß es in drei Auflagen in den Jahren 1911, 1916 und 1918 erschien. Das Buch gibt dem Leser nicht

nur Belehrung und Aufklärung, sondern auch ärztlichen Rat bei sexuellen Problemen ohne unnötige Moralisierung. Ein besonderes Anliegen POSNERS war die Forderung nach einem Heiratskonsens (374), die Meldepflicht und der Behandlungszwang bei Geschlechtskrankheiten (375). Ein Teil seiner Forderungen wurde mit den Gesetzen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (1927, 1953) erfüllt. Seine Monographie hatte weitgehend Anerkennung und Lob gefunden (376). So war POSNER auch als Sexualforscher bekanntgeworden, was an seinem Lebensende dadurch anerkannt wurde, daß man ihm den Vorsitz der "Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft", der späteren Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Konstitutionsforschung, übertrug (377).

k) Arbeiten aus verschiedenen Gebieten.

Wie wir gezeigt haben, hatte sich Carl POSNER ausgiebig mit den wichtigsten und zu seiner Zeit aktuellen Fragen der Urologie wissenschaftlich und praktisch auseinandergesetzt und wertvolle Ergebnisse erzielt. Bei seiner schriftstellerischen Vielseitigkeit versteht es sich von selbst, daß er sich auch zu anderen Themen äußerte und zahlreiche Fälle aus seiner Praxis seinen Fachkollegen in Vorträgen und Aufsätzen vorstellte. So berichtete er über Strikturen der Urethra und deren Therapie (378), kongenitale Mißbildungen des Urogenitalsystems (379), traumatisch bedingte Veränderungen und Funktionsstörungen der Harn- und Geschlechtsorgane (380), über den Infektionsweg der Urogenitaltuberkulose (381), den Diabetes insipidus und mellitus und deren Zusammenhänge mit der Urologie (382) sowie über einige seltene Fälle aus der Praxis (383).

Als Urologe, der in der Praxis durch ständigen Umgang mit den urologischen Instrumenten auch deren Vor- und Nachteile

erkannte, was POSNER bemüht, zur Verbesserung des Instrumentariums beizutragen. So verbesserte er das GRÜNFELDSCHES Endoskop für die Urethroscopia anterior, indem er die Innenfläche des Tubus in eine spiegelnde und somit lichtstrahlenreflektierende Fläche umwandelte (384).

Im Jahre 1906 führte POSNER eine Verbesserung von NITZES Zystoskop ein, indem er eine filiforme Leitsonde von 8 cm an der Spitze des Instrumentes anbrachte. Die Einführung des damit versehenen Zystoskops war so auch bei Strikturen der Urethra, bei Prostatahypertrophie und urethralen Deviationen leicht möglich (385). Außerdem entwickelte er ein elastisches Spülzystoskop (386).

POSNER befaßte sich auch mit der Prüfung des für das urologische Instrumentarium verwandten Materials. In einer umfangreichen Versuchsreihe unterzogen POSNER und Ernst FRANK die elastischen Katheter einer exakten Prüfung, die in reicher Zahl von in- und ausländischen Firmen im Handel waren. Makroskopisch und mikroskopisch prüften sie die Wandbeschaffenheit der Katheter nach häufigem Gebrauch, nach längerem Liegen und nach Einwirkung der verschiedensten gebräuchlichen Sterilisationsmittel (387). Sie hatten damit ganz allgemein eine Methode zur Prüfung der elastischen Katheter entwickelt, hatten der Fabrikation eine Anregung zur Verbesserung dieser Instrumente gegeben und legten den Grundstein für eine routinemäßige Katheterprüfung der Industrie (388).

2. Medizinisch-redaktionelle und standes- und verbandspolitische Tätigkeit.

Über den Kreis seiner Fachgenossen hinaus gewann Carl POSNER Ansehen und Anerkennung als Herausgeber und Redakteur mehrerer Fachzeitschriften. Besonders verbunden ist sein Name mit der Berliner klinischen Wochenschrift. Diese Zeitschrift, die sein Vater 1864 gegründet (389) und bis zu seinem Tode 1868 geleitet hatte, führte er seit 1889 zunächst mit Carl Anton EWALD (1845-1915) (390) und nach dessen Ausscheiden 1907 zusammen mit Hans KOHN (391). Nach der Verschmelzung der Berliner klinischen Wochenschrift mit den Therapeutischen Monatsheften im Jahre 1921 zur Klinischen Wochenschrift gehörte POSNER bis zu seinem 70. Lebensjahr 1924 dem Redaktionskollegium dieser Zeitschrift an.

In seiner Stellung als Schriftleiter der Berliner klinischen Wochenschrift, die anfangs eine Monopolstellung in Deutschland einnahm und Organ der Berliner medizinischen Gesellschaft war, ist POSNER stets darauf bedacht gewesen, daß diese ihre ursprünglichen Bedeutung als "Organ für praktische Ärzte" gerecht wurde. Hierzu dienten die Übersichtsartikel, die Mitteilug praktischer Ergebnisse und die Sammelreferate.

Durch seine Beziehungen zu hervorragenden wissenschaftlichen Persönlichkeiten hatte POSNER die Möglichkeit, neue Forschungsergebnisse den Lesern frühzeitig mitzuteilen. Seine Berichte über Naturforscherversammlungen (392) und Kongresse (393) gaben dem Leser noch heute ein gutes Bild der Forschung dieser Zeit und ihres Widerhalles im Kreise der Wissenschaftler. Daneben verfaßte POSNER Würdigungen zu Ehrentagen bedeutender Persönlichkeiten (394), Nekrologe (395), fundierte Rezensionen (396) und äußerte sich zu tagesgeschichtlichen und standes- und verbandspolitischen Fragen (397).

Zu den persönlichen Verdiensten POSNERS im medizinischen Zeitschriftenwesen gehörte, daß er die Gruppierung des Stoffes nach Inhalt, Form und Bedeutung für die verschiedenen Leserkreise eingeführt hat, was sich dann auch in anderen medizinischen Zeitschriften durchgesetzt hat (398). POSNER vertrat auch dann seine einmal als richtig erkannte Meinung zu tagesgeschichtlichen Fragen, wenn diese von der Mehrheit abgelehnt wurde. So kämpfte er im Jahre 1915 für die Aufrechterhaltung internationaler medizinischer Kontakte (399) und 1919 gegen die Berechtigung eines ärztlichen Streiks (400).

Seit 1894 war POSNER an der Redaktion der VIRCHOW-HIRSCHSCHEN "Jahresberichte über die Fortschritte der gesamten Medizin in allen Ländern" beteiligt, die er unter VIRCHOWS Oberleitung zusammen mit GURLT, nach dessen Tode 1898 allein und nach VIRCHOWS Ableben 1902 zusammen mit WALDEYER herausgegeben hat (401). Durch die ständig fortschreitende Spezialisierung in der Medizin und die dadurch bedingte größer werdende Flut medizinischer Literatur wurde die Herausgabe dieser Jahresberichte immer schwieriger. Aus diesen und aus kriegsbedingten Gründen erschien der letzte Band dieser Reihe im Jahre 1917.

Gemeinsam mit Alexander v. LICHTENBERG (1880-1948) gab POSNER die "Jahresberichte über die gesamte Urologie und ihre Grenzgebiete ..." heraus, die eine Fortsetzung der urologischen Jahresberichte von KOLLMANN-JACOBY waren und zugleich bibliographische Jahresregister der Zeitschrift für urologische Chirurgie enthielten (402).

POSNER war weiterhin Mitherausgeber der "Zeitschrift für Urologie" (403) und des "Archiv(s) für Frauenkunde und Eugenetik, Sexualbiologie und Vererbungslehre", des späteren "Archiv(s) für Frauenkunde und Konstitutionsforschung". Ab 1896 war er außerdem Mitarbeiter des "Centralblatt(es) der Harn- und

Sexual-Organen" und des "Handbuch(s) der Haut- und Geschlechtskrankheiten".

Mit Energie und großem Erfolg widmete sich Carl POSNER den medizinischen Fachgesellschaften und Kongressen und setzte sich für die Idee eines internationalen Erfahrungs- und Wissensaustausches auf medizinischem Gebiet ein. Dank seiner Initiative wurde im Jahre 1906 die Deutsche Gesellschaft für Urologie gegründet. Er wurde in der konstituierenden Versammlung am 16. September 1906 in Stuttgart neben v. FRISCH zum ersten Vorsitzenden gewählt (404). Man ehrte POSNER anlässlich seines 70. Geburtstages damit, daß man ihm 1924 das Präsidium der 6. Tagung dieser Gesellschaft übertrug (405), die er mit einem Vortrag über die sozialärztliche Bedeutung der Urologie einleitete (406).

Als im Jahre 1912 die Berliner urologische Gesellschaft begründet wurde, gehörte er neben Leopold CASPER als 1. Vorsitzender dem Vorstand dieser Gesellschaft an (407). In der Eröffnungssitzung legte er die "Wege und Ziele der modernen Urologie" dar (408).

POSNER lebte in einer Zeit, in der die Urologie immer mehr aus dem Stadium heraustrat, in welchem sie nur als nebensächlicher Anhang anderer Disziplinen angesehen wurde (409) und den Anspruch erhob, als Sonderfach gelten zu können. Man befürchtete jedoch, daß kein Spezialgebiet sich von dem gemeinsamen Mutterboden der Medizin lösen könne, " ... ohne an innerem Gehalt Schaden zu nehmen und in Einseitigkeit auszuarten" (410). POSNER hatte sich besonders bemüht, die Verbindungen dieses Faches mit der inneren Medizin (411) und der Chirurgie nicht zu vernachlässigen (412), was er in seinem Vortrag zur Eröffnungssitzung der Berliner urologischen Gesellschaft am 16. Januar 1912 ausdrücklich betonte (413). Sein besonderes Anliegen war es, für die Urologie Ausbildungs-

stätten, wie Universitätskliniken oder urologische Abteilungen in allgemeinen Krankenhäusern durchzusetzen (414) und die Urologie als medizinisches Lehrfach an der Universität anerkannt zu wissen. Ein Jahr später stellte Leopold CASPER auf dem 4. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Urologie 1913 ganz ähnliche Forderungen auf (415), die in Deutschland erst viele Jahre später erfüllt werden sollten.

Wie bereits erwähnt, war POSNER Mitglied der Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Konstitutionsforschung, deren Vorsitz er von 1920 bis 1922 innehatte (416). Vor dem Forum der Sexualwissenschaftler und Konstitutionsforscher hatte er Gelegenheit, seine Vorstellungen über die Andrologie darzulegen. Ähnlich wie sein Lehrer FÜRSTENHEIM (417) stellte auch POSNER die Lehre von den Krankheiten des männlichen Genitale als "Andrologie" der Gynäkologie gegenüber und erweiterte den Begriff der Andrologie derart, daß er die Gesamtheit der für den Mann charakteristischen Lebens- und Krankheitserscheinungen umfaßt (418). Dieser Gedanke hat sich bis heute nicht durchsetzen können, vielmehr befassen sich sowohl die Dermatologen und Urologen wie auch die Psychotherapeuten mit den Störungen des männlichen Sexuallebens.

POSNER versuchte intensiv, den allmählichen Niedergang der Naturforscherversammlungen aufzuhalten. Durch die immer zahlreicher werdenden Spezialkongresse und die damit geschaffene Möglichkeit, neue Erkenntnisse den eigenen Fachgenossen mitzuteilen, nahm das Interesse an den allgemeinen Gesellschaften ab (419). Auch POSNERS Vorschläge für eine zeitlich bessere Koordinierung mit den Spezialkongressen (420) und für Bildung spezieller Sektionen innerhalb der Naturforscherversammlungen (421), die nur teilweise befolgt wurden, konnten den Niedergang dieser Versammlungen nicht endgültig verhindern.

Offensichtlich war deren Aufgabe in wissenschaftlicher und nationaler Hinsicht erfüllt.

Besonders groß waren POSNERS Verdienste um die Anhebung des Ansehens der deutschen Medizin auf internationalen Kongressen. Nach dem X. Internationalen Medizinischen Kongreß 1890 in Berlin, auf dem Robert KOCH seine ersten Forschungsergebnisse über das Tuberkulin darlegte, übertrug das Deutsche Reichskomitee für die Internationalen Kongresse Carl POSNER das Amt des Generalsekretärs, das er 23 Jahre lang bis zum Londoner Kongreß 1913 ausübte (422). In dieser Zeit nahm er an den Internationalen Medizinischen Kongressen in Rom (1894), Moskau (1897), Paris (1900), Madrid (1903), Lissabon (1906), Budapest (1909) und London (1913) teil und setzte sich für eine bessere Organisation (423) und Wahrung der deutschen Interessen (424) ein. Seine Eindrücke von diesen Kongressen fanden in den verschiedenen Berichten in der Berliner klinischen Wochenschrift ihren Niederschlag (425). Auch POSNERS Initiative war es zu verdanken, daß 1909 in Budapest die Einrichtung eines "permanenten internationalen Komitees" (426) für die Organisation der Internationalen Medizinischen Kongresse beschlossen wurde (427). POSNER und WALDEYER waren als deutsche Mitglieder in dieses Komitee gewählt worden (428). Die durch das permanente Komitee erhoffte Verbesserung des Kongreßwesens konnte sich nicht über längere Zeit zeigen, da der Erste Weltkrieg internationale Beziehungen dieser Art unmöglich machte.

Parallel zu den allgemeinen internationalen Kongressen entwickelten sich internationale Spezialgesellschaften mit entsprechenden internationalen Kongressen. POSNER unterstützte als deutscher Delegierter die von Frankreich ausgehenden Bestrebungen, eine internationale Gesellschaft für Urologie zu bilden (429). Nach der Gründung dieser Gesellschaft im

Jahre 1907 in Paris fand dort 1908 der erste Kongreß statt, dessen Vizepräsident POSNER war (430). Bereits den 3. Kongreß der Association internationale d'Urologie 1914 organisierten James ISRAEL und Carl POSNER in Berlin (431). Nach dem Krieg löste sich die Internationale Gesellschaft für Urologie wie die der Chirurgie (432) auf, um sich sofort wieder unter Ausschluß der Mitglieder aus den Mittelmächten neu zu konstituieren. An diesem Zustand änderte sich nichts bis zum Tode POSNERS (433).

Durch seine auf den internationalen Kongressen gewonnenen umfangreichen Kontakte zu ausländischen Wissenschaftlern und durch sein Ansehen als Redakteur und Mitherausgeber bedeutender medizinischer Zeitschriften war POSNER besonders dazu berufen, beim Zusammenschluß der medizinischen Fachpresse auf nationaler und internationaler Ebene (434) mitzuwirken. Nachdem er bereits Schriftführer und später Vorsitzender der Deutsch-Österreichischen Vereinigung der medizinischen Fachpresse war (435), wurde ihm nach CORTEZO auch der Vorsitz der Internationalen Vereinigung der medizinischen Fachpresse übertragen (436).

D. SCHLUSSWORT

Wenn wir das Leben Louis und Carl POSNERS rückschauend überblicken, so können wir nicht nur familienbedingte Parallelen, sondern auch wesentliche Unterschiede in ihrem Lebenswerk aufzeigen.

Beiden war die große Kunst gegeben, flüssig und fesselnd zu schreiben und beiden sagte man ein lebenswürdiges, kontaktfreudiges Wesen nach. Bei aller Anerkennung jedoch, die wir Louis POSNER zu zollen geneigt sind, bemerken wir ein weit größeres wissenschaftliches Fundament, auf dem Carl POSNER sein Werk aufbauen konnte. Während Louis POSNER als Praktiker ohne größeren klinischen Kontakt in seinen medizinischen Werken vorwiegend die Erkenntnisse anderer kompilierte, hat Carl POSNER eigene wissenschaftliche Erkenntnisse in seinen Schriften niedergelegt. Kennzeichnend ist die vergleichsweise große Zahl von Einzelartikeln, die immer wieder von seiner unermüdlichen Auseinandersetzung mit bestehenden, seiner Meinung nach überprüfungswürdigen Ansichten, und seinem Streben nach neuen Erkenntnissen zeugen. Wenn auch die Arbeiten nicht stets wissenschaftliche Früchte trugen, so lassen sie doch neben dem großen Arbeitseifer erkennen, daß Carl POSNER sämtliche damaligen wissenschaftlichen Grundlagen der Medizin beherrschte und sich diese ebenso zu Nutze machte, wie die klinischen Möglichkeiten seiner Zeit.

Bemerkenswert ist es auch, daß Carl POSNER anders als sein Vater über den Rahmen der deutschen Medizin hinausblickte. Die Zeit, in der Carl POSNER auf dem Höhepunkt seines Schaffens stand, war aber auch hierzu wesentlich besser geeignet als die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nicht nur, weil die Entwicklung der Technik bessere und vor allen Dingen schnellere

Verkehrsbedingungen brachte, sondern auch durch die Einigung Deutschlands und die damit verbundene Konzentration der wissenschaftlichen Kräfte sowie durch den Eintritt des Deutschen Reiches in den Kreis der Großmächte waren Bedingungen gegeben, die zum Wettbewerb und damit zum Kontakt mit ausländischen Wissenschaftlern zwangen. Es bleibt Carl POSNERS Verdienst, diese Möglichkeiten genutzt und in seiner publizistischen Tätigkeit immer wieder hervorgehoben zu haben.

Die Anerkennung durch deutsche Mediziner sowie durch ausländische Gelehrte war hierfür der Dank, der sich nach außen hin deutlich in der Tatsache widerspiegelte, daß ihm die Ehrenmitgliedschaft vieler Gesellschaften, wie der italienischen (437), russischen, amerikanischen und spanischen urologischen Gesellschaft, sowie der Wiener, Berliner und Deutschen Urologischen Gesellschaft verliehen wurde (438).

Abschließend können wir nach eingehendem Studium der Lebenswerke von Louis und Carl POSNER festhalten: Sie waren jeder für sich und für ihre Zeit hervorragende Ärzte voller Verantwortungsbewußtsein dem Patienten gegenüber und voller Liebe zur Medizin und Wissenschaft.

E. ANMERKUNGEN

1. POSNER, H. L. (364) S. 1401.
2. WÄTZOLD, P. (379) S. 539.
3. HÜBNER, A. (327) S. 638.
4. Frau Margarete POSNER ist die zweite Gattin Hans L. POSNERS. Ihr Sohn Dieter aus erster Ehe wurde 1962 von Hans L. POSNER adoptiert.
5. Ernst POSNER wurde am 9. August 1892 in Berlin geboren; er trat in den preußischen Archivdienst ein und baute nach seiner Auswanderung 1939 in den USA das amerikanische Archivwesen mit auf. Er gilt heute als einer der bedeutendsten Vertreter des wissenschaftlichen Archivwesens. Ich verweise auf den ausführlichen Lebenslauf und die Würdigung Ernst POSNERS zu seinem 75. Geburtstag von MOMMSEN, W. A. (360) Sp. 218-230.
6. Nach einer brieflichen Mitteilung Frau Margarete POSNERS vom 7. 1. 1968 ist die gesamte Bibliothek Hans L. POSNERS, die die medizinischen Werke Louis und Carl POSNERS, des Großvaters und des Vaters, enthielt, bei einem Bombenangriff auf Wiesbaden am 2. 2. 1945 verbrannt. Bei diesem Angriff kamen auch die erste Frau Hans L. POSNERS, Ina POSNER geborene PIES (1897-1945), und seine jüngste Tochter Vicky (1920-1945) ums Leben.
Nach einer schriftlichen Mitteilung Ernst POSNERS vom 19. 1. 1968 sind seine eigenen Bücher und Papiere, ebenso der Nachlaß seines Großvaters und Vaters, den er besaß, in Bremerhaven bei Ausbruch des Krieges abhandengekommen, wo sie sich zur Verschiffung nach Amerika befanden. Sie dürften als jüdisches Eigentum von den NS-Behörden beschlagnahmt und verschleudert worden sein.

7. POSNER, H. L. (314).
POSNER, H. L. (313).
8. POSNER, L. (1) S. 32.
9. JACOBSON, J. (331) S. 315.
10. Adolf Robert GASPARY wurde am 23. 5. 1849 in Berlin geboren, studierte Philosophie, Kunstgeschichte und romanische Sprachen in Berlin, München und Freiburg i.Br., promovierte 1873 in Berlin mit einer Dissertation über "Hobbes und Spinoza". Er wurde 1878 zum Lektor der italienischen Sprache an der Universität Berlin ernannt, habilitierte sich 1879 und wurde 1880 als a. o. Professor für romanische Philologie nach Breslau berufen, wo er 1883 Ordinarius wurde. Einen Ruf nach Göttingen im Jahre 1891 nahm er zwar an, war jedoch durch Krankheit verhindert, sein Amt anzutreten. Sein Hauptwerk "Die Geschichte der italienischen Literatur" (2 Bde. 1885/88) blieb leider unvollständig. Er starb am 17. 3. 1892 in Berlin.
11. JACOBSON, J. (331) S. 315.
12. POSNER, L. (1) S. 5.
13. POSNER, H. L. (313) S. 5.
14. POSNER, L. (1) S. 32.
15. WALDENBURG, L. (380) S. 406.
16. Carl POSNER berichtete von seinem Vater Louis POSNER: "Er war auf wunderlich verschlungenen Wegen, ganz aus eigener Kraft zum Studium gelangt; je schwerer es ihm geworden war, sich der humanistischen und besonders der klassischen Bildung zu bemächtigen, um so tiefer haftete sie bei ihm und ist uns Kindern in Fleisch und Blut übergegangen." (POSNER, C. (273) S. 152.)
17. POSNER, L. (1) S. 32.
18. Ders. (1) vgl. auch (378) S. 230.

19. Louis POSNER wohnte in Berlin in der Spandauer Straße 6 und nach 1862 in der Kommandantenstraße 5a.
20. WALDENBURG, L. (380) S. 406.
21. JACOBSON, J. (331) S. 315.
22. POSNER, H.L. (313) S. 5-6.
23. POSNER, C. (273) S. 151.
24. Gertrud POSNER (1865 - Schicksal nach 1939 unbekannt) war nach dem Tod ihres Mannes Georg JOEL Assistentin am Berliner Gesundheitsamt. Kinder: Ernst (Arzt) und Lotte JOEL.
25. Max POSNER (1853-1882) promovierte 1874 in Bonn mit einer Dissertation "Quibus auctoribus in bello Hannibalico enarrando usus sit Dio Cassius". Heinrich von SYBEL nahm ihn in den Preußischen Archivdienst als Archivsekretär in Berlin auf; von 1879-1880 arbeitete er in Marburg, später wieder in Berlin. Er gab in den Publikationen der Preußischen Archivverwaltung Friedrichs des Großen "Histoire de mon temps" heraus und ist Verfasser eines oft zitierten Artikels über "Die Montesquieunoten Friedrich II." (Historische Zeitschrift 47 (1887)).
26. POSNER, H.L. (313) S. 7.
27. Ders. (313) S. 7.
28. WALDENBURG, L. (380) S. 406.
29. s. (341) S. 389.
30. CARMICHAEL, R. (322).
31. BURROWS, G. (321).
32. HALL, M. (343).
33. POSNER, L. (2) S. III.
34. Ders. (14) S. V.

35. POSNER, C. (273) S. 152.
36. POSNER, L. u. SIMON, C.E. (17).
37. 1. Aufl. 1855, 2. Aufl. 1855, 3. Aufl. 1859, 4. Aufl. 1862, 5. Aufl. 1864, 6. Aufl. 1867.
38. POSNER, L. u. SIMON, C.E. (41) S. IX.
39. HELFFT, H.L. (345) Sp. 219 f.
40. POSNER, L. u. SIMON, C.E. (41) S. III f.
41. Am 18. Dezember 1861 berichtete Louis POSNER auf der Berliner medizinischen Gesellschaft über seine Versuche mit der *Folia Coca* und Samenkörnern der südamerikanischen Pflanze *Paullinia sorbitalis* und deren Wirkung. (Vgl. Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 31 (1862) Sp. 55 f.)
42. POSNER, L. (40).
43. Ders. (40) S. VIII.
44. Ders. (40) S. X.
45. HELFFT, H.L. (346) S. 139.
46. RIA, G. (367).
47. von BRUNN, A.L. (320) S. 7.
48. Louis WALDENBURG (1837-1881) übernahm von 1864-1868 zusammen mit H. ROSENTHAL die Redaktion der "Allgemeine(n) medizinische(n) Central-Zeitung"; 1868-1881 gab WALDENBURG nach POSNERS Tod die "Berliner klinische Wochenschrift" heraus.
49. POSNER, L. (16), (22), (26), (37), (38), (45).
50. Wissenschaftliche Beiträge Louis POSNERS in medizinischen Gesellschaften:
31.10.1851: Vortrag in der Hufeland'schen Gesellschaft über:
Einige in der neuesten Zeit in Gebrauch gekommene Arzneimittel. (Vgl. Allg. med. Zentr. ztg. Berlin 21 (1852) Sp. 30 f.)
29.8.1856: Vortrag in der Hufeland'schen Gesellschaft über einige neuere Heilmittel. (Vgl. Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 25 (1856) Sp. 684.)

- 30.3.1857: Vortrag in der Gesellschaft für wissenschaftliche Medizin über die chemischen und pharmakologischen Eigenschaften des Amylus. (Vgl. Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 26 (1857) Sp. 224.)
- 25.9.1857: Vortrag in der Hufeland'schen Gesellschaft über die Addison'sche Krankheit. (Vgl. Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 26 (1857) Sp. 695 f.)
- 21.4.1858: Vortrag im Verein Berliner Ärzte über Glossoplegie. (Vgl. Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 27 (1858) Sp. 256.)
- 26.11.1858: Vortrag in der Hufeland'schen Gesellschaft über einige neuere Arzneimittel. (Vgl. Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 28 (1859) Sp. 55.)
- 19.12.1862: Vortrag in der Hufeland'schen Gesellschaft über einige neuere Anwendungsformen von Arzneistoffen. (Vgl. Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 32 (1863) Sp. 94.)
- 30.10.1863: Vortrag in der Hufeland'schen Gesellschaft über die Calabarbohne. (Vgl. Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 32 (1863) Sp. 783.)
51. POSNER, L. (3), (4), (5), (7), (10), (21), (27), (33), (44).
52. Ders. (11), (12), (13), (20), (23), (30), (31), (34), (35), (42), (43).
53. Ders. (33) Sp. 126.
Hier wendet sich POSNER energisch gegen Ed. WOLFFS Ansicht, man könne die Scharlatanerie mit polizeilichen Maßnahmen unterdrücken.
54. POSNER, L. (6), (8), (9), (15), (18), (19), (24), (25), (28), (29), (32), (39).
55. POSNER, C. (248) S. 1556.
56. POSNER, L. (36) S. 1.
57. WALDENBURG, L. (381) S. 2.

58. Auf dem Internationalen medizinischen Kongress 1867 in Paris waren aus Berlin außer Louis POSNER auch Friedrich Th. FRERICHS (1809-1885) (er fungierte als Vertreter der preußischen Regierung), Karl LIMAN (1818-1891), Samuel KRISTELLER (1820-1900), Friedrich W. RAVOTH (1816-1878) und Rudolf VIRCHOW (1821-1902), der neben anderen "Viceprésident étranger" war, anwesend.
(POSNER, L. (42) S. 355.)

POSNER berichtete von diesem Kongress, daß er Organisationstalent, Gastlichkeit und Höflichkeit vermißte, er bemängelte die Vorträge, die nur unendliche Ausführungen von "großspuriger Professoren-Weisheit" gewesen seien und kritisierte die Eröffnungsrede des provisorischen Vorsitzenden BOUILLAUD, der mit den Worten schloß: "La France c'est Paris - et Paris c'est le monde", was die ausländischen Teilnehmer sehr befremdete. POSNER charakterisierte den Kongress mit folgenden scharfen Worten: "... es ist ein Unternehmen zur Verherrlichung der französischen Gloire, ein neuer Baustein zu jenem Tempel der Selbstvergötterung, den das Empire sich erbaut und in dem neben der Idolation napoleonischer Grösse kein anderer Cultus Platz findet." (POSNER, L. (42) S. 355.)

Nach POSNERS Meinung war dieser Kongress das traurigste Fiasko, das jemals in der Geschichte wissenschaftlicher Versammlungen seiner Zeit erlebt worden war.

(Ders. (42) S. 367.) Mit ironischen Worten beendete er seinen Bericht: "Der ganze Congress war eine Missbildung und den Teratologen überlassen wir es, zu bestimmen, in welcher Klasse der Acephalen er unterzubringen ist."

(Ders. (42) S. 379.)

59. POSNER, L. (43) S. 397 f., 406 f., 417 f.
60. Ders. (44) S. 10.

61. WALDENBURG, L. (380) S. 406.

62. POSNER, L. (35) S. 1.

POSNERS Briefe, die er während eines Aufenthaltes in Bad Elster im Sommer 1863 geschrieben hatte und die in der von ihm redigierten Allgemeinen medizinischen Central-Zeitung veröffentlicht wurden, sind 1864 auch als kleines Buch erschienen (vgl. POSNER, L. (35)).

Mit der gleichen und dennoch spitzen Feder schrieb L. POSNER die Broschüre "Skizzen aus Bad Öynhausen" (vgl. POSNER, L. (20)).

Neben seiner ärztlichen, redaktionellen, schriftstellerischen Tätigkeit fand L. POSNER noch die Zeit, den Medizinischen Almanach von 1850-1864 herauszugeben (s. Index-Catalogue of the library of the surgeon-general's office, United States Army, Vol. XI, Washington 1890, S. 529.)

63. Die bekanntesten medizinischen Vereine Berlins zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren u. a.:

"Gesellschaft naturforschender Freunde" (gegr. 1773),

"Gesellschaft für Natur- und Heilkunde" (gegr. 1810),

"Medicinisch-chirurgische Gesellschaft in Berlin" (gegr. 1810),
ab 1833 "Hufelandische Gesellschaft",

"Collegiale Verein von practischen Ärzten Berlins" (gegr. 1832),
Gesellschaft "Heimia" (gegr. 1833),

"Gesellschaft für wissenschaftliche Medicin" (gegr. 1844),

"Medicinische Club" (gegr. 1848),

"Association der Ärzte und Wundärzte zur Beförderung
der Gesamtinteressen des ärztlichen Standes" (gegr. 1848),

"Verein Berliner Ärzte" (gegr. 1858).

(s. GOERKE, H. (342) S. 5 u. POSNER, C. (93) S. 1230 f.)

64. POSNER, C. (245) S. 47.

65. GOERKE, H. (342) S. 6

66. Neben POSNER waren SIEGMUND, Karl Ernst SCHWEIGGER (1830-1905) und Ernst Julius GURLT (1825-1899) Schriftführer der Berliner medizinischen Gesellschaft.
67. Im Jahre 1866 wurde als selbständige Veröffentlichung der Berliner medizinischen Gesellschaft ein Band "Verhandlungen" von Louis POSNER, Ernst GURLT und Max HIRSCH mit den Sitzungsberichten aus den Jahren 1865 und 1866 herausgegeben. Es blieb der einzige selbständige Verhandlungsband. (s. GOERKE, H. (342) S. 11.)
68. POSNER, C. (273) S. 151 f.
69. Ders. (273) S. 151.
70. s. Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 25 (1856) Sp. 152.
71. s. Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 27 (1858) Sp. 320.
72. WALDENBURG, L. (380) S. 406
73. Für die Schilderung des Werdeganges Carl POSNERS verweise ich auf dessen Autobiographie (273) und auf das unveröffentlichte Manuskript seines Sohnes Hans L.POSNER (313).
74. POSNER, H.L. (313) S. 5.
75. Ders. (313) S. 6.
76. POSNER, C. (273) S. 151.
77. s.Anm. 10.
78. HIRSCH, M. (348) S. 140.
79. Paul Anton de LAGARDE:
Orientalist und Kulturphilosoph, seit 1869 Professor der orientalischen Sprachen in Göttingen und besonders bekannt geworden durch politisch-kulturkritische Schriften. Er sah die Verflachung im wilhelminischen Deutschland und reagierte darauf mit einem romantischen, durch RÜCKERT beeinflussten Nationalismus im Geiste des ständisch-konservativen Liberalismus.
80. POSNER, C. (273) S. 153.

81. Karl Bogislaus REICHERT:
1858 als Nachfolger seines Lehrers Johannes MÜLLER an die Universität Berlin berufen, wo er bis zu seinem Tode als Professor für Anatomie Direktor der anatomischen Anstalt blieb.
82. POSNER, C. (273) S. 153.
83. Werner KÖRTE war ein enger Freund Carl POSNERS.
(s. POSNER, H.C. (313) S. 71.)
Vgl. auch WILCKENS, H. (383).
84. Hans VIRCHOW und seine Frau Liesbeth pflegten eine enge Freundschaft mit der Familie C. POSNERS.
(POSNER, H.L. (313) S. 59.)
85. Max Johann Sigismund SCHULTZE war seit 1859 Direktor des anatomischen Institutes in Bonn. Auf SCHULTZES Einfluß ist der gewaltige Aufschwung, den die mikroskopische Forschung damals nahm, zurückzuführen. Seine besonderen Leistungen: Umgestaltung des Zellenbegriffes durch Anerkennung der Selbständigkeit des lebenden Protoplasmas, Arbeiten über die Anatomie der Nervenendigungen und Einführung der Überosmiumsäure.
86. Mit Hilfe Richard HERTWIGS wurde die Arbeit mit den damals modernsten Methoden vorgenommen: Härtung mit Überosmiumsäure, Anfertigung histologischer Schnitte und Färbung derselben.
87. Rudolf LEUCKART:
Zoologe, 1850 Professor in Giessen, 1855 ordentl. Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie und ab 1870 o. Prof. für die gleichen Fächer in Leipzig.
88. POSNER, C. (47) S. 517-560.
POSNERS erste wissenschaftliche Arbeit fand dadurch Beachtung, daß er ein aktuelles Thema mitbehandelte. Er setzte sich darin für die von VIRCHOW begründete und von SCHULTZE

ausgebaute Theorie ein, daß das Zellprotoplasma wirklich lebend sei und die Interzellulärsubstanz keine eigentliche vitale Tätigkeit besitze. Diese Ausführungen blieben im Prinzip richtig, wenn sie auch später durch die Bedeutung des Zellkernes erweitert wurden.

89. Wegen der schwierigen Verhältnisse zwischen den Deutschen und den Elsässern und besonders wegen des nur durchschnittlichen klinischen Unterrichtes war POSNER über diesen Universitätswechsel nicht ganz froh geworden.
(POSNER, C. (273) S. 156.)
90. POSNER berichtete darüber: "... es ging alles gut, nur gerade in dem Fache, in dem ich am meisten zu wissen glaubte, der pathologischen Anatomie, geriet ich in eine Prüfungsverwirrung, die nur durch RECKLINGHAUSENS verständnisvolle Nachsicht ohne üble Folgen blieb."
(POSNER, D. (273) S. 156.)
91. BERNARD, C. (317).
Carl POSNER fügte der Übersetzung dieses Buches noch praktisch-medizinische Zusätze und Anmerkungen hinzu, sowie pathologisch-anatomische und therapeutische Erkenntnisse und vervollständigte es durch ein Namen- und Sachregister. Er widmete die deutsche Ausgabe Claude BERNARD, der am 11. 2. 1878, als der Band erschien, an einem Nierenleiden verstarb. - In der Berliner klinischen Wochenschrift wird die Übersetzung gelobt. (s. Berliner klin. Wschr. 16 (1879) S. 65.)
92. DA COSTA, J.M. (330).
93. Max PERLS war ab 1874 ordentlicher Professor für pathologische Anatomie in Gießen.
95. POSNER, C. (50) S. 311-382.
96. Ders. (273) S. 159.

97. Paul STRASSMANN, bekannter Berliner Gynäkologe.
98. POSNER, H. L. (313) S. 31.
99. Hans Ludwig POSNER (1883-1963), geb. am 4. 7. 1883 in Berlin, 1901 Abitur auf dem Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, danach militärärztliche Ausbildung in der Kaiser Wilhelms-Akademie. Approbation 1907, Promotion 1908 in Berlin. 1909-1911 Assistenzarzt im pathologischen Institut am Urban-Krankenhaus in Berlin, 1911-1913 arbeitete er unter Max WILMS (1867-1918) in der chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg; 1914-1918 als Truppenarzt im Feld, als Chirurg im Feldlazarett; E.K. I und II; schied als Oberstabsarzt 1921 aus dem Heere aus und praktizierte als Chirurg in Jüterbog, bis er als Jude durch die NS-Verfolgung seinen Beruf aufgeben mußte. Ab 1936 als Rentier in Wiesbaden; nach Februar 1943 Gefängnis und KZ Theresienstadt; Juli 1945 Rückkehr nach Wiesbaden, wo er bis zu seinem Tode als Chirurg tätig war. Hans L. POSNER veröffentlichte mehrere wissenschaftliche Aufsätze in Fachzeitschriften (s. Deutscher Chirurgenkalender, hrsg. von BORCHARD, A. und v. BRUNN, W., 2. Aufl. Leipzig 1926 S. 254).
- Kurz nach seiner Geburt traten seine Eltern Carl und Sophie POSNER vom jüdischen zum evangelischen Glauben über und ließen sich taufen.
100. Helene POSNER (1885-1966).
101. Vgl. Anm. 5.
102. Nach einer schriftlichen Mitteilung der Justus-Liebig-Universität Giessen vom 19. 12. 1967 enthält das Dekanatbuch der Medizinischen Fakultät aus dem Jahre 1880 lediglich die Eintragung, daß Dr. phil. C. POSNER die mündliche Prüfung mit der Note summa cum laude bestanden habe. Es sei hier nicht, wie sonst üblich, vermerkt worden, daß eine

schriftliche Arbeit vorgelegen habe. Die Promotionsakten aus diesem Jahr seien nicht mehr vorhanden.

103. POSNER, C. (273) S. 160.
104. HIRSCH, M.(347) S. 327
105. Es heißt im "Promotionsstatut für die Großherzoglich Hessische Ludwigs-Universität Gießen vom 20. October 1877, Gießen 1877, S. 4, § 2, letzter Absatz: "An die Stelle der Dissertation kann eine schon früher veröffentlichte Abhandlung oder schriftstellerische Leistung des Candidaten treten."
Vgl. auch Anm. 102.
106. POSNER, C. (49) S. 132-157 und
ders. (50) S. 311-382.
107. In Wien hörte C. POSNER Vorlesungen von Theodor BILLROTH (1829-1894) und freundete sich mit dessen Assistenten Anton WÖLFLE (1850-1917) und Johann von MIKULICZ (1850-1905) an.
108. CASPER, L. (325).
109. COHN, J. (329) S. 1764.
110. Ernst FÜRSTENHEIM (1836-1904).
111. Gemeint ist hier das Endoskop von DESORMEAUX, das er 1853 der Academie de Médecine in Paris vorlegte und dafür den Argenteuilpreis erhielt. Ärzte verschiedener Länder eigneten sich diese endoskopische Untersuchungsmethode an.
112. KORN, G. (356) S. 708.
113. Leopold von DITTEL (1815-1898), Chirurg und Urologe in Wien, gilt neben Sir Henry THOMPSON (1820-1904) und Felix GUYON als Begründer der modernen Urologie. Er war maßgeblich am Ausbau der endoskopischen Diagnostik, der operativen Entfernung von Blasen Tumoren und der Wiedereinführung der Sectio alta beteiligt.

114. Robert ULTZMANN (1842-1889), Chirurg und Urologe in Wien; seine Arbeiten widmeten sich der Harnchemie, der Physiologie und Pathologie der Harnwege.
115. Josef GRÜNFELD (1840-1910) war Urologe in Wien; seit 1885 Abteilungsvorstand an der Wiener Allgemeinen Poliklinik; bekanntgeworden durch seine Bestrebungen zur Einführung und Verbreitung der Endoskopie.
116. Maximilian NITZE (1848-1906), als Begründer der modernen Zystoskopie berühmt gewordener Berliner Urologe.
117. Leopold CASPER (1859-1959), Berliner Urologe, wanderte später nach New York aus.
118. Joaquin ALBARRAN (1860-1912), spanischer Urologe, der in Frankreich durch die erste perineale Prostatektomie bekannt wurde. Er fügte dem Endoskop von NITZE und CASPER ein "onglet" zu, was den Ureterenkatheterismus erleichterte.
119. Otto RINGLEB (1875-1946), Berliner Urologe, der das nach ihm benannte Zystoskop entwickelte.
120. James ISRAEL (1848-1926), anerkannter Berliner urologischer Chirurg.
121. Felix Freiherr von KÜSTER, urologischer Chirurg in Berlin.
122. Hermann von KÜMMELL (1852-1937), bekannter Hamburger Chirurg.
123. Baron Sándor von KORANYI (1866-1944), ungarischer Internist, bekannt geworden durch die Kryoskopie als diagnostische Methode und Einführung der Verdünnungsversuche in die funktionelle Diagnostik. Er prägte den Begriff der Hyposthenurie.
124. Eugen JOSEPH, urologischer Chirurg in Berlin, der mit Fritz VÖLCKER die Chromozystoskopie einführte.

125. Fritz VÖLCKER, Chirurg in Halle a.S.; er entwickelte die ischiorektale Prostatektomie.
126. Alexander von LICHTENBERG (1880-1948), Chirurg in Berlin.
127. CASPER, L. (324) S. 792.
128. Ders. (324) S. 795.
129. HIS, W. (349) S. 190.
130. Trotz des Erlasses des Reichskanzlers vom 24. 2. 1899, durch den Frauen zum Studium der Heilkunde an den deutschen Universitäten zugelassen wurden, durften sie in Preußen nur hospitieren. Ausnahmen wurden an der Berliner Universität gemacht. Hier ließen einige Lehrer Frauen zu den Vorlesungen überhaupt nicht zu, andere verlangten eine schriftliche Erlaubnis. Zu der letzten Gruppe gehörte auch Carl POSNER (s. SCHWALBE, J. (372) S. 267).
131. Vgl. Kapitel C II 1, S. 39-73.
132. Es muß besonders betont und anerkannt werden, daß die Fülle der wissenschaftlichen Leistungen POSNERS nicht aus staatlichen oder städtischen Arbeitsstätten hervorging, sondern aus seiner eigenen Praxis, und zwar im wesentlichen ohne finanzielle staatliche Unterstützungen. (s. v. KÜMMELL, H. (357) S. 2366.)
133. POSNER, C. (125) u. (131).
134. Ders. (182).
135. Ders. (188).
136. JOSEPH, E. (352) S. 792.
137. POSNER, C. (216).
138. Ders. (208).
139. POSNER, C. u. COHN, J. (136).
140. POSNER, C. (245).
141. Ders. (245) S. 7.

142. Rezensionen zu POSNER, C. (245):
CASPER, (L.), Zschr. Urol. 16 (1922) S. 46 f.
SCHWALBE, J., Dtsch. med. Wschr. 47 (1921) S. 1405.
LUBARSCH, O., Berliner klin. Wschr. 58 (1921) S. 1366.
KERSCHENSTEINER, (H.), Münch. med. Wschr. 69 (1922) S. 131.
143. FREUND, H. u. BERG, A. (338) S. 432.
144. POSNER, C. (273) S. 163.
145. Ders. (259) S. 257-268.
Ders. (258) S. 913-916.
146. Ders. (262) S. 105-116.
147. SCHWALBE, J. (373) S. 1764.
148. Carl POSNER hatte mit seiner Frau Sophie, geborene
ROSENBERG, drei Kinder:
Hans Ludwig POSNER (1883-1963),
Helene POSNER, verehelichte HINTZE (1885-1966) u.
Ernst POSNER, geb. 1892.
149. POSNER, H. L. (313) S. 7-9.
150. PUSCHMANN, Th. (366).
151. POSNER, C. (46).
152. HIS, W. (349) S. 191.
153. 1889 gründeten Paul SCHLENTHER und Otto BRAHM u. a.
den Verein "Freie Volksbühne".
154. POSNER, H. L. (313) S. 14.
155. Schriftliche Mitteilung Ernst POSNERS vom 19. 1. 1968.
156. Nach einem Bericht Ernst POSNERS vom 19. 1. 1968.
157. Guido BACELLE, der damalige italienische Kultusminister,
hatte Carl POSNER 1905 das Ordinariat für Urologie an der
Universität Rom angeboten, das POSNER jedoch ablehnte,
weil es die Aufgabe der deutschen Staatsangehörigkeit

erfordert hätte.

(Schriftl. Mitteilung E. POSNERS v. 19.1.1968.)

158. POSNER, C. (199) S. 803.
159. s. Berliner klin. Wschr. 51 (1914) S. 1928.
160. s. Ztschr. Urol. 8 (1914) S. 819.
161. POSNER, C. (224) S. 1208.
162. Ders. (222) S. 1112.
163. v. KÜMMELL, H. (357) S. 2365 f.
164. COHN, J. (329) S. 1764.
165. SCHWALBE, J. (373) S. 1764 f.
166. HIRSCH, M. (347) S. 327-329.
167. s. Klin. Wschr. 3 (1924) S. 2366.
168. s. Klin. Wschr. 3 (1924) S. 2366.
169. SCHWALBE, J. (373) S. 1764 f.
170. COHN, J. (329) S. 1764.
171. Vgl. hierzu HAFERKAMP, Hans Joachim: Die internationalen medizinischen Kongresse und der Weltkrieg. Berlin 1937.
172. POSNER, C. (273) S. 180.
173. JOSEPH, E. (352) S. 793.
174. LEWIN, A. (359) S. 157.
Vgl. auch die Gedenkworte von HIS, W. (349) S. 190 f.
175. SCHWALBE, J. (374) S. 32.
176. CASPER, L. (325).
177. JOSEPH, E. (352) S. 793.
178. Gemeint sind POSNERS Forschungen über Azoospermie, Zeugung, Hodenpunktion, innere Sekretion der Keimdrüsen, seine Monographie über Sexualhygiene und seine Vorlesungen für Studierende aller Fakultäten.

179. HIRSCH, M. (348) S. 136.
180. POSNER, H. L. (313) S. 131.
181. POSNER, C. (125).
182. Ders. (131).
183. Ders. (182).
184. Ders. (121) S. 455-477.
185. Ders. (237) S. 285-313.
186. Ders. (238) S. 319-374.
187. Ders. (265) S. 341-355.
188. Ders. (276) S. 348-362.
189. Rezension zu POSNER, C. (125) von
OBERLÄNDER, (F. M.), Zbl. Krkh. Harn-Sex. -Org. 7 (1896)
S. 468.
190. Rezension zu POSNER, C. (125) von
FÜRBRINGER, (P.), Berliner klin. Wschr. 31 (1894) S. 146 f.
191. Rezensionen zu POSNER, C. (131) von
FÜRBRINGER, (P.), Berliner klin. Wschr. 32 (1895) S. 615. -
OBERLÄNDER, (F. M.), Zbl. Krkh. Harn-Sex. -Org. 6 (1895)
S. 279-280. -
FÜRBRINGER, (P.), Dtsch. med. Wschr. 30 (1904) S. 363. -
FRANK, R. W., Berliner klin. Wschr. 42 (1905) S. 657.
192. POSNER, C. (181) S. IV.
193. Rezensionen zu POSNER, C. (182) von
ISRAEL, J., Berliner klin. Wschr. 47 (1910) S. 2206.-
FÜRBRINGER, (P.), Dtsch. med. Wschr. 36 (1910) S. 2211. -
KIELLEUTHNER, (L.), Münch. med. Wschr. 58 (1911) S. 150.
194. POSNER, C., ROTHSCILD, A. u. NECKER, F. (272).
195. Peter JANSSEN sah in der "Ikonographia urologica" eine
wertvolle Ergänzung der Hand- und Lehrbücher der Urologie
(s. Dtsch. med. Wschr. 54 (1928) S. 2123), während von
LICHTENBERG auch seltenere Befunde dargestellt wissen
wollte (s. Klin. Wschr. 8 (1929) S. 227 f.).
196. POSNER, C. (242) S. 456.
197. Ders. (95) S. 292 f.

198. Schon auf dem Kongreß für innere Medizin 1892 demonstrierte POSNER gefärbte Harn- und Spermapräparate; er wies das Verhalten der verschiedenen Leukozytenarten, namentlich der eosinophilen Zellen bei Harnwegserkrankungen nach und zeigte anhand seiner Spermapräparate die von AUERBACH beschriebene Doppelfärbung der "kyanophilen" (Kopf) und "erythrophilen" (Mittelstück und Schwanz) Substanz.
(s. Referat: Berliner klin. Wschr. 29 (1892) S. 655 f.)
199. POSNER, C. (95) S. 293 f.
200. POSNER berichtete über diese Ergebnisse auf dem Kongreß für innere Medizin in Wiesbaden im April 1893 (s. Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 486).
201. POSNER, C. (95) S. 296.
202. Ders. (110) S. 241-243.
203. Diskussionsbeitrag von CASPER, (L.): Berliner klin. Wschr. 35 (1898) S. 449.
204. POSNER, C. (111) S. 659-661.
205. WEISSBEIN, S. (382).
206. HUNDESHAGEN, F. (350) S. 268.
207. Ders. (350) S. 269.
208. Zur Verfeinerung der mikroskopischen Färbetechnik empfahl POSNER Filtrierpapierstreifen, die mit bestimmten Farblösungen fixiert waren. Sie wurden auf den Objektausstrich gelegt, mit einem Lösungsmittel übergossen, und der dadurch gelöste Farbstoff konnte dann die übliche Zeit einwirken.
(POSNER, C. (225) S. 229.)
209. POSNER, C. (204) S. 335.
210. Ders. (198) S. 173-177.
211. s. Diskussionsbeitrag Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 196-198.
212. POSNER, C. (204) S. 336.
213. Ders. (273) S. 158.
s. Sitzungsbericht Münch. med. Wschr. 62 (1915) S. 285.
214. POSNER, C. (169) S. 254-257.

215. POSNER, C. (184) S. 390-392.
216. Ders. (292) S. 506-510.
217. Ders. (156) S. 1617-1619.
218. Ders. (166) S. 971.
219. RIES, J. (368) S. 301-304.
220. Diskussionsbeitrag von (Carl) BENDA? Berliner klin. Wschr. 44 (1907) S. 1621.
221. POSNER, C. (293) S. 308-316.
222. Ders. (163) S. 1444-1447.
223. Ders. (176) S. 130.
224. Ders. (163) S. 1447.
225. s. die Diskussionsberichte in der Berliner klin. Wschr. 45 (1908) S. 1469 f., 1471-1473.
226. POSNER, C. (183) S. 853-876.
Ders. (188).
227. Ders. (243) S. 98.
228. Das Buch erschien zuerst 1912 als 7. Heft der 3. zwanglosen Abhandlungen aus dem Gebiet der Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten und liegt 1925 in der 2. neubearbeiteten Auflage als selbständiges Buch vor.
229. POSNER, C. 2. Aufl. v. (188) S. 6.
230. Rezensionen zu POSNER, C. (188) von
CASPER, (L.), Zschr. Urol. 19 (1925) S. 559.
RICHTER, P. F., Dtsch. med. Wschr. 38 (1912) S. 1756.
COLMERS, Zbl. Grenzgebiete der Medizin und Chirurgie 16 (1913) S. 424.
EBSTEIN, E (333) S. 290.
231. s. Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 954.
232. POSNER, C. (85) S. 6 f.
233. Ders. (109) S. 636.
POSNER referierte über die quantitative Bestimmung der Eiterbeimischung im Harn am 17. Mai 1897 im Verein für innere Medizin (s. POSNER, C. (308) S. 50-54.
234. POSNER, C. 2. Aufl. 1925 von (188) S. 31.

235. POSNER, C. (134) S. 1088-1090.
236. Ders. (168) S. 494-495.
237. Ders. (130) S. 741-743.
238. Ders. (235) S. 1444.
Ders. (251) S. 461-464.
239. Die Färbemethode ist später als die QUENSEL-POSNERSCHE
Kadmium-Methylenblaufärbung in die Literatur eingegangen
(s. Biogr. Lexikon der hervorragenden Ärzte ..., hrsg. u.
bearb. v. FISCHER, I., 2. u. 3. Aufl. Bd. 2. München-
Berlin 1962, S. 1259).
240. POSNER, C. (251) S. 463 f.
241. SCHLAGINTWEIT, F. u. KIELLEUTHNER, L. (371) S. 1289.
242. NITZE, M. (361) S. 481.
243. POSNER, C. (180) S. 261.
244. s. Verhandlungen der deutschen Gesellschaft für Urologie,
III. Kongress in Wien 1911. Berlin/Leipzig 1912, S. 466.
245. POSNER, C. (221) S. 759.
246. POSNER, C. u. SCHEFFER, W. (312) S. 246 f.
s. auch Berliner klin. Wschr. 50 (1913) S. 184.
247. Kongressbericht von ROTH, Max, Dtsch. med. Wschr. 39
(1913) S. 2279.
248. POSNER, C. (196) S. 390.
249. Ders. (192) S. 2041.
250. Ders. (221) S. 760.
251. Ders. (242) S. 465-474.
252. Ders. (202) S. 1107.
253. Ders. (210) S. 892. POSNERS Versuche über die Oberflächen-
spannung des Harnes, die er am 12. Juli 1916 in der Berliner
medizinischen Gesellschaft vortrug, zeigten, daß eine
Erniedrigung derselben eine Vergrößerung der Gesamtober-
fläche des Harnes veranlasse und damit eine gesteigerte
Adsorption und Inkrustierung bedinge.
254. Ders. (252) S. 113-119.
255. Ders. (252) S. 118.

256. Diskussionsbeitrag von CASPER, L., Zschr. Urol. 16 (1922) S. 113.
257. s. Klin. Wschr. 1 (1922) S. 2450.
258. POSNER, C. und EHRENHAUS (306) S. 65-68.
Referat: Berliner klin. Wschr. 28 (1891) S. 950.
259. Am 9. 12. 1892 demonstrierte POSNER in der Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin cystoskopische Fotografien und Präparate von zwei Fällen, in denen nach Retroflexiooperation Fäden in die Harnblase durchgewachsen waren (s. Berliner klin. Wschr. 31 (1894) S. 253).
260. POSNER, C. (283) S. 12 f.
Referat: Berliner klin. Wschr. 29 (1892) S. 126 f.
261. Vortrag von POSNER, C. und FRANK, Ernst R.W. über "Blaseninfektion durch Katheter" auf dem 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie am 24. April 1897 (s. Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, 26. Kongress 1897, Berlin 1897, S. 118-120; Berliner klin. Wschr. 34 (1897) S. 459; Zbl. Krkh. Harn-Sex.-Org. 8 (1897) S. 691 f.
POSNER, C. (174) S. 1570 f.
262. POSNER, C. (114) S. 196-200.
263. Ders. (62) S. 687 f.
264. Ders. (175) S. 1893-1895.
Ders. (138) S. 41-43.
265. Ders. (64) S. 413.
266. Ders. (51) S. 392-394.
Ders. (277) S. 127-134.
267. Ders. (161) S. 606-608.
Ders. (146) S. 455-478.
268. Vortrag Carl POSNERS am 22. 9. 1898 auf der 70. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Düsseldorf (s. Berliner klin. Wschr. 35 (1898) S. 1074).
269. POSNER, C. (135) S. 11 f.
270. Ders. (260) S. 422.

271. POSNER, C. (104) S. 149-152.
272. Ders. (276) S. 348-362.
273. Vortrag Carl POSNERS (234) auf der Sitzung der Berliner dermatologischen und urologischen Gesellschaft am 15.7.1915.
Vortrag Carl POSNERS (236) auf der Sitzung der Berliner dermatologischen Gesellschaft am 11.11.1919.
274. POSNER, C. (236) S. 195.
275. Ders. (269) S. 785-794.
276. Ders. (270) S. 465-471.
277. Wilhelm EBSTEIN, Professor der Medizin und Direktor der Medizinischen Klinik an der Universität Göttingen.
278. EBSTEIN, W. (334) S. 2.
279. POSNER, C. (278) S. 160 f.
Referat: Berliner klin. Wschr. 21 (1884) S. 205.
280. POSNER, C. (120) S. 969-972.
Ders. (193) S. 799-809.
Ders. (233) S. 504-508.
281. Ders. (53) S. 323-340.
282. Ders. (65) S. 144-160.
283. Ders. (57) S. 491.
284. Ders. (53) S. 336.
285. Ders. (53) S. 335.
286. Ders. (120) S. 969-972.
287. Ders. (193) S. 808.
288. Ders. (186) S. 2311.
289. FROHMÜLLER, H. (339) S. 270.
290. POSNER, C. u. ASCH, P. (113) S. 204 f.
291. Diskussionsbeitrag von LICHTWITZ: Berliner klin. Wschr. 50 (1913) S. 1588.
292. POSNER, C. und GOLDENBERG, H. (60) S. 580-605.
293. POSNER, C. (58) S. 49-52.
Ders. (303) S. 269-275.
294. DWORSCHAK, W. u. HASCHEK, H. (332) S. 277.
295. POSNER, C. u. GOLDENBERG, H. (60) S. 605.

- 296. POSNER, C. (58) S. 51.
- 297. Ders. (68) S. 611-614.
- 298. s. Berliner klin. Wschr. 29 (1892) S. 344.
- 299. POSNER, C. (193) S. 808.
- 300. Ders. (142) S. 812-814.
- 301. CHIARI, H. (326) S. 554.
- 302. POSNER, C. (97) S. 743.
- 303. Ders. (197) S. 61.
- 304. POSNER, C. u. LEWIN, A. (103) S. 406.
- 305. s. Berliner klin. Wschr. 31 (1894) S. 945.
- 306. POSNER, C. (97) S. 743.
- 307. POSNER, C. u. LEWIN, A. (284) S. 32-37;
Referat: Berliner klin. Wschr. 32 (1895) S. 133 f.
- 308. POSNER, C. (100) S. 3.
- 309. Ders. (100) S. 15.
- 310. s. Diskussionsbeitrag Berliner klin. Wschr. 32 (1895) S. 885.
- 311. POSNER, C. u. COHN, J. (118) S. 689-692.
- 312. Dies. (119) S. 800.
- 313. FALTIN, R. (335) S. 401-441;
Ders. (336) S. 465-495.
- 314. FRANZ, K. (337) S. 703.
- 315. LEWIN, A. (385) S. 572.
- 316. POSNER, C. (50) S. 311.
- 317. Ders. (50) S. 379.
- 318. Ders. (50) S. 320.
- 319. Ders. (54) S. 497-513.
- 320. Ders. (280) S. 223-228.
- 321. Ders. (52) S. 654 f.
- 322. Ders. (137) S. 51.
- 323. s. Diskussionsbeitrag SENATORS: Berliner klin. Wschr. 22
(1885) S. 734.
- 324. von NOORDEN, C. (362) S. 1017.
- 325. POSNER, C. (154) S. 945.
- 326. Ders. (167) S. 470-483.

- 327. POSNER, C. (59) S. 418.
- 328. HIRSCH, M. (348) S. 138.
- 329. POSNER, C. (65) S. 145.
- 330. Ders. (65) S. 149.
- 331. Ders. (65) S. 153.
- 332. HAMPERL, H. (344) S. 632.
- 333. s. Berliner klin. Wschr. 26 (1889) S. 460.
- 334. POSNER, C. (169) S. 254-257.
Ders. (294) S. 33-41.
- 335. POSNER, C. u. RAPOPORT, L. (141) S. 492-494.
Dies. (310) S. 479-486.
- 336. Diskussionsbeitrag: Dtsch. med. Wschr. 31 (1905) S. 523.
- 337. BJÖRLING, E. (318) S. 42.
- 338. KINOSHITA, M. (355) S. 164.
- 339. FÜRBRINGER, P. (340) S. 169-174.
- 340. POSNER, C. (187) S. 168.
- 341. Ders. (165) S. 1966-1968.
- 342. Carl POSNER wies bei Patienten mit Prostataatrophie durch die Hodenpunktion Azoospermie nach. Seine früheren Versuche an prostatektomierten Tieren ergaben, daß diese Operation Hodenatrophie und Sistieren der Spermatogenese im Gefolge hatte. Die Azospermie trat nicht auf, wenn den Versuchstieren vor der Prostatektomie subcutan Prostata-gewebe implantiert wurde, woraus POSNER auf eine mögliche innere Sekretion der Prostata schloß (s. POSNER, C. (165) S. 1966-1968).
- 343. Diskussionsbeitrag: Zschr. Urol. 2 (1908) S. 1095 f.
- 344. Diskussionsbeitrag: Zschr. Urol. 2 (1908) S. 1097.
- 345. SERRALLACH, N. (376) S. 671-680.
SERRALLACH, N. u. PARES, M. (375) S. 625.
- 346. POSNER, C. (257) S. 108.
- 347. Ders. (212) S. 284.
- 348. Ders. (273) S. 168.
- 349. Ders. (266) S. 44-46.

350. POSNER, C. (263) S. 233-237.
351. Ders. (181) S. 233-235.
352. Ders. (166) S. 971.
353. Ders. (105) S. 602-605.
354. BERG, S. (316) S. 492.
355. POSNER, C. (157) S. 50.
356. POSNER, C. u. COHN, J. (136) S. 1062.
357. Dies. (309) S. 81-88.
358. Diskussionsbeitrag: Dtsch. med. Wschr. 30 (1904) S. 1082.
359. POSNER, C. (143) S. 1121.
360. POSNER, C. u. COHN, J. (136) S. 1063.
361. POSNER, C. (158) S. 166.
362. Ders. (159) S. 290.
363. s. Dermatol. Wschr. 75 (1922) S. 1208.
Zbl. Haut-Geschl. Krkh. 7 (1923) S. 163.
Klin. Wschr. 1 (1922) S. 2310.
364. POSNER, C. (244) S. 265-274.
365. Ders. (253) S. 261-262.
366. Ders. (255) S. 27.
367. POSNER, H. L. (365).
368. POSNER, C. (190) S. 820.
369. s. Klin. Wschr. 1 (1922) S. 1331.
370. SERRALLACH, N. u. PARÈS, M. (375) S. 626.
371. POSNER, C. (273) S. 167.
372. Ders. (208) S. 639.
373. Ders. (208) S. 630-678.
374. Ders. (216) S. 67.
375. Ders. (216) S. 111 f.
376. Rezensionen zu POSNER, C. (216) von
JADASSOHN, (J.): Dtsch. med. Wschr. 38 (1912) S. 38 f.
FÜRBRINGER, (P.): Dtsch. med. Wschr. 42 (1916) S. 491.
BRUHNS (C.): Berliner klin. Wschr. 53 (1916) S. 577.
TOUTON (K.): Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 648.
L(OHNSTEIN), H.: Zschr. Urol. 12 (1918) S. 338.

377. s. Kapitel C II 2, S. 77.
378. POSNER, C. (55) S. 289 f.
Ders. (281) S. 124-129.
Ders. (80) S. 14 f.
Ders. (172) S. 746 f.
379. POSNER, C. u. SCHWYZER, Fr. (89) S. 844-847.
1892 und 1893 hielt Carl POSNER zwei Vorträge über die
"congenitale Penisfistel" in der Berliner dermatologischen
Vereinigung (Referate: s. Internationales Centralblatt für
die Physiologie und Pathologie der Harn- und Sexual-Organen
4 (1893) S. 505 und Archiv für Dermatologie und Syphilis H. 2,
Wien u. Leipzig 1893, S. 741-743.
POSNER, C. (150) S. 1077-1079; vgl. hierzu THOM, B.
(377) S. 464.
POSNER, C. (152) S. 375 f., 382 f.
Ders. (295) S. 60-62.
Ders. (207) S. 381-388.
POSNER, C. u. ASCH, P. (113) S. 199-205.
380. POSNER, C. (112) S. 120-126.
Ders. (311) S. 356-366.
Ders. (149) S. 454-457.
Ders. (206) S. 73-76.
Ders. (226) S. 61-63.
Ders. (205) S. 359-364.
Ders. (256) S. 153-157.
381. POSNER, C. (124) S. 139-147.
382. POSNER, C. u. EPENSTEIN, H. (73) S. 200-202.
Dies. (74) S. 649-652.
Dies. (75) S. 942-944.
POSNER, C. (305) S. 335 f.
Ders. (127) S. 438-440.
Ders. (139) S. 60 f.
Ders. (145) S. 1471-1473.

383. POSNER, C. (88) S. 674-676.
Ders. (307) S. 117 f.
Ders. (287) S. 83 f.
Ders. (116) S. 526-528.
POSNER, C. u. VERTUN, M. (117) S. 75-79.
Dies. (290) S. 1-14.
384. BLUMENTHAL, F. (319) S. 1.
POSNER, C. (56) S. 281 f.
385. POSNER, C. (148) S. 293.
CASPER, L. (323) S. 118.
386. POSNER, C. (185) S. 1567.
387. POSNER, C. u. FRANK, E.R.W. (108) S. 7.
Vgl. hierzu (285).
388. Dies. (108) S. 84.
389. s. Kapitel B II 2, S. 15.
390. Carl Anton EWALD, Berliner Internist, leistete viele Beiträge zur Pathologie und Therapie der Verdauungsorgane.
391. Hans KOHN, Berliner Internist, der durch pathologisch-anatomische Arbeiten auf dem Gebiet der Lungen- und Herzkrankheiten bekannt wurde.
392. POSNER, C. (63) S. 867, 886 f., 904-906.
Ders. (70) S. 883 f., 907 f.
Ders. (79) S. 975 f., 1002 f.
Ders. (90) S. 930, 955.
Ders. (99) S. 925 f., 943 f.
Ders. (102) S. 841 f., 862 f., 886 f.
Ders. (107) S. 882 f., 903 f.
Ders. (123) S. 1008, 1031 f.
Ders. (239) S. 939 f., 962 f.
393. Ders. (61) S. 386 f.
Ders. (67) S. 399 f.
Ders. (69) S. 736, 763, 786 f., 809 f.
Ders. (76) S. 407.

POSNER, C. (83) S. 443 f.

Ders. (87) S. 413 f.

Ders. (96) S. 373 f., 392 f., 417 f.

Ders. (106) S. 751 f., 769 f., 795, 815 f.

Ders. (126) S. 87 f., 111 f.

Ders. (129) S. 422 f., 447, 466.

Ders. (191) S. 1595, 1643, 1691 f.

Ders. (261) S. 223.

394. Ders. (77) S. 880.

Ders. (170) S. 330 f.

Ders. (179) S. 1395.

Ders. (195) S. 723 f.

Ders. (211) S. 1117.

Ders. (213) S. 323 f.

Ders. (223) S. 1160.

Ders. (240) S. 1207.

Ders. (247) S. 1205.

Ders. (271) S. 1-3.

395. Ders. (133) S. 775.

Ders. (147) S. 306 f.

Ders. (162) S. 1387 f.

Ders. (194) S. 287.

Ders. (200) S. 909 f.

Ders. (201) S. 1013 f.

Ders. (203) S. 1271 f.

Ders. (214) S. 353.

Ders. (217) S. 128.

Ders. (218) S. 152.

Ders. (219) S. 224.

Ders. (220) S. 583.

Ders. (231) S. 791 f.

Ders. (232) S. 1031.

POSNER, C. u. KOHN, H. (241) S. 1232.

POSNER, C. (249) S. 89-92.

- POSNER, C. (246) S. 97.
Ders. (267) S. 710-716.
Ders. (275) S. 739-743.
396. s. Rezensionen von POSNER, C.:
Berliner klin. Wschr. 23 (1886) S. 503.
Berliner klin. Wschr. 28 (1891) S. 206.
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 363.
Berliner klin. Wschr. 33 (1896) S. 1004.
Berliner klin. Wschr. 35 (1898) S. 468 f., 689, 800, 802, 1092f.
Zschr. Urol. 11 (1917) S. 441-443.
397. POSNER, C. (66) S. 19.
Ders. (71) S. 931 f.
Ders. (78) S. 900-902.
Ders. (81) S. 178 f.
Ders. (82) S. 259-261.
Ders. (86) S. 103.
Ders. (91) S. 1006-1008.
Ders. (93) S. 1230 f.
Ders. (101) S. 774 f.
Ders. (122) S. 447 f., 469-473.
Ders. (128) S. 554.
Ders. (151) S. 26.
Ders. (155) S. 977.
Ders. (160) S. 128 f., 626-628, 859 f.
Ders. (164) S. 1665 f.
Ders. (171) S. 475.
Ders. (173) S. 1434 f.
Ders. (177) S. 177 f.
Ders. (215) S. 811.
Ders. (227) S. 93 f.
Ders. (228) S. 263.
Ders. (229) S. 383.
398. (Redaktion d. klin. Wschr.): Zu Carl POSNERS 70. Geburtstag.
Klin. Wschr. 3 (1924) S. 2367.

399. POSNER, C. (199) S. 803 f.
400. Ders. (228) S. 263.
Ders. (229) S. 383.
401. PAGEL, J. (363) S. 14.
402. Diese Jahresberichte wurden insgesamt von Bd. 1 (Bericht über das Jahr 1921) Berlin 1922 bis Bd. 11 (Bericht über das Jahr 1931) Berlin 1933 herausgegeben. Ab Bd. 7 nannten sie sich nur noch "Jahresbericht(e) Urologie". Sie legten Zeugnis ab für die erstaunliche Umsicht und Vielseitigkeit der Herausgeber und zeigen die Möglichkeiten, die der Urologie offenstanden. (s. SCHWARZ, Osw.: Klin. Wschr. 8 (1929) S. 374.)
403. Die "Zeitschrift für Urologie" wurde nach Verschmelzung der Monatsberichte über die Gesamtleistungen auf dem Gebiet der Krankheiten der Harn- und Sexualapparate und der Urologischen Monatsberichte zu Beginn des Jahres 1907 von Leopold CASPER in Gemeinschaft mit Carl POSNER, Anton v. FRISCH, Hugo LOHNSTEIN, Felix Martin OBERLÄNDER und Otto ZUCKERKANDL gegründet. (s. JOSEPH, E. u. SCHEELE, K. (353) S. 402 f.)
404. Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Urologie, I. Kongress 1907. Wien/Berlin 1908, S. 5.
405. (Redaktion): Herrn Geh. Rat Prof. Dr. POSNER zum 70. Geburtstag! Der Deutschen Gesellschaft für Urologie zu ihrer 6. Tagung. Zschr. Urol. 18 (1924) S. 513.
406. POSNER, C. (264) S. 29-40.
Vgl. Bericht über den 6. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Urologie 1924 in Berlin: Klin. Wschr. 3 (1924) S. 2410.
407. s. Zschr. Urol. 6 (1912) S. 176.
Carl POSNER behielt den 1. Vorsitz bis zum 28.1.1913; vom 4.2.1919 bis zum 3.2.1920 war er 2. Vorsitzender und im Anschluß daran bis zum 21.2.1922 wieder 1. Vorsitzender (SCHMITZ, J. (315)).

408. POSNER, C. (189 a) S. 235-237.
Ders. (189 b) S. 177-184.
409. ROTHSCHILD, A. (370) S. 748.
410. POSNER, C. (125) S. V.
411. Ders. (72) S. 1-15.
412. Ders. (189 a) S. 237.
413. Ders. (189 b) S. 181 f.
414. Ders. (189 b) S. 183.
415. CASPER, L. (324) S. 790-797.
416. HIRSCH, M. (348) S. 135.
HIRSCH betonte 1929, daß Carl POSNER einen wesentlichen Anteil bei der Aufnahme der Konstitutionsforscher in die Gesellschaft der Sexualwissenschaft gehabt hat (HIRSCH, M. (348) S. 137 f.).
417. POSNER, C. (133) S. 775.
418. Ders. (257) S. 103.
419. Ders. (107) S. 882 f.
Ders. (102) S. 841.
420. Ders. (151) S. 26.
421. Ders. (78) S. 900-902.
422. Ders. (273) S. 177; s. auch HIS, W. (349) S. 191.
Den Vorsitz des Deutschen Reichskomitees für Interne Kongresse hatten nacheinander VIRCHOW, von BERGMANN und WALDEYER (s. POSNER, C. (273) S. 177).
423. POSNER, C. (178) S. 910 f.
424. CASPER, L. (325).
425. POSNER, C. (69) S. 736, 763, 786 f., 809 f.
Ders. (96) S. 373 f., 392 f., 417 f.
Ders. (106) S. 751 f., 769 f., 795, 815 f.
Ders. (129) S. 422 f., 447, 466.
Ders. (191) S. 1595, 1643, 1691 f.
426. Ders. (144) S. 1167.
427. Ders. (191) S. 1595.
428. Ders. (273) S. 179.

429. POSNER, C. (273) S. 180.
430. Dem I. Internationalen Urologenkongreß (30.9.1908 - 4.10.1908) präsi-
dierte ALBARRAN (Paris); Vizepräsident neben POSNER
war WATSON (Boston), Generalsekretär war DESNOS (Paris)
und Schatzmeister PASTEAU (Paris) (s. Zschr. Urol. 2 (1908)
S. 1083).
- POSNER sprach auf diesem Kongreß über "Die physiologische
Bedeutung der Prostata" (165).
431. s. Bericht über den III. Internationalen Urologenkongreß
(2. - 5.6.1914) Zschr. Urol. 8 (1914) S. 586-593.
- Der II. Internationale Urologenkongreß fand 1911 in London
statt (s. Zschr. Urol. 5 (1911) S. 585).
432. P(OSNER, C.): Tagesgeschichtliche Notizen.
Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 24.
433. JOSEPH, E. (351) S. 17.
434. HIS, W. (349) S. 191.
435. LEWIN, A. (359) S. 158.
436. POSNER, C. (273) S. 179.

F. LITERATURVERZEICHNIS

I. Bibliographie Louis POSNERS

1. De Hydroophoro.
Med. Diss. Berlin 1841.
2. Die Lehre von den acuten Krankheitsformen.
(= Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, bearb. von POSNER, L., Bd. 1) (= Encyklopädie der medicinischen Wissenschaften, bearb. von einem Vereine von Aerzten unter Redaction von MOSER, A., Abtheilung 2, Bd. 1) Leipzig 1845.
3. Neujahrsbetrachtungen.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 18 (1849) Sp. 1-3.
4. Zur Medicinal-Reform.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 18 (1849) Sp. 450 f., 610-613.
5. Neujahrsbetrachtungen.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 19 (1850) Sp. 41-43.
6. Zur Würdigung der therapeutischen Kräfte der Electricität.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 19 (1850) Sp. 137-139.
7. Zur Medicinal-Reform.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 19 (1850) Sp. 157-159.
8. Ein Fall von Santoninvergiftung.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 19 (1850) Sp. 317-321.
9. Ein vergessenes Kapitel aus der Hygiene.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 19 (1850) Sp. 381-388.
10. Neujahrsbetrachtung.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 20 (1851) Sp. 1-3.
11. Reiseskizzen: I. Die Versammlung auf dem Gröditzberge.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 20 (1851) Sp. 485 f.
12. Reiseskizzen: II. Breslau.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 20 (1851) Sp. 493 f.
13. Reiseskizzen: III. Schlesische Weber.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 20 (1851) Sp. 501 f.

14. Encyclopädisches Handbuch der Brunnen- und Bäderheilkunde.
Berlin 1853.
15. Das Pravaz'sche Operationsverfahren gegen Aneurysma.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 22 (1853) Sp. 809-811.
16. (Nekrolog) ORFILA.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 23 (1854) Sp. 29-31, 36-38.
17. (zus.m. SIMON, Carl Eduard)
Handbuch der speciellen Arznei-Verordnungslehre.
2. Aufl. Berlin 1855.
18. Bronzed-Stein, eine neue Krankheitsspecies.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 25 (1856) Sp. 289 f., 297-299.
19. Vom Einflusse der Circumcision auf die Erwerbung der Syphilis.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 25 (1856) Sp. 737 f.
20. Skizzen aus Bad Oeynhausen.
Berlin 1858.
21. Zur Verständigung über den Verein Berliner Aerzte.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 27 (1858) Sp. 228 f.
22. (Nekrolog) Johannes MÜLLER.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 27 (1858) Sp. 286 f.
23. Balneographische Bemerkungen über Bad Oeynhausen.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 27 (1858) Sp. 341 f., 349 f.,
357-359, 413-415.
24. Voilkommene Glossoplegie und Alalie, durch Electricität
geheilt.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 27 (1858) Sp. 353-355.
25. Einige Worte über die Goldschmidtsche Fabrik von chirurgischen
Instrumenten, Bandagen und Apparaten zur Krankenpflege in
Berlin.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 27 (1858) Sp. 380-382.
26. Johannes MÜLLERS Gedächtnisfeier.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 27 (1858) Sp. 476-478.
27. Ein Gegner der chirurgisch-medicinischen Academie
in Warschau.
Allg.med.Zentr.ztg., Berlin 27 (1858) Sp. 645-647.

28. Zur Heilwirkung des Glycerin.
Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 28 (1859) Sp. 19 f.
29. Encephalopathia rheumatica.
Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 28 (1859) Sp. 225-227.
30. Frutti di mare vom Ostseestrande.
Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 28 (1859) Sp. 573 f., 581 f.,
588 f., 621-623, 662-664.
31. Franzensbad gegen nervöse Magenleiden.
Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 29 (1860) Sp. 321-323.
32. Das Gesundheits-Haus des Dr. C. MEYER.
Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 29 (1860) Sp. 413 f.
33. Ausführungen zu Ed. WOLFFS Betrachtungen: Ueber den
Stand des Arztes. Berlin 1862.
Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 31 (1862) Sp. 125-128.
34. Ein Seebad in Berlin.
Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 31 (1862) Sp. 302-304.
35. Briefe über das Bad Elster im sächsischen Voigtlande.
Berlin 1864.
36. Programm (der Berliner klin. Wschr.)
Berliner klin. Wschr. 1 (1864) S. 1.
37. (Nekrolog) J. L. Schönlein.
Berliner klin. Wschr. 1 (1864) S. 57.
38. (Nekrolog) Johann Ludwig Casper.
Berliner klin. Wschr. 1 (1864) S. 94.
39. Ein Pröbchen österreichischer Journalistik.
Berliner klin. Wschr. 2 (1865) S. 442.
40. Handbuch der klinischen Arzneimittellehre.
Berlin 1866.
41. (zus. m. SIMON, Carl Eduard)
Handbuch der allgemeinen und speciellen Arzneiverordnungslehre
6. Aufl. Berlin 1867.
42. Pariser Briefe.

43. Frankfurter Briefe.
Berliner klin. Wschr. 4 (1867) S. 397 f., 406 f., 417 f.
44. Zur Erleichterung eines drückenden Gewichts.
Berliner klin. Wschr. 5 (1868) S. 10.
45. (Rezension) Das Baracken-Lazareth der Königlichen Charité
zu Berlin in seinen Einrichtungen, dargestellt von ESSE, C. H.
Berliner klin. Wschr. 5 (1868) S. 113.

II. Bibliographie Carl POSNERS

46. Richard Wagner und der Specialist der Psychiatrie.
Eine Beleuchtung der Puschmann'schen Studie. Berlin 1873.
47. Ueber den Bau der Najadenkieme.
Ein Beitrag zur vergleichenden Histologie und Morphologie
der Lamellibranchiaten.
Arch. mikrosk. Anat. 11 (1875) S. 517-560.
48. Cellularpathologie und Darwinismus.
Berliner klin. Wschr. 14 (1877) S. 300 f.
49. Histologische Studien über die Kiemen der acephalen Mollusken.
Arch. mikrosk. Anat. 14 (1877) S. 132-157.
50. Studien über pathologische Exsudatbildung.
Arch. path. Anat., Berlin 79 (1880) S. 311-382.
51. Ein Fall von primärem Carcinom der Harnblase.
Berliner klin. Wschr. 20 (1883) S. 392-394.
52. Über physiologische Albuminurie.
Berliner klin. Wschr. 22 (1885) S. 654 f.
53. Studien über Steinbildung.
I. Ueber den Bau der Gallensteine.
Zschr. klin. Med. 9 (1885) S. 323-340.
54. Ueber Eiweiss im normalen Harn.
Arch. path. Anat., Berlin 104 (1886) S. 497-513.
55. Ein Fall von Harnröhrenstrikturen, mit dem Le Fort'schen
Verfahren behandelt.

56. Zur Endoskopie der Urethra.
Berliner klin. Wschr. 24 (1887) S. 281 f.
57. Ueber Steinkrankheit.
Berliner klin. Wschr. 24 (1887) S. 490-493.
58. Ueber Litholyse.
Dtsch. med. Wschr. 14 (1888) S. 49-52.
59. Über Propeptonurie.
Berliner klin. Wschr. 25 (1888) S. 417 f.
60. (zus. m. GOLDENBERG, H(ans))
Zur Auflösung harnsaurer Concretionen.
Zschr. klin. Med. 13 (1888) S. 580-605.
61. Vom VIII. Wiesbadener Congress.
Eindrücke und Ausblicke.
Berliner klin. Wschr. 26 (1889) S. 386 f.
62. (Notiz zur suprapubischen Blasenpunktion)
Berliner klin. Wschr. 26 (1889) S. 687 f.
63. Bericht über die 62. Versammlung Deutscher Naturforscher
und Ärzte.
Berliner klin. Wschr. 26 (1889) S. 867, 886 f., 904-906.
64. Untersuchungen über Schleimhautverhornung.
Arch. path. Anat., Berlin 118 (1889) S. 391-413.
65. Studien über Steinbildung.
II. Ueber Prostataconcretionen.
Zschr. klin. Med. 16 (1889) S. 144-160.
66. 1890 - Eine Neujahrsbetrachtung.
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) S. 19.
67. Vom Wiener Congress.
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) S. 399 f.
68. Zur Therapie des Harnsäureüberschusses.
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) S. 611-614.
69. Vom X. internationalen medicinischen Congress.
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) S. 736, 763, 786 f., 809 f.

70. 63. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte.
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) S. 883 f., 907 f.
71. Erste ärztliche Hülfe und Rettungswesen.
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) S. 931 f.
72. Die Aufgaben der internen Therapie bei Erkrankungen der Harnwege.
Berliner Klin. H. 37, Berlin 1891, S. 1-15.
73. (zus. m. EPENSTEIN, H.)
Studium zum Diabetes.
I. die praktische Verwerthbarkeit der α -Naphtholprobe auf Zucker.
Berliner klin. Wschr. 28 (1891) S. 200-202.
74. (zus. m. EPENSTEIN, H.)
Studium zum Diabetes.
II. Ueber die Intensität der Zuckerausscheidung im Diabetes.
Berliner klin. Wschr. 28 (1891) S. 649-652.
75. (zus. m. EPENSTEIN, H.)
Studium zum Diabetes.
III. Ueber die Wirkung des Syzygium jambolanum.
Berliner klin. Wschr. 28 (1891) S. 942-944.
76. Vom Wiesbadener Congress.
Berliner klin. Wschr. 28 (1891) S. 407.
77. Hermann von Helmholtz zum 31.8.1891 (70. Geb.)
Berliner klin. Wschr. 28 (1891) S. 880.
78. Zur Reform der Naturforscherversammlung.
Berliner klin. Wschr. 28 (1891) S. 900-902.
79. Die 64. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte.
Berliner klin. Wschr. 28 (1891) S. 975 f., 1002 f.
80. Zur Würdigung des Le Fort'schen Verfahrens bei der Strikturbehandlung.
Berliner klin. Wschr. 29 (1892) S. 14 f.

81. Vom Langenbeck-Haus.
Berliner klin. Wschr. 29 (1892) S. 178 f.
82. Arzt, Staat und Publikum.
Berliner klin. Wschr. 29 (1892) S. 259-261.
83. Vom Leipziger Congress.
Berliner klin. Wschr. 29 (1892) S. 443 f.
84. Herrn von Pettenkofer's Versuch.
Berliner klin. Wschr. 29 (1892) S. 1233 f.
85. Ueber Pyurie.
Berliner Klin., H. 64, Berlin 1893, S. 1-19.
86. Zur Neugestaltung des ärztlichen Vereinswesens.
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 103.
87. Vom Wiesbadener Congress.
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 413.
88. Ueber Amöben im Harn.
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 674-676.
89. (zus. m. SCHWYZER, Fr(itz))
Ein Fall von angeborener Penisfistel.
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 844-847.
90. 65. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte.
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 930, 955.
91. Zur Frage des ärztlichen Nothstandes.
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 1006-1008.
92. Specifische Heilmittel bei Infektionskrankheiten.
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 1183 f.
93. Zur Geschichte des ärztlichen Vereinswesens in Berlin.
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 1230 f.
94. Pseudo-Cholerabacillen?
Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 860.
95. Farbanalytische Untersuchungen.
Verh. Congr. inn. Med., 12. Congress, Wiesbaden 1893,
S. 292-297.
96. Vom XI. internationalen medicinischen Congress.
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) S. 373 f., 392 f., 417 f.

97. Ueber kryptogenetische Entzündungen, namentlich der Harnorgane.
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) S. 742 f.
98. Das Policlinico zu Rom.
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) S. 783-785.
99. Von der 66. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte.
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) S. 925 f., 943 f.
100. Infection und Selbstinfection.
Berliner Klin., H. 85, Berlin 1895, S. 1-21.
101. "Summi in medicina honores."
Berliner klin. Wschr. 32 (1895) S. 774 f.
102. Von der 67. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte.
Berliner klin. Wschr. 32 (1895) S. 841 f., 862 f., 886 f.
103. (zus. m. LEWIN, Arthur)
Untersuchungen über die Infektion der Harnwege.
Zbl. Krkh. Harn-Sex. -Org. 7 (1896) S. 406-431.
Anhang: Bakteriologische Untersuchungen in 22 Fällen von Cystitis.
Zbl. Krkh. Harn-Sex. -Org. 7 (1896) S. 501-509.
104. Blasenruptur bei progressiver Paralyse.
Beiträge zur Dermatologie und Syphilis (Festschrift für LEWIN, Georg), Berlin 1896, S. 149-152.
105. Die Florence'sche Reaktion.
Berliner klin. Wschr. 34 (1897) S. 602-605.
106. Russische Congressstage.
Berliner klin. Wschr. 34 (1897) S. 751 f., 769 f., 795, 815 f.
107. Die 69. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte.
Berliner klin. Wschr. 34 (1897) S. 882 f., 903 f.
108. (zus. m. FRANK, Ernst R. W.)
Über elastische Katheter.
Zbl. Krkh. Harn-Sex. -Org. 8 (1897) S. 1-7, 76-85.

109. Ueber Harntrübung. Ein Beitrag zur klinischen Harn-
untersuchung.
Dtsch. med. Wschr. 23 (1897) S. 635-637.
110. Zur Kenntnis organotherapeutischer Präparate.
Berliner klin. Wschr. 35 (1898) S. 241-243.
111. Untersuchungen über Nährpräparate.
Berliner klin. Wschr. 35 (1898) S. 659-661.
112. Cystitis und Pyelitis nach schwerem Unfall.
Vjschr. gerichtl. Med., Berlin 16 (1898) S. 120-126.
113. (zus. m. ASCH, P.)
Ueber den Einfluß der Rückenmarksdurchschneidung auf
die Nieren.
Arch. path. Anat., Leipzig 1899, S. 199-205.
114. Ueber terminale Hämaturie und ihre Behandlung.
Therap. Gegenw. 1 (1899) S. 196-200.
115. Die Fürsorge für Lungenkranke seitens der Alters- und
Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt Berlin.
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) S. 467 f.
116. Ein Fall von "Plaque indurée am Penis".
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) S. 526-528.
117. (zus. m. VERTUN, M.)
Ueber die Giftwirkung des normalen Harns.
Berliner klin. Wschr. 37 (1900) S. 75-79.
118. (zus. m. COHN, J(acob))
Zur Frage der Allgemeininfektion bei Harnkrankheiten.
Berliner klin. Wschr. 37 (1900) S. 689-692.
119. (zus. m. COHN, J(acob))
Ueber die Durchgängigkeit der Darmwand für Bakterien.
Berliner klin. Wschr. 37 (1900) S. 798-800.
120. Ueber Harnsteine.
Berliner klin. Wschr. 37 (1900) S. 969-972, 1009-1013.
121. Über Harnsteine.
In: Deutsche Medizin im neunzehnten Jahrhundert, hrsg.
EWALD, C.A. und POSNER, C., Bd. 1, Berlin 1901, S. 455-477.

122. Die ärztliche Thätigkeit auf dem Gebiet der Invaliden-Versicherung.
Berliner klin. Wschr. 38 (1901) S. 447 f., 469-473.
123. Von der 73. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte.
Berliner klin. Wschr. 38 (1901) S. 1008, 1031 f.
124. Die Infektionswege der Urogenitaltuberkulose.
Zschr. Tbk., Leipzig 2 (1901) S. 139-147.
125. Diagnostik der Harnkrankheiten. 3. Aufl., Berlin 1902.
126. Russische Eindrücke.
Berliner klin. Wschr. 39 (1902) S. 87 f., 111 f.
127. Diabetes insipidus und Blasenlähmung.
Berliner klin. Wschr. 39 (1902) S. 438-440.
128. Die Ausstellung ärztlicher Lehrmittel.
Berliner klin. Wschr. 39 (1902) S. 554 f.
129. Madrider Tagebuch. (XIV. Internationale Kongress).
Berliner klin. Wschr. 40 (1903) S. 422 f., 447, 466.
130. Zur Anwendung der Osmiumsäure in der klinischen Mikroskopie.
Berliner klin. Wschr. 40 (1903) S. 741-743.
131. Therapie der Harnkrankheiten. 3. Aufl., Berlin 1904.
132. (zus. m. BLUMENTHAL, Ph.M.)
Die klinische Ausbildung der Aerzte in Russland.
II. Die Militär-medizinische Akademie in St. Petersburg.
In: Klinisches Jahrbuch, hrsg. von (Anton) v. EISELSBERG,
(Karl) FLÜGGE, (Josef) v. MERING, (Richard) WERTH,
Bd. 12, Jena 1904, S. 365-406.
133. (Nekrolog) Ernst FÜRSTENHEIM.
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) S. 775.
134. Eiterstudien.
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) S. 1088-1090.
135. Der Urogenitalkrebs in seiner Bedeutung für das Krebsproblem.
Zschr. Krebsforsch., Jena 1 (1904) S. 4-14.
136. (zus. m. COHN, J(acob))
Zur Diagnose und Behandlung der Azoospermie.
Dtsch. med. Wschr. 30 (1904) S. 1062-1064.

137. Ueber essentielle Albuminurie.
Zschr.klin.Med. 53 (1904) S. 42-51.
138. Zur inneren Behandlung des Blasenkatarrhs; Urotropin
und dessen Ersatzmittel.
Berliner klin.Wschr. 42 (1905) S. 41-43.
139. Zur Behandlung des Diabetes insipidus.
Berliner klin.Wschr. 42 (1905) S. 60-61.
140. Schillers Beziehungen zur Natur- und Heilkunde.
Berliner klin.Wschr. 42 (1905) S. 666 f.
141. (zus. m. RAPOPORT, L.)
Prostatasekret und Prostatitis. Ein Beitrag zur Entzündungs-
frage.
Dtsch.med.Wschr. 31 (1905) S. 492-494.
142. Die Balneotherapie der Harnkrankheiten.
Berliner klin.Wschr. 42 (1905) S. 769-771, 812-814.
143. Die diagnostische Hodenpunktion.
Berliner klin.Wschr. 42 (1905) S. 1119-1121.
144. Gedanken über Vergangenheit und Zukunft der internationalen
medizinischen Kongresse.
Berliner klin.Wschr. 42 (1905) S. 1165-1167.
145. Prostatahypertrophie und Diabetes.
Berliner klin.Wschr. 42 (1905) S. 1471-1473.
146. Ueber Blasengeschwülste.
Die Deutsche Klinik, Bd. 10, 1.Abt., Berlin/Wien 1905,
S. 455-478.
147. (Nekrolog) Max NITZE.
Berliner klin.Wschr. 43 (1906) S. 306 f.
148. Eine Leitvorrichtung zu NITZES Kystoskop.
Berliner klin.Wschr. 43 (1906) S. 293 f.
149. Ueber traumatischen Morbus Brightii.
Dtsch.med.Wschr. 32 (1906) S. 454-457.
150. Enuresis ureterica.
Berliner klin.Wschr. 43 (1906) S. 1077-1079.

151. (Bemerkung zur Frage der Umgestaltung der Naturforscher-
versammlung).
Berliner klin. Wschr. 44 (1907) S. 26.
152. Ueber angeborene Strikturen der Harnröhre.
Berliner klin. Wschr. 44 (1907) S. 375 f., 382 f.
153. Kasuistischer Beitrag zur Prostatectomia suprapubica.
Berliner klin. Wschr. 44 (1907) S. 722 f.
154. Über Albuminurie.
Zschr. Urol. 1 (1907) S. 945-958.
155. Zur Jubelfeier der Universität Giessen.
Berliner klin. Wschr. 44 (1907) S. 977.
156. Beobachtungen an menschlichem Sperma bei Dunkelfeld-
beleuchtung.
Berliner klin. Wschr. 44 (1907) S. 1617-1619.
157. Die Barberiosche Reaktion auf Sperma.
Zschr. Urol. 1 (1907) S. 47-50.
158. Behandlung der Impotenz und Sterilität beim Manne.
Therap. Zbl., Wien 4 (1907) S. 129-131, 142-144, 151 f.,
157-160, 164-166.
159. Zur Behandlung der nervösen Impotenz.
Therap. Gegenw. 9 (1907) S. 289-292.
160. Ärztliche Reklameartikel.
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) S. 128 f., 626-628, 859 f.
161. Wie soll sich der Arzt gegenüber Blasentumoren verhalten?
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) S. 606-608.
162. (Nekrolog) Oskar LIEBREICH.
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) S. 1387 f.
163. Die Verwendbarkeit der Dunkelfeldbeleuchtung in der
klinischen Mikroskopie.
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) S. 1444-1447.
164. Spezialitäten und Spezialisten.
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) S. 1665-1666.
165. Die physiologische Bedeutung der Prostata.
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) S. 1966-1968.

166. Zur Kenntnis der menschlichen Spermien nach Untersuchungen mittelst der Dunkelfeldbeleuchtung.
Zschr. Urol. 2 (1908) S. 969-974.
167. Über Albuminurie.
Verh. dtsch. Ges. Urol., I. Kongress ... 1907, Berlin/Leipzig 1908, S. 470-483.
168. Zur Cytologie des Eiters.
Verh. dtsch. Ges. Urol., I. Kongress ... 1907, Berlin-Leipzig 1908, S. 494 f.
169. Untersuchungen über die Genitalsekrete des Mannes.
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) S. 254-257.
170. Zu Charles DARWINS 100. Geburtstag.
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) S. 330 f.
171. Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) S. 475.
172. Eine Frage zur externen Urethrotomie.
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) S. 746 f.
173. Zur 500jährigen Jubelfeier der Universität Leipzig.
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) S. 1434 f.
174. Intravesikale Auflösung fettartiger Fremdkörper.
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) S. 1570 f.
175. Cystitis dolorosa.
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) S. 1893-1895.
176. Tuscheverfahren und Dunkelfeldbeleuchtung.
Berliner klin. Wschr. 47 (1910) S. 130.
177. Zur Hundertjahrfeier der Hufelandischen Gesellschaft.
Berliner klin. Wschr. 47 (1910) S. 177 f.
178. Internationale Bestrebungen in der Medizin.
Berliner klin. Wschr. 47 (1910) S. 910 f.
179. Eduard HENOCHE zu seinem 90. Geburtstage.
Berliner klin. Wschr. 47 (1910) S. 1395.

80. **Harnfilamente und Harnzylinder.**
Dermat.Stud., Bd. 20, 1. Teil, Hamburg u. Leipzig 1910,
S. 251-263.
81. **Zur Begutachtung der männlichen Sterilität.**
Mit Bemerkungen über Laboratoriums-Atteste.
Aerztl.Sachverst.ztg., Berlin 16 (1910) S. 233-235.
82. **Vorlesungen über Harnkrankheiten für Ärzte und Studierende.**
Berlin 1911.
83. **Die mikroskopische Harnuntersuchung.**
In: Der Harn sowie die übrigen Ausscheidungen und Körper-
flüssigkeiten von Mensch und Tier ..., hrsg. v. NEUBERG, Carl,
1. Teil, Berlin 1911, S. 853-876.
84. **Zur Pathologie und Therapie der Hydrocele.**
Berliner klin. Wschr. 48 (1911) S. 390-392.
85. **Ein elastisches Spülkystoskop.**
Berliner klin. Wschr. 48 (1911) S. 1567.
86. **Zur Frage der Steinbildung und Steinbehandlung.**
Wien.med. Wschr. 61 (1911) Sp. 2311-2314.
87. **Bemerkungen über das Prostatasekret.**
Zschr. Urol. 5 (1911) S. 161-168.
88. **Die diagnostische und prognostische Bedeutung der Harnsedi-
mente nach neueren Anschauungen.**
(= Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiet der
Verdauungs- und Stoffwechsel-Krankheiten, hrsg. v. ALBU,
A(lbrecht), Bd. 3, H. 7) Halle a.S. 1912.
89. **Wege und Ziele der modernen Urologie.**
a. Berliner klin. Wschr. 49 (1912) S. 235-237.
b. Zschr. Urol. 6 (1912) S. 177-184.
90. **Die Prognose der Azoospermie.**
Arch. Dermat. Syph. 113 (1912) S. 815-820.
91. **Rückblick auf den Londoner Kongress.**
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) S. 1595, 1643, 1691 f.
92. **Cylinder und Cylindroide.**
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) S. 2040-2043.

193. Die Bildung der Harnsteine.
Zschr. Urol. 7 (1913) S. 799-809.
194. (Nekrolog) Friedrich KÖRTE.
Berliner klin. Wschr. 51 (1914) S. 287.
195. Martin BERNHARD zum 10. April 1914.
Berliner klin. Wschr. 51 (1914) S. 723 f.
196. Zylinder und Zylindroide.
Zschr. Urol. 8 (1914) S. 390.
197. Zur Pathologie und Therapie der Pyelitis.
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 60-62.
198. Farbenanalyse des Brotes.
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 173-177.
199. Internationale Medizin.
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 803 f.
200. (Nekrolog) Paul EHRLICH.
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 909 f.
201. (Nekrolog) Carl Anton EWALD.
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 1013 f.
202. Die Viskosität des Harnes.
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 1106-1108.
203. Der Schöpferische und der Kritische.
Betrachtungen zu dem gleichnamigen Artikel von L(udwig)
EDINGER.
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 1271 f.
204. Studien zur Mikroskopie von Mehl und Brot.
Zschr. Untersuch. Nahrungsmitt., Berlin 29 (1915) S. 329-337.
205. Verletzungen der Harn- und Geschlechtsorgane im Kriege.
Zschr. ärztl. Fortbild. 12 (1915) S. 359-364.
206. Über traumatische Nephrose.
Aerztl. Sachverst. ztg., Berlin 21 (1915) S. 73-76.
207. Untersuchungen über den Harnleiter Neugeborener.
Ein Beitrag zur Hydronephrosefrage.
Arch. klin. Chir., Berlin 106 (1915) S. 381-388.

208. Erkrankungen der tieferen Harnwege, physische Impotenz und Ehe.
In: Krankheiten und Ehe, hrsg. v. v. NOORDEN, C(arl) und KAMINER, S(iegfried), 2. Aufl., Leipzig 1916, S. 630-678.
209. Perkaglycerin in der Urologie.
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) S. 577.
210. Die Oberflächenspannung des Harns und ihre klinische Bedeutung.
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) S. 890-893.
211. Wilhelm WALDEYER zu seinem 80. Geburtstage am 6. Oktober 1916.
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) S. 1117.
212. Geschlechtliche Potenz und innere Sekretion.
Therap. Gegenw. 57 (1916) S. 283-287.
213. Wilhelm ROSER (zum 100. Geburtstag).
Berliner klin. Wschr. 54 (1917) S. 323 f.
214. (Nekrolog) Emil von BEHRING.
Berliner klin. Wschr. 54 (1917) S. 353.
215. Zur Medizinalreform.
Berliner klin. Wschr. 54 (1917) S. 811.
216. Die Hygiene des männlichen Geschlechtslebens.
3. Aufl., Leipzig 1918.
217. (Nekrolog) Ludwig EDINGER.
Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 128.
218. (Nekrolog) Hugo LOHNSTEIN.
Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 152.
219. (Nekrolog) Hans WOSSIDLO.
Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 224.
220. (Nekrolog) Edmund LESSER.
Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 583.
221. Zylinder und Zylindroide.
Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 759-761.
222. Tagesgeschichtliche Notizen.
Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 1112.

223. Worte zum 70. Geburtstag Berthold von KERNS.
Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 1160.
224. Tagesgeschichtliche Notizen.
Berliner klin. Wschr. 55 (1918) S. 1208.
225. Zur Färbung von Genitalsekreten und Harnsedimenten.
Zschr. Urol. 12 (1918) S. 229 f.
226. Nierenleiden und Unfall. Ein Gutachten.
Aerztl. Sachverst. ztg., Berlin 24 (1918) S. 61-63.
227. Medizinalministerien.
Berliner klin. Wschr. 56 (1919) S. 93 f.
228. Ist ein Aerztestreik denkbar?
Berliner klin. Wschr. 56 (1919) S. 263.
229. Nochmals zur Frage des Aerztestreiks.
Berliner klin. Wschr. 56 (1919) S. 383.
230. Max LENZ' Geschichte der Universität.
Berliner klin. Wschr. 56 (1919) S. 455 f.
231. (Nekrolog) Ernst HAECKEL.
Berliner klin. Wschr. 56 (1919) S. 791 f.
232. (Nekrolog) Ludwig BRIEGER.
Berliner klin. Wschr. 56 (1919) S. 1031.
233. Persische Blasensteine.
Zschr. Urol. 13 (1919) S. 504-508.
234. Die syphilitischen Erkrankungen und Störungen der Harnblase.
Zschr. Urol. 13 (1919) S. 528-537.
235. Zur "Urologie des praktischen Arztes".
Münch. med. Wschr. 66 (1919) S. 1444.
236. Zur Frage der Blasensyphilis.
Dermat. Zschr., Berlin 29 (1919) S. 193-196.
237. Lage- und Formanomalien sowie Circulationsstörungen der Nier
In: Spezielle Pathologie und Therapie innerer Krankheiten,
hrsg. von KRAUS, Friedrich und BRUGSCH, Theodor, Bd. 7,
Berlin u. Wien 1920, S. 285-313.

238. Erkrankungen des Nierenbeckens einschließlich Nephrolithiasis.
In: Spezielle Pathologie und Therapie innerer Krankheiten,
hrsg. von KRAUS, Friedrich und BRUGSCH, Theodor, Bd. 7,
Berlin u. Wien 1920, S. 319-374.
239. 86. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte.
Berliner klin. Wschr. 57 (1920) S. 939 f., 962 f.
240. Leopold RIESS zum 80. Geburtstag.
Berliner klin. Wschr. 57 (1920) S. 1207.
241. (zus. m. KOHN, Hans)
(Nekrolog) Albrecht ABER.
Berliner klin. Wschr. 57 (1920) S. 1232.
242. Physikalische Methoden der Harnuntersuchung.
Ber. Dtsch. Pharmaz. Ges. 30 (1920) S. 465-474.
243. Die Mikroskopie der Harnsedimente.
Zschr. Urol. 14 (1920) S. 97-102.
244. Über angeborene Azoospermie.
Arch. Frauenk. Eugen., Leipzig 6 (1920) S. 265-274.
245. Rudolf VIRCHOW.
(= Meister der Heilkunde, hrsg. von NEUBURGER, Max, Bd. 1)
Wien-Berlin-Leipzig-München 1921.
246. WALDEYER (23. 1. 1921)
Berliner klin. Wschr. 58 (1921) S. 97.
247. Zu Rudolf VIRCHOWS 100. Geburtstag, 13. Oktober 1921.
Berliner klin. Wschr. 58 (1921) S. 1205.
248. Epilog.
Berliner klin. Wschr. 58 (1921) S. 1556.
249. Gedenkrede auf Wilhelm von WALDEYER-HARTZ.
Arch. Frauenk. Eugen., Leipzig 7 (1921) S. 89-92.
250. Über die Befruchtung ohne Immissio penis.
Arch. Frauenk. Eugen., Leipzig 7 (1921) S. 209-213.
251. Zum Nachweis der Gonokokken im Harn und den Sekreten.
Arch. Dermat. Syph. 131 (1921) S. 461-464.
252. Zur Entstehung der Harnzylinder.
Zschr. Urol. 15 (1921) S. 113-119.

253. Eine bisher unbekannte Form der Azoospermie.
Klin. Wschr. 1 (1922) S. 261 f.
254. Ernst HAECKELS Italienfahrt.
Klin. Wschr. 1 (1922) S. 430 f.
255. Anzeigen und Ergebnisse der diagnostischen Hodenpunktion.
Zschr. Urol. 17 (1923) S. 27.
256. Nierenblutung als Spätfolge eines Unfalls.
Zschr. urol. Chir., Berlin 12 (1923) S. 153-157.
257. Die Sexualkonstitution in der Andrologie.
Arch. Frauenk. Konstit. -forsch., Leipzig 9 (1923) S. 103-113.
258. Konstitutionsfrage in der Urologie.
Klin. Wschr. 3 (1924) S. 913-916.
259. Urologie und Konstitutionsproblem.
Zschr. Urol. 18 (1924) S. 257-268.
260. Zum Blasenkrebs der Anilinarbeiter.
Zschr. Urol. 18 (1924) S. 418-422.
261. (Eröffnungsrede) Deutsche Gesellschaft für Urologie.
(6. Tagung 1924).
Zschr. urol. Chir., Berlin 16 (1924) S. 223.
262. Die Naturphilosophie als Vorläufer der Konstitutions-
und Sexualforschung.
Arch. Frauenk. Konstit. -forsch., Leipzig 10 (1924) S. 105-116.
263. Sexualhormone, Lipoide und Organpräparate.
Arch. Frauenk. Konstit. -forsch., Leipzig 11 (1925) S. 233-237.
264. Sozialärztliche Bedeutung der Urologie.
Verh. Dtsch. Ges. Urol., VI. Kongr. in Berlin 1924,
Leipzig 1925, S. 29-40.
265. Krankheiten der Harn- und männlichen Geschlechtsorgane.
In: Handbuch der Balneologie, medizinischen Klimatologie
und Balneographie, hrsg. von DIETRICH, Eduard und
KAMINER, Siegfried, Bd. 5, Leipzig 1926, S. 341-355.
266. Zur Beurteilung der Keimdrüsenpräparate.
Mschr. Geburtsh. 75 (1926) S. 42-46.

267. (Vortrag auf der) Trauerfeier für James ISRAEL,
am 6. Juni 1926.
Zschr. Urol. 20 (1926) S. 710-716.
268. Diagnose und Therapie der Pyelitis.
Zschr. ärztl. Fortb. 24 (1927) S. 545-549.
269. Syphilis der Harn- und männlichen Geschlechtsorgane I.
Zbl. Haut- u. Geschl. krkh. 21 (1927) S. 785-794.
270. Syphilis der Harn- und männlichen Geschlechtsorgane II.
Zbl. Haut- u. Geschl. krkh. 22 (1928) S. 465-471.
271. Max HIRSCH zum 50. Geburtstag.
Arch. Frauenk. Konstit. -forsch., Leipzig 13 (1927) S. 1-3.
272. (zus. m. ROTHSCILD, Alfred und NECKER, Friedrich)
Ikonographia Urologica. Berlin 1928.
273. Carl Posner.
In: Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen,
hrsg. v. GROTE, L. R., Bd. 7, Leipzig 1928, S. 151-184.
274. Rhythmus und Logos.
Arch. Frauenk. Konstit. -forsch., Leipzig 14 (1928) S. 281-291.
275. Max NITZE zum Gedächtnis (50 Jahre Cystoskopie).
Zschr. Urol. 22 (1928) S. 739-743.
276. Syphilis der Harnblase.
(Überarbeitet von POSNER, H(ans L.)
In: Handbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten, hrsg. v.
JADASSOHN, J(oseph), Bd. 16, Teil 1, Berlin 1930, S. 348-362.

III. Vorträge und Demonstrationen Carl POSNERS.

1. In der Berliner medizinischen Gesellschaft.

277. 14.3.1883: Ein Fall von primärem Carcinom der Harnblase.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1882/83, 14 (1884)
2. Theil, S. 127-134.
278. 5.3.1884: Demonstration von Harnsteinschliffen.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1883/84, 15 (1885)
1. Theil, S. 160 f.
279. 6.5.1885: Harnsteinschliffe (Demonstration).
Verh.Berl.med.Ges. ... 1884/85, 16 (1886)
1. Theil, S. 136.
280. 30.9.1885: Ueber physiologische Albuminurie.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1884/85, 16 (1886)
2. Theil, S. 223-228.
281. 10.3.1886: Ein Fall von Harnröhrenstricturen, mit dem
Le Fort'schen Verfahren behandelt.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1885/86, 17 (1887)
2. Theil, S. 124-129.
282. 23.6.1886: Ueber die sog. Amyloidkörper der Prostata.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1885/86, 17 (1887)
1. Theil, S. 141 f.
283. 18.1.1892: Vorzeigung eines in der Blase abgebrochenen
Katheterstückes.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1892, 23 (1893)
1. Theil, S. 12 f.
284. 30.1.1895: (zus. m. LEWIN, A(rthur))
Ueber die Selbstinfection vom Darm aus.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1895, 26 (1896)
1. Theil, S. 32-37.
285. 28.10.1896: (Zus.m. FRANK, (Ernst R.W.))
Ueber Prüfung elastischer Katheter.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1896, 27 (1897)
1. Theil, S. 215.
(noch nicht erschienen).

286. 2.6.1897: (zus. m. FRANK, K.)
Beitrag zur Frage der Blaseninfection.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1897, 28 (1898), S. VII
(noch nicht erschienen).
287. 16.2.1898: Echinococcus der Harnwege.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1898, 29 (1899)
1. Theil, S. 83 f.
288. 6.7.1898: Untersuchungen über Nährpräparate.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1898, 29 (1899)
2. Theil, S. 293-299.
289. 11.1.1899: Entfernung eines Gummischlauchs aus der
Harnblase per vias naturales.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1899, 30 (1900)
1. Theil, S. 58.
290. 6.12.1899: (zus. m. VERTUN, Ch.)
Ueber die Giftigkeit des Harnes.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1900, 31 (1901)
2. Theil, S. 1-14.
291. 8.11.1905: Prostatahypertrophie und Diabetes.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1905, 36 (1906)
2. Theil, S. 371-376.
292. 4.12.1907: Beobachtungen an menschlichem Sperma bei
Dunkelfeldbeleuchtung.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1907, 38 (1908)
2. Theil, S. 506-510.
293. 8.7.1908: Ueber die Verwendbarkeit der Dunkelfeldbeleuch-
tung in der klinischen Mikroskopie.
Verh.Berl.med.Ges. ... 1908, 39 (1909)
2. Theil, S. 308-316.
294. 13.1.1909: Untersuchungen über die Genitalsekrete des
Mannes (Demonstration).
Verh.Berl.med.Ges. ... 1909, 40 (1910)
2. Theil, S. 33-41.

295. 25. 2. 1914: Harnleiter und Nierenbecken Neugeborener;
mit epidiaskopischer Demonstration.
Verh. Berl. med. Ges. ... 1914, 45 (1915)
1. Theil, S. 60-62.
296. 3. 2. 1915: Farbanalyse des Brotes.
Verh. Berl. med. Ges. ... 1915, 46 (1916)
2. Theil, S. 5-16.

2. Im Verein für innere Medizin.

297. 3. 3. 1884: Demonstration von Gallensteinpräparaten.
Verh. inn. Med., Berlin ... 1883/84, 3 (1884),
S. 256 f.
298. 5. 1. 1885: Ueber den Bau der Gallensteine.
Verh. inn. Med., Berlin ... 1884/85, 4 (1885)
S. 187-189.
299. 2. 3. 1885: Demonstration eines Herzens.
Verh. inn. Med., Berlin ... 1884/85, 4 (1885) S. 232 f.
300. 7. 12. 1885: Demonstration von Gallen- und Harnsteinen.
Verh. inn. Med., Berlin... 1885/86, 5 (1886)
S. 163-165.
301. 21. 6. 1886: Zur innerlichen Behandlung gonorrhöischer Zustände.
Verh. inn. Med., Berlin... 1886/87, 6 (1887) S. 73-76.
302. 21. 11. 1887: Demonstration eines Gallensteines.
Verh. inn. Med., Berlin... 1887/88, 7 (1888) S. 233.
303. 19. 12. 1887: Ueber Litholyse.
Verh. inn. Med., Berlin... 1887/88, 7 (1888)
S. 269-275.
304. 3. 6. 1889: Ein Fall von intrapericardialer Zerreissung
der Aorta.
Verh. inn. Med., Berlin... 1889/90, 9 (1890)
S. 16-18.
305. 16. 3. 1891: Ueber Zuckerreaction mit α -Naphthol.
Verh. inn. Med., Berlin... 1890/91, 10 (1891) S. 335 f.

06. 25.2.1891: (zus. m. EHRENHAUS)
Initiale Blasenlähmung bei acuter Myelitis im
Kindesalter.
Verh.inn.Med., Berlin...1891/92, 11 (1892)
S. 65-68.
07. 18.7.1892: Demonstration von Amöben im Urin.
Verh.inn.Med., Berlin... 1892/93, 12 (1893) S.117 f.
08. 17.5.1897: Zur klinischen Harnuntersuchung.
Verh.inn.Med.,Berlin ... 1897/98, 17 (1898)
S. 50-54.
09. 6.6.1904: (zus. m. COHN, J(acob))
Zur Diagnose und Behandlung der Azoospermie.
Verh.inn.Med., Berlin... 1904/05, 24 (1905)
S. 81-88.
10. 6.3.1905: (zus. m. RAPOPORT, (L.))
Prostatasekret und Prostatitis.
Verh.inn.Med., Berlin... 1904/05, 24 (1905)
S. 479-486.
11. 5.3.1906: Ueber traumatischen Morbus Brightii.
Verh.inn.Med.,Berlin... 1905/06, 25 (1906)
S. 356-366.
12. 13.1.1913: (zus. m. SCHEFFER, W.)
Zur klinischen Mikroskopie und Mikrophotographie.
Verh.inn.Med.,Berlin... 1912/13, 32 (1913) S.246 f.

IV. Ungedruckte Quellen:

13. POSNER, Hans L.: "Na - schön!" Unveröffentlichtes Manuskript.
Wiesbaden 1947-1948.
14. ---: Nachdenkliche Medizin. Unveröffentlichtes Manuskript.
o.J.
15. SCHMITZ, Jörg: Die Berliner Urologische Gesellschaft 1912-1961.
Unveröffentlichtes Manuskript.

V. Sonstige Literatur:

316. BERG, S(teffen): Forensische Spurenkunde.
In: Lehrbuch der Gerichtlichen Medizin, hrsg. v.
PONSOLD, Albert, 3. Aufl. Stuttgart 1967, S. 477-508
317. BERNARD, Claude: Vorlesungen über den Diabetes und
die thierische Zuckerbildung, deutsch hrsg. u.
ergänzt v. POSNER, Carl. Berlin 1878.
318. BJÖRLING, E(manuel G.): Weitere Beiträge zur Kenntnis
der Prostatakörper.
Zschr. Urol. 6 (1912) S. 30-51.
319. BLUMENTHAL, Franz: Die praktische Bedeutung der
Urethroscopia anterior.
Zschr. Urol. 8 (1914) S. 1-11.
320. von BRUNN, Walter A.L.: Medizinische Zeitschriften im
neunzehnten Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte
der allgemeinen medizinischen Fachpresse.
Stuttgart 1963.
321. BURROWS, George: Beobachtungen über die Krankheiten
des cerebralen Blutkreislaufes und den Zusammenhang
zwischen Hirn- und Herzleiden, deutsch bearb. v.
POSNER, L(ouis), Leipzig und Wien 1847.
322. CARMICHAEL, Richard: Vorlesungen über die syphilitischen
Krankheiten, deutsch v. POSNER, L(ouis).
In: Syphilidologie, hrsg. v. BEHREND, Friedrich J.,
Teil 5, Leipzig 1844, S. 1-89.
323. CASPER, Leopold: Handbuch der Cystoskopie.
3. Aufl. Leipzig 1911.
324. ---: Die Urologie als Wissenschaft und Lehrfach.
Zschr. Urol. 7 (1913) S. 786-798.
325. CASPER, (Leopold): (Nekrolog) Carl POSNER.
Zschr. Urol. 23 (1929) ohne Pag.
326. CHIARI, H(ans): Geschichte der pathologischen Anatomie
des Menschen.
In: Handbuch der Geschichte der Medizin, hrsg. v.

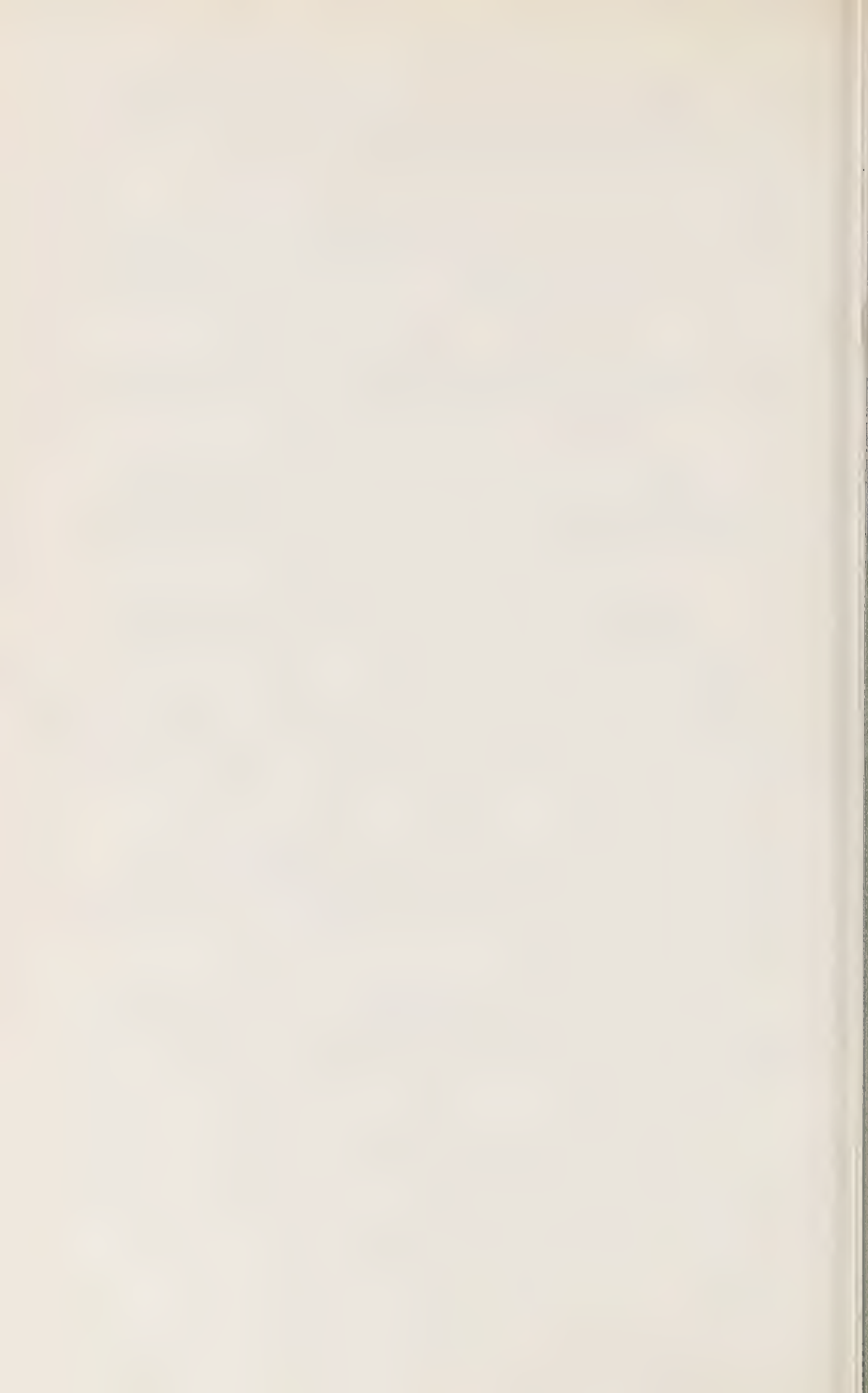
- NEUBURGER, Max u. PAGEL, Julius, Bd. 2,
Jena 1903, S. 473-559.
327. Chirurgenverzeichnis. Hrsg. v. HÜBNER, A. 4. Aufl.
Berlin, Göttingen, Heidelberg 1958.
328. COHN, J(acob): Über die Bedeutung der grampositiven
Diplokokken bei chronischer Urethritis und deren
Adnexorgane.
Zschr. Urol. 18 (1924) S. 626-632.
329. ---: Zum 70. Geburtstag von Carl POSNER.
Dtsch. med. Wschr. 50 (1924) S. 1764.
330. DA COSTA, J(acob) M.: Handbuch der speciellen medicini-
schen Diagnostik, deutsch hrsg. v. ENGEL, Hugo
u. POSNER, Carl, 2. Aufl. Berlin 1887.
331. Die Judenbücher der Stadt Berlin 1809-1851. Mit Ergän-
zungen für die Jahre 1791-1809, bearb. u. hrsg. v.
JACOBSON, Jacob. (= Veröffentlichungen der Berliner
Historischen Kommission beim Friedrich-Meinicke-
Institut der Freien Universität Berlin, Bd. 4,
Quellenreihe Bd. 1) Berlin 1962.
332. DWORSCHAK, W. u. HASCHEK, H.: Konservative Be-
handlung von Nierensteinen.
Med. Klin. 64 (1969) S. 273-278.
333. EBSTEIN, Erich: Zur Entwicklung der klinischen Harn-
diagnostik in chemischer und mikroskopischer
Beziehung.
Zschr. Urol. 9 (1915) S. 281-290.
334. EBSTEIN, Wilhelm: Die Natur und Behandlung der Harn-
steine. Wiesbaden 1884.
335. FALTIN, R(ichard Wilhelm): Experimentelle Untersuchungen
über die Infektion der Harnblase.
Zbl. Krkh. Harn-Sex. -Org. 12 (1901) S. 401-441.
336. ---: Weitere experimentelle Untersuchungen über die
Infektion der Harnblase vom Darm aus.
Zbl. Krkh. Harn-Sex. -Org. 12 (1901) S. 465-495.

337. FRANZ, K(arl): Pyelitis gravidarum.
Zschr. Urol. 8 (1914) S. 699-709.
338. FREUND, Hugo u. BERG, Alexander, Hrsg.:
Geschichte der Mikroskopie.
Bd. 2. Frankfurt a.M. 1964.
339. FROHMÜLLER, H.: Die Entstehung von Harnsteinen.
Med. Klin. 64 (1969) S. 269-273.
340. FÜRBRINGER, P(aul): Zur Kenntnis der Natur der Prostata-
körner.
Zschr. Urol. 5 (1911) S. 169-174.
341. Gedenkworte zum Tode v. Geheimen Sanitätsrath Dr.
POSNER, 14.9.1868.
Berliner klin. Wschr. 5 (1868) S. 389.
342. GOERKE, H(einz): Die Geschichte der Berliner medizinischen
Gesellschaft 1860-1960.
Dtsch. med. J., Festschrift 100 Jahre Berliner medi-
zinische Gesellschaft, 1960, S. 3-16.
343. HALL, Marshall: Beobachtungen und Vorschläge aus dem
Gebiete der praktischen Medicin, deutsch bearb. v.
POSNER, L(ouis), Leipzig 1846.
344. HAMPERL, Herwig: Lehrbuch der allgemeinen Pathologie
und der pathologischen Anatomie.
Berlin, Göttingen, Heidelberg 1960.
345. HELFFT, (Hermann Ludwig): (Rezension) L. Posner und
C. E. Simon, Handbuch der speciellen Arznei-Ver-
ordnungslehre. 4. Aufl. Berlin 1862.
Allg. med. Zentr. ztg., Berlin 31 (1862) Sp. 219 f.
346. ---: (Rezension) Dr. Posners Handbuch der klinischen
Arzneimittellehre.
Berliner klin. Wschr. 3 (1866) S. 139.
347. HIRSCH, Max: Carl POSNER zum 70. Geburtstag.
Arch. Frauenk. Konstit.-forsch., Leipzig 10 (1924)
S. 327-329.

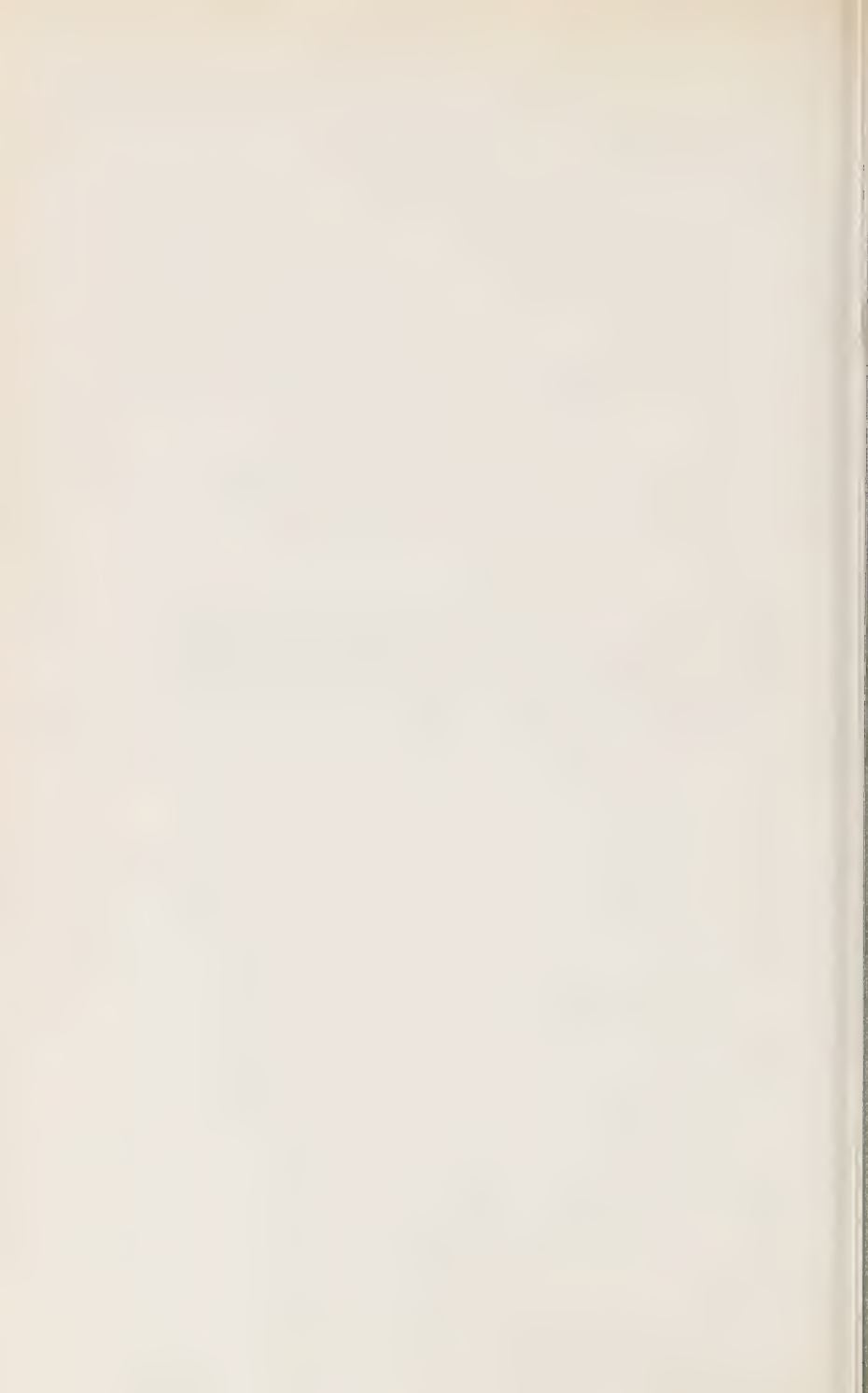
348. HIRSCH, Max: Carl Posner zum Gedächtnis.
Arch. Frauenk. Konstit.-forsch., Leipzig 15 (1929)
S. 135-140.
349. HIS, W(ilhelm): Carl POSNER. Worte des Gedenkens,
gesprochen am 22. Dezember 1928.
Klin. Wschr. 8 (1929) S. 190 f.
350. HUNDESHAGEN, Franz: Zum Chemismus der Kombinations-
färbungen.
Zschr. öff. Chemie 8 (1902) S. 221-234, 241-253, 261-270.
351. JOSEPH, Eugen: Vorwort zur Einrichtung eines internatio-
nalen urologischen Jahresberichtes.
Zschr. Urol. 22 (1928) S. 17 f.
352. JOSEPH, E(uugen): Erinnerungsrede (auf Carl POSNER).
Zschr. Urol. 23 (1929) S. 792 f.
353. JOSEPH, E(uugen) u. SCHEELLE, K.: Leopold CASPER zum
70. Geburtstage.
Zschr. Urol. 23 (1929) S. 401-403.
354. KAZNELSON, Siegmund: Juden im Deutschen Kulturreich.
3. Aufl. Berlin 1962.
355. KINOSHITA, M.: Die Lipide der Prostata.
Zschr. Urol. 14 (1920) S. 145-167.
356. KORN, Georg: Verdauungsapparat, Harn-, Blasen- und
Geschlechtskrankheiten.
In: Handbuch der Geschichte der Medizin, hrsg. v.
NEUBURGER, Max u. PAGEL, Julius, Bd. 2, Jena
1903, S. 666-735.
357. KÜMMELL, H(ermann): Carl POSNER zum 70. Geburtstag.
Klin. Wschr. 3 (1924) S. 2365 f.
358. LEWIN, Arthur: Zur Frage der kryptogenetischen Entzündung
der Harn- und männlichen Geschlechtsorgane.
Zschr. Urol. 18 (1924) S. 572-574.
359. ---: (Nekrolog) Carl POSNER.
Münch. med. Wschr. 76 (1929) S. 157 f.

360. MOMMSEN, Wolfgang A.: Ernst POSNER. Mittler zwischen
deutschem und amerikanischem Archivwesen.
(Zum 75. Geburtstag).
In: Der Archivar, hrsg. Hauptstaatsarchiv Düsseldorf,
20 (1967) Sp. 218-230. (Sonderdruck).
361. NITZE, Max: Die intravesicale Operation der Blasenge-
schwülste.
Zbl. Krkh. Harn-Sex. -Org. 7 (1896) S. 377-405, 469-500.
362. von NOORDEN, (Carl): Über Albuminurie.
Zschr. Urol. 1 (1907) S. 1017-1033.
363. PAGEL, Julius: Einführung in die Geschichte der Medizin.
Berlin 1898.
364. POSNER, Hans L.: Zur Cytologie des gonorrhoeischen Eiters.
Berliner klin. Wschr. 43 (1906) S. 1401-1403.
365. ---: Beiträge zur Kenntnis der Azoospermie.
Inaugural-Dissertation, Berlin 1908.
366. PUSCHMANN, Theodor: Richard Wagner. Berlin 1873.
367. RIA, Guisepppe: Manuale di dottrina clinica dei rimedi.
Napoli 1869. (Italienische Ausgabe von (40)).
368. RIES, Julius: Bewegungserscheinungen an Köpfen menschlicher
Spermien.
Zbl. Physiol. 21 (1908) S. 301-304.
369. ROTHSCILD, Alfred: Bemerkungen zu dem Aufsatz der
Herren POSNER und RAPOPORT: "Prostatasekret
und Prostatitis".
Dtsch. med. Wschr. 31 (1905) S. 920.
370. ---: Max NITZE und die Urologie.
Zschr. Urol. 22 (1928) S. 743-750.
371. SCHLAGINTWEIT, Felix u. KIELLEUTHNER, L(udwig):
Urologie des praktischen Arztes.
Münch. med. Wschr. 66 (1919) S. 1284-1290.
372. SCHWALBE, Julius: Das medizinische Frauenstudium in
Deutschland.
Dtsch. med. Wschr. 33 (1907) S. 267 f.

373. SCHWALBE, J(ulius): Zum 70. Geburtstag (C. POSNERS).
Dtsch.med.Wschr. 50 (1924) S. 1764 f.
374. ---: (Nekrolog) Carl POSNER.
Dtsch.med.Wschr. 55 (1929) S. 31 f.
375. SERRALLACH, N. u. PARES, Martin: La Sécrétion interne
de la prostate.
Ann.d.mal.gén.-urin., 29. année , Vol. 1, No. 7.
Paris 1911, S. 625-635.
376. SERRALLACH, N.: Über die Physiologie der Prostata und
der Hoden.
Zschr.Urol. 22 (1928) S. 671-680.
377. THOM, Bruno: Harnleiter- und Nierenverdopplung mit
besonderer Berücksichtigung der extravasikalen Harn-
leitemündungen.
Zschr.Urol. 22 (1928) S. 417-468.
378. Verzeichnis der Berliner Universitätsschriften 1810-1885,
hrsg. v. der Königlichen Universitätsbibliothek zu
Berlin 1899.
379. WÄTZOLD, (Paul): Stammliste der Kaiser-Wilhelms-Akademie
für das militärärztliche Bildungswesen. Berlin 1910.
380. WALDENBURG, (Louis): (Nekrolog) Louis POSNER.
Berliner klin.Wschr. 5 (1868) S. 406.
381. WALDENBURG, L(ouis): Zur Verständigung.
Berliner klin.Wschr. 6 (1869) S. 1 f.
382. WEISSBEIN, Siegfried: Farbanalytische Untersuchungen über
Nährpräparate.
Med.Diss. Berlin 1899.
383. WILCKENS, Hinrich: Friedrich und Werner KÖRTE.
Med.Diss. FU Berlin 1966.



Herrn Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Heinz GOERKE bin ich für die Überlassung des Themas und für seine stets freundlich gewährte Unterstützung bei der Durchführung der Arbeit sehr dankbar.



LEBENS LAUF

Am 9. August 1938 wurde ich als Tochter des Ingenieurs Arno-Siegfried Petzel und dessen Ehefrau Els, geb. Vorpahl in Berlin geboren.

Nach der 1957 in Berlin abgelegten Reifeprüfung beendete ich 1959 die Ausbildung zur medizinisch-technischen Assistentin im Lette-Verein Berlin mit dem Staatsexamen.

Als Überbrückung bis zum Beginn des Medizinstudiums im Sommersemester 1960 arbeitete ich in der II. Medizinischen Universitätsklinik der Freien Universität Berlin in der histologischen Forschung.

1967 legte ich an der Freien Universität Berlin die ärztliche Prüfung ab und bin z. Zt. als Medizinalassistentin tätig.

Seit 1964 bin ich mit dem Rechtsanwalt Peter Michael Kupsch verheiratet. 1966 wurde unsere Tochter Alexandra Esther geboren.

